

Vidmantas Tütlys

Litauen



Herausgegeben von Philipp Grollmann, Dietmar Frommberger, Thomas Deißinger,
Uwe Lauterbach, Matthias Pilz, Thomas Schröder, Georg Spöttl

Internationales Handbuch der Berufsbildung

Vidmantas Tūtlys
unter Mitarbeit von Georg Spöttl

Litauen

Band 55
27. Jahrgang



Zitiervorschlag:

Tütlys, Vidmantas: Litauen. Internationales Handbuch der Berufsbildung, Band 55. Hrsg. von Grollmann, Philipp; Frommberger, Dietmar; Deißinger, Thomas; Lauterbach, Uwe; Pilz, Matthias; Schröder, Thomas; Spöttl, Georg. Bonn 2021

1. Auflage 2021

Herausgeber:

Bundesinstitut für Berufsbildung
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn
Internet: www.bibb.de

Publikationsmanagement:

Stabsstelle „Publikationen und wissenschaftliche Informationsdienste“
E-Mail: publikationsmanagement@bibb.de
www.bibb.de/veroeffentlichungen

Herstellung und Vertrieb:

Verlag Barbara Budrich
Stauffenbergstraße 7
51379 Leverkusen
Internet: www.budrich.de
E-Mail: info@budrich.de

Lizenzierung:

Der Inhalt dieses Werkes steht unter einer Creative-Commons-Lizenz (Lizenztyp: Namensnennung – Keine kommerzielle Nutzung – Keine Bearbeitung – 4.0 International).

Weitere Informationen zu Creative Commons und Open Access finden Sie unter www.bibb.de/oa.

ISBN 978-3-8474-2924-1 (Print)

ISBN 978-3-96208-292-5 (Open Access)

urn:nbn:de:0035-0943-8

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Gedruckt auf PEFC-zertifiziertem Papier

Editorial

Mit der Länderstudie Litauen liegt nun neben der Länderstudie Estland eine weitere Darstellung der Berufsbildung eines der drei baltischen Staaten vor. Litauen weist dabei einige Besonderheiten auf.

Nach der Befreiung aus der Hegemonie der Sowjetunion ergab sich für Litauen die Möglichkeit, wieder an eigene nationale Traditionen in der Gestaltung des Bildungs- und Berufsbildungssystems anzuknüpfen. Aber auch diese eigene Tradition war durch den Einfluss verschiedener Bildungstraditionen gekennzeichnet. So spielte die Auseinandersetzung mit preußischen und russischen Bildungskonzepten seit jeher eine Rolle bei der Herausbildung einer eigenen litauischen kulturellen und nationalen Identität. Eine Besonderheit im Gegensatz zu den anderen beiden eher protestantisch geprägten baltischen Staaten liegt dabei in der Bedeutung des Katholizismus. So ist z. B. die Universität Vilnius aus einem Jesuitenkolleg entstanden.

Im Rahmen der Wiedergewinnung der Unabhängigkeit kam der beruflichen Bildung in Konkurrenz zum allgemeinbildenden System eher eine untergeordnete Bedeutung zu – auch im Einklang mit der Privatisierung der Wirtschaft und einer eher liberalen Wirtschafts- und auch Bildungspolitik. Die Autoren sprechen in ihrer Länderstudie sogar von einer „Low-way-Strategie“ der Betriebe in den 1990er-Jahren, die eher auf eine Reduzierung der Arbeitskosten setzt als auf Investitionen in das Humankapital. In Kapitel 5 der Länderstudie wird jedoch gezeigt, dass die berufliche Bildung seit dem Beitritt zur Europäischen Union einen deutlichen Bedeutungszugewinn erfährt. Ein Schwerpunkt der aktuellen Reformen liegt in der Erschließung des betrieblichen Lernens für die Berufsbildung sowie ihrer Steuerung im sozialen Dialog zwischen Staat und Arbeitsmarktparteien.

Den Lesern und Leserinnen bietet sich auf der Basis dieser Studie die Möglichkeit, einen Einblick in eine dynamische und reformintensive Entwicklung eines Landes zu erhalten, das nach der wiedererlangten Unabhängigkeit einen eigenen Weg eingeschlagen hat, der viele Überschneidungen mit den Entwicklungen in Europa aufweist.

Viel Spaß bei der Lektüre!

Dortmund, Bonn, Flensburg, Frankfurt am Main, Köln, Konstanz und Osnabrück
Für die Herausgeber
Dietmar Frommberger und Philipp Grollmann

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----------|
| Editorial | 3 |
| Grunddaten..... | 9 |
| Abkürzungsverzeichnis | 11 |
| Einleitung und Zusammenfassung | 12 |
| 1 Landesspezifischer Kontext | 14 |
| 1.1 Soziale und kulturelle Rahmenbedingungen..... | 14 |
| 1.2 Politische und rechtliche Rahmenbedingungen..... | 16 |
| 1.3 Ökonomische Rahmenbedingungen..... | 18 |
| 2 Typische Berufsbildungsverläufe oder Ausbildungsgänge | 26 |
| 2.1 Ausbildungsgang berufliche Erstausbildung..... | 26 |
| 2.2 Ausbildungsgang betriebliche Ausbildung..... | 26 |
| 2.3 Ausbildung im Inland und Ausland | 27 |
| 3 Das Bildungssystem im Überblick..... | 29 |
| 3.1 Historische und aktuelle Entwicklung | 34 |
| 3.2 Steuerung und Finanzierung..... | 40 |
| 3.3 Struktur | 45 |
| 3.4 Kurze Charakterisierung der verschiedenen Bildungsbereiche und Schultypen..... | 48 |
| 3.4.1 Vorschulerziehung/Elementarbereich [ikimokyklinis ugdymas] | 48 |
| 3.4.2 Primarbereich [pradinis ugdymas]..... | 49 |
| 3.4.3 Sekundarbereich I [pagrindinis ugdymas] | 49 |
| 3.4.4 Sekundarbereich II [vidurinis ugdymas – Oberer Sekundarschulabschluss]..... | 50 |
| 3.4.5 Sonderschulen/Sonderschulwesen [specialiojo ugdymo mokyklos ir centrai] | 51 |
| 3.4.6 Tertiärbereich [povidurinis ugdymas] | 52 |
| 3.4.7 Weiterbildung [tęstinis mokymas, suaugusiųjų švietimas]..... | 53 |
| 4 Berufliche Aus- und Weiterbildung | 54 |
| 4.1 Entwicklung und Stellenwert der beruflichen Bildung..... | 54 |
| 4.2 Struktur der Berufsbildung und Angebote..... | 74 |
| 4.3 Überblick über Angebotsformen und ihnen zugeordnete Ausbildungsgänge..... | 74 |

| | |
|---|------------|
| 4.3.1 Angebotsform I (berufliche Erstausbildung) [pirminis profesinis mokymas] | 74 |
| 4.3.2 Angebotsform II (Lehrlingsausbildung) [pameistrystė] | 77 |
| 4.3.3 Angebotsform III (berufliche Fort- und Weiterbildung) [tęstinis profesinis mokymas] | 81 |
| 5 Wichtige Rahmenbedingungen und Bestimmungsfaktoren | |
| beruflicher Bildung | 87 |
| 5.1 Rechtliche Standardisierung der Berufsbildung und Qualifizierung in Schule und Betrieb..... | 87 |
| 5.2 Steuerungs-/Governancestrukturen der Berufsbildung und Qualifizierung in Schule und Betrieb..... | 88 |
| 5.3 Finanzierung der Berufsbildung und Qualifizierung..... | 102 |
| 5.4 Ausbildung des Berufsbildungspersonals | 105 |
| 5.5 Berufsbildungsforschung | 109 |
| 5.6 Verfahren zur Qualitätssicherung von beruflicher Bildung | 110 |
| 5.7 Internationale Mobilität/Internationalisierung/Internationale Berufsbildungszusammenarbeit..... | 113 |
| 5.8 Zentrale Reformansätze in der beruflichen Bildung..... | 118 |
| 6 Literaturverzeichnis | 122 |
| 7 Weiterführende Informationen | 127 |
| 7.1 Rechtsgrundlagen, Ausbildungsordnungen, curriculare Materialien | 127 |
| 7.2 Internetadressen..... | 127 |
| Register | 129 |
| Organigramm und Bildungswesen..... | 130 |
| Autor..... | 132 |
| Abstract..... | 133 |

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Tabellen

| | |
|---|----|
| Tabelle 1: Anzahl der Beschäftigten in Dienstleistungsunternehmen (in Tausend) | 20 |
| Tabelle 2: Ausfuhren von Waren litauischen Ursprungs (in Tausend Euro) | 22 |
| Tabelle 3: Verhältnis der registrierten Arbeitslosen zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (in %)..... | 23 |
| Tabelle 4: Stellenangebote (in Einheiten) | 23 |
| Tabelle 5: Bildungsabschluss der Bevölkerung (in Tausend) | 24 |
| Tabelle 6: Bildungsabschluss der Sekundarstufe II oder des Tertiärbereichs, 20–24 Jahre (in %) | 25 |
| Tabelle 7: Anteil der jungen Bevölkerung ohne Sekundarschulbildung und derzeit nicht in Ausbildung, 18–24 Jahre (in %) | 25 |
| Tabelle 8: Schüler/-innen und Studierende nach Bildungsgrad (Personen)..... | 31 |
| Tabelle 9: Anzahl der Schüler/-innen und Studierenden (Personen) | 32 |
| Tabelle 10: Schulabgänger/-innen und Absolventinnen und Absolventen, die ihr Studium im selben Jahr abschließen (in %) | 33 |
| Tabelle 11: Anzahl der Bildungseinrichtungen..... | 34 |
| Tabelle 12: Staatliche und kommunale Haushaltsausgaben für Bildung im Verhältnis zum BIP (in %) | 44 |
| Tabelle 13: Gesamtausgaben pro Schüler/-in (in Tausend Euro) | 44 |
| Tabelle 14: Anzahl der Schüler/-innen in Berufsbildungseinrichtungen (Personen) | 55 |
| Tabelle 15: Absolventinnen und Absolventen von Berufsbildungseinrichtungen (Personen) | 56 |
| Tabelle 16: Abbrecherquote der Berufsbildungsstudierenden (in %)..... | 57 |
| Tabelle 17: Schüler/-innen, die versuchen, in Berufsbildungseinrichtungen aufgenommen zu werden (Personen) | 57 |
| Tabelle 18: Anzahl der Berufsbildungseinrichtungen | 58 |
| Tabelle 19: Litauischer Qualifikationsrahmen – derzeit vergebene Qualifikationen | 72 |
| Tabelle 20: Arbeitszeit in der Weiterbildung (in Stunden)..... | 82 |
| Tabelle 21: Erwerbstätige, die an Berufsausbildungskursen teilnehmen (in %) ... | 83 |
| Tabelle 22: Ausgaben der Unternehmen für Berufsbildungskurse (in Euro) | 83 |
| Tabelle 23: Anzahl der Mitglieder in Unternehmen und Arbeitgeberverbänden zum Jahresende | 93 |
| Tabelle 24: Anzahl der Mitglieder in Gewerkschaften zum Jahresende | 96 |

| | |
|---|-----|
| Tabelle 25: Pädagogisches Personal von Berufsbildungseinrichtungen (Personen) | 105 |
| Tabelle 26: Bildungsabschluss des pädagogischen Personals von Berufsbildungseinrichtungen (in %) | 106 |

Abbildungen

| | |
|---|----|
| Abbildung 1: Exportvolumen (in Tausend Euro) | 21 |
| Abbildung 2: Das Bildungssystem im Überblick | 29 |
| Abbildung 3: Territoriale Verwaltungseinheiten der Republik Litauen | 98 |

Grunddaten

Litauen/LT [2018]

| | | | |
|--|--------|------|------|
| Fläche [km ²] | 65.300 | | |
| Bevölkerungsdichte [Einw./km ²] | 45,3 | | |
| Einwohner/-innen [Mio.] | 2.794 | | |
| davon Ausländer/-innen [in %] | 1,55 | | |
| Alter [Anteil an der Gesamtbevölkerung] [in %] | | | |
| 0–14 Jahre | 15,1 | | |
| 15–64 Jahre | 65,0 | | |
| 65 und älter | 19,9 | | |
| Erwerbstätige [Bevölkerung 15 Jahre und älter] [in %] | | | |
| | total | m | w |
| insgesamt [in % der Altersgruppe] | | | |
| 15–24 Jahre | 37,5 | 39,7 | 35,3 |
| 25–54 Jahre | 90,6 | 91,4 | 89,7 |
| 55–64 Jahre | 74,6 | 75,5 | 73,9 |
| 65 Jahre und älter | 10,7 | 16,1 | 8,0 |
| Erwerbslose [Bevölkerung 15 Jahre und älter] [in %] | | | |
| | total | m | w |
| insgesamt [in % der Altersgruppe] | | | |
| 15–24 Jahre | 19,2 | 20,8 | 17,4 |
| 25–54 Jahre | 8,3 | 9,0 | 7,6 |
| 55–64 Jahre | 9,6 | 9,6 | 9,6 |
| 65 Jahre und älter | - | - | - |
| Alphabetisierungsquote [Bevölkerung 15 Jahre und älter] [in %] | | | |
| | total | m | w |
| insgesamt [in % der Altersgruppe] | | | |
| 20–24 Jahre | 90,1 | 88,1 | 92,2 |
| 25–54 Jahre | - | - | - |
| 55–64 Jahre | - | - | - |
| 65 Jahre und älter | - | - | - |

Wirtschaftsschwerpunkte [2020] [in %]

| Sektor | Erwerbstätige [in %] | Bruttowertschöpfung [in % des BIP] |
|---|----------------------|---------------------------------------|
| Primär/Land- und Forstwirtschaft, Fischerei | 2,3 | 5,2 |
| Sekundär/Produzierendes Gewerbe | 25,4 | 69,7 |
| Tertiär/Dienstleistungen | 72,2 | 25,1 |

Wirtschaftsleistung [2020]

| | |
|---|----------|
| Bruttoinlandsprodukt/Gross Domestic Product [in Mrd. €] | 48,7 |
| Pro-Kopf-Einkommen/Gross Domestic Product per capita [in €] | 4.150,40 |

Abkürzungsverzeichnis

| | |
|----------|--|
| EACEA | Education, Audiovisual and Culture Executive Agency |
| EQR | Europäischer Qualifikationsrahmen |
| ESF | Europäischer Sozialfonds |
| IGB | Internationaler Gewerkschaftsbund |
| ILO | International Labour Organization |
| LAMA BPO | Litauische Vereinigung der Hochschulen für die gemeinsame Zulassung |
| LDF | Litauische Arbeitsföderation |
| LPSC | Litauisches Gewerkschaftszentrum |
| LPSK | Litauischer Gewerkschaftsbund |
| LPSS | Litauische Gewerkschaftsvereinigung |
| LRTT | Der Tripartite Rat der Republik Litauens |
| LSRC | Lithuanian Social Research Centre |
| LTQR | Litauischer Qualifikationsrahmen |
| NACE | Nomenclature Statistique des Activités Économiques dans la Communauté Européenne (The Statistical Classification of Economic Activities in the European Community) |
| NEET | Not in Education, Employment or Training |
| PES | Öffentliche Arbeitsverwaltung |

Einleitung und Zusammenfassung

Bei der Analyse der Entwicklung der Berufsbildung in Litauen und der Untersuchung ihrer aktuellen Situation und der zukünftigen Entwicklungsperspektiven ist es wichtig, die folgenden Besonderheiten zu berücksichtigen:

1. Historisch-institutionelle Besonderheit: Das Wichtigste in dieser Entwicklung ist der starke Einfluss der abrupten institutionellen Veränderungen und Brüche, die durch die makroökonomischen und gesellschaftlichen Veränderungen verursacht wurden. Zu den Veränderungen zählen: die sowjetische Besetzung in der Mitte des 20. Jahrhunderts, die Wiederherstellung der Unabhängigkeit, der Übergang zur demokratischen Gesellschaft und zu einem freien Arbeitsmarkt, der Wiederaufbau der sozioökonomischen Institutionen am Ende des 20. Jahrhunderts, der Beitritt zur Europäischen Union (EU) und die Integration in die sozioökonomischen Strukturen der EU seit Anfang des 21. Jahrhunderts. Diesen markanten Veränderungen und Übergängen schloss sich nachfolgend und schrittweise ein institutioneller Wandel an, der die Entwicklung stabiler, effektiver und nachhaltiger institutioneller Rahmenbedingungen, Prozesse und Mechanismen in der Bereitstellung von Bildung und Bildungspolitik begünstigte.
2. Eine politisch-ökonomische Spezifität liegt in der gespaltenen ideologischen Ausrichtung der Bildungspolitik auf die neoliberale Entwicklung der Marktwirtschaft und die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit auf der einen Seite und auf Ziele des sozialen Zusammenhalts auf der anderen Seite. Die neoliberale Ausrichtung der Bildungspolitik und -strategien wurde durch den starken Einfluss der „Aufholansätze“ in der Politikgestaltung vordefiniert, die sich an den Zielen einer schnellen, makroökonomischen Entwicklung orientiert. Diese Strategie zielt darauf ab, die Standards der wirtschaftlichen Entwicklung der postindustriellen Ökonomien Westeuropas zu erreichen. Die Ausrichtung der Bildungs- und Berufsbildungspolitik auf den sozialen Zusammenhalt wird weitgehend durch den Druck des europäischen Sozialmodells (durch die politischen Initiativen der EU) sowie durch den Einfluss der Einstellung zur Bildung als Recht in der Gesellschaft und unter Beteiligung der linken politischen Parteien bestimmt. Andere spezifische politisch-ökonomische Besonderheiten, die die Politik und Praxis der Qualifikationsbildung beeinflussen, sind die geringe Ausprägung des sozialen Dialogs im Bereich der Bildung und insbesondere die wenigen Kapazitäten der Gewerkschaften und anderer Interessenvertreter/-innen, die die Interessen der Arbeitnehmer/-innen sicherstellen.
3. Die Besonderheiten der politischen Entscheidungsfindung, beeinflusst durch die Euro-Integrationsprozesse und ein spezifisches Gleichgewicht der lokalen, nationalen und EU-weiten politischen Ziele und Prioritäten bei Entscheidungsfindungen zu Fragen

- der beruflichen Bildung, haben merklich Einfluss auf die Entscheidungsprozesse und Ergebnisse. In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass die Kapazitäten der unabhängigen Entscheidungsfindung in der Berufsbildungspolitik oft nicht durch formale Einschränkungen oder Verpflichtungen begrenzt sind, sondern durch den
4. Mangel an lokalen Ressourcen und an Fachwissen zur Bewältigung der neuen, globalen Herausforderungen der Qualifikationsentwicklung.

1 Landesspezifischer Kontext

1.1 Soziale und kulturelle Rahmenbedingungen

Die litauische Gesellschaft ist weitgehend homogen und hat keine schwerwiegenden internen Konflikte. Die lokale baltische Kultur wurde sowohl vom Westen als auch vom Osten beeinflusst. In der traditionellen litauischen Kultur ist die Kernfamilie am wichtigsten (weitere Verwandte und Jugendfreunde und -freundinnen können, bedingt durch Migration, weit weg sein). Das eigene Zuhause ist eine Art Schrein für einen/eine Litauer/-in, sowohl als sicherer Ort als auch zum Selbstausdruck. Die aktuelle Mode ist weitgehend vom Westen inspiriert, aber die restriktive sowjetische Vergangenheit (und die postsowjetische Freiheit) hat ihre Spuren hinterlassen. Litauische Tugenden, Ethik und Moral umfassen christliche, sowjetische und westliche Einflüsse. Das Gleiche kann man auch über die Etikette sagen: Die Litauer/-innen planen ihre Zeit im Voraus und sind relativ kühl in ihrem Verhalten.

Die Bedeutung und die Unterschiede zwischen den sozialen Schichten nehmen derzeit zu. Die größte soziale Kluft in Bezug auf den Wohlstand ist zwischen der Bevölkerung in größeren Städten und ländlichen Gebieten oder kleineren Städten festzustellen. Aufgrund der Binnenmigration in Richtung Großstädte und der entsprechenden Umverteilung der qualifizierten und hochqualifizierten Bevölkerung nimmt der Wohlstand in den Städten eher zu. Die externe Emigration ist einer der Schlüsselfaktoren, die die soziale und kulturelle Entwicklung der litauischen Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten beeinflussen. Hohe Auswanderungsraten (sowohl zeitlich befristet als auch endgültig) geben Anlass zu vielen Bedenken hinsichtlich der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung der Gesellschaft.

Die altersbedingten Erwartungen an eine Person, bestimmte Rollen zu erfüllen, sind tendenziell höher als im Westen und fallen mit einer großen Generationsspaltung zusammen.

Die dominante Religion ist römisch-katholisch (~85 %), während die russisch-orthodoxe Religion (~5 %) die sichtbarste Minderheit ist. Die interreligiösen Beziehungen sind friedlich. Die Religion wurde durch ethno-linguistische Gruppen als die prominenteste Selbstidentifikation schon vor der sowjetischen Besetzung ersetzt. Die Litauer/-innen stellen die Mehrheit dar (85 %). Primäre Minderheiten sind Polinnen und Polen (7 %) und vor allem Stadtrussinnen und -russen/Russophone (8 %).

Litauen liegt an der östlichen Ostseeküste. Die Landschaft umfasst Tiefebene und hügeliges Hochland mit einem dichten Flussnetz. Ein Drittel des Landes ist von Wäldern bedeckt, 4,5 Prozent von Binnengewässern. Es gibt über 2.800 Seen mit einer Größe von mehr als 0,5 Hektar und 18 Flüsse mit einer Länge von mehr als 100 Kilometern.

Die gesamte Landfläche der Republik Litauen beträgt 65,3 Tausend Quadratkilometer.

Geographische Lage: Der nördlichste Punkt – 56° 27′ Lat N.; der südlichste Punkt – 53° 54′ Lat N.; der westlichste Punkt – 20° 56′ Long E.; der östlichste Punkt – 26° 51′ Long E.

Die Länge der Staatsgrenze beträgt 1.729 km ohne Territorialmeer und 1.758 km mit Territorialmeer einschließlich Kurisches Haff (Kuršių).

Das Gebiet der Republik Litauen ist in die folgenden Länder unterteilt: Alytus (Zentrum – Stadt Alytus); Kaunas (Zentrum – Stadt Kaunas); Klaipėda (Zentrum – Stadt Klaipėda); Marijampolė (Zentrum – Stadt Marijampolė); Panevėžys (Zentrum – Stadt Panevėžys); Šiauliai (Zentrum – Stadt Šiauliai); Tauragė (Zentrum – Stadt Tauragė); Telšiai (Zentrum – Stadt Telšiai); Utena (Zentrum – Stadt Utena); Vilnius (Zentrum – Stadt Vilnius).

Die Länder Litauens sind weiter unterteilt in Landkreise.

Litauen als mittelalterlicher Staat entstand Anfang des 13. Jahrhunderts nach der Vereinigung der Hauptländer. Mindaugas wurde um 1240 Großherzog von Litauen, 1251 wurde er mit seiner Familie getauft und 1253 zum ersten König von Litauen gekrönt. Ende des 14. und zu Beginn des 15. Jahrhunderts wurde Litauen zu einem der mächtigsten Staaten Osteuropas. Fast zwei Jahrhunderte lang drangen deutsche Kreuzritter in den heidnischen Staat ein, es gelang ihnen jedoch nicht, Litauen zu erobern. 1386 nahm Großherzog Jagiełło (Jogaila) die polnische Krone an, 1387 führte er das Christentum ein und gründete eine Personalunion zwischen Polen und Litauen. Mit der offiziellen Annahme des Christentums im Jahr 1387 beschloss Litauen, den westlichen Entwicklungspfad einzuschlagen: In der folgenden Zeit verbreitete sich die Schriftsprache, Schulen wurden eröffnet, litauische Studenten reisten an europäische Universitäten. Gleichzeitig stand die Großeniederländische Republik Litauen den Angriffen der Mongolen/Tataren in den Westen im Weg und half den osteuropäischen Nationen im Kampf gegen die Goldene Horde. 1569 wurde mit dem Vertrag von Lublin die Republik der polnischen Krone und des Großfürstentums Litauen gegründet.

Die Anfänge der Hochschulbildung in Litauen reichen bis ins Jahr 1579 zurück, dem Gründungsjahr der Universität Vilnius. Ihre Gründung war das bedeutendste Ereignis im kulturellen Leben des litauischen Großherzogtums des 16. Jahrhunderts mit hoher politischer Bedeutung. Die Universität Vilnius war die erste Hochschule nicht nur im Großherzogtum Litauen, sondern in ganz Osteuropa.

Nach der Teilung der Union im Jahr 1795 wurde Litauen in das Russische Reich eingegliedert.

Die Geschichte Litauens im 19. Jahrhundert als Teil des Russischen Reiches war geprägt von der Dominanz der Leibeigenschaft und der ländlichen Wirtschaft, der langsamen, schwachen und fragmentierten industriellen Entwicklung und der Dominanz der Landwirtschaft. Es gab die nationale Bewegung, militärische Aufstände gegen die zaristische Herrschaft und Repressionen des zaristischen Regimes, die auf die Unterdrückung der nationalen Kultur, Sprache und Bildung abzielten. Die nationale Bewegung

gewann im Reich zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit den 1905 eingeleiteten sozioökonomischen Reformen an Tempo.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Litauen wieder zum unabhängigen Staat. Die Nationalbewegung erklärte am 16. Februar 1918 die Unabhängigkeit. Diese wurde einige Jahre später nach Beendigung der militärischen Begegnungen mit den verschiedenen Invasoren – Sowjetrussland, Überreste der militärischen Formationen des russischen und preußischen Reiches und Polens – gestärkt. Litauen besiegelte seine parlamentarische Demokratie 1920 in der Verfassungsgebenden Versammlung (Steigiamasis Seimas). 1926 fand ein Militärputsch statt. Danach regierte Antanas Smetona als virtueller Diktator.

Im Juni 1940 besetzte die Sowjetunion Litauen und im folgenden Monat wurde das Land in die Sowjetunion aufgenommen. Bald darauf begannen Massendeportationen und Repressionen von Bürgerinnen und Bürgern. Im Juni 1941 wurde das litauische Territorium vom nationalsozialistischen Deutschland eingenommen, und die Zeit bis 1944 war von jüdischem Völkermord und anderen Repressionen geprägt. Im Juli 1944 eroberte die Sowjetunion das gesamte Gebiet Litauens zurück und setzte erneut ein kommunistisches Regime ein. Es wurde eine massive Kollektivierung der Landwirtschaft und Industrialisierung eingeleitet, begleitet von Repressionen, dem militanten Widerstand der lokalen Bevölkerung und der Unterwerfung der Bevölkerung unter die Herrschaft des Regimes.

In den späten 1980er-Jahren brachte das Aufkommen von Michail Gorbatschows Perestroika-Reformkampagne eine Chance auf Veränderung. Die Wiederherstellung der Unabhängigkeit begann 1988 mit der Gründung einer Volksbewegung namens Sajūdis (die Bewegung). Im März 1990 gewann Sajūdis die Wahlen zum litauischen Obersten Sowjet. Dieses Organ erklärte dann, dass Litauen eine unabhängige Nation sei. Die Spannung mit den Regierungsstrukturen der Sowjetunion führte zu einem militärischen Angriff gegen die friedliche Bevölkerung im Januar 1991. Im August 1991, nach dem Scheitern des Kommunistenputsches in Moskau, erkannte die Russische Föderation Litauen als unabhängiges Land an. Danach wurde Litauen von den anderen Ländern anerkannt und in die internationalen Organisationen, einschließlich der UNO, aufgenommen.

1.2 Politische und rechtliche Rahmenbedingungen

Litauen ist seit 1990 ein demokratisches Land, eine demokratische parlamentarische Republik mit Elementen einer semipräsidentialen Republik. Das heißt, das Parlament „Seimas“ ist die mächtigste Institution und die Regierung wird vom Parlament gewählt. Seimas wird nach zwei verschiedenen Formen gewählt: 70 Sitze werden nach dem Verhältniswahlrecht des italienischen Systems gewählt und die restlichen 71 werden in ge

trennten Wahlkreisen gewählt, ähnlich wie das britische oder US-amerikanische Parlament.

Der Präsident bzw. die Präsidentin (direkt gewählt) ist immer eine moralische Autorität und seine Popularität sinkt fast nie unter 50 Prozent, wer auch immer er oder sie sein mag. Vermutlich liegt das daran, dass der Präsident bzw. die Präsidentin wenig Macht hat, sodass alle Mängel leicht der Regierung oder dem Parlament angelastet werden können (diese beiden Institutionen sind immer unbeliebt, egal welche Partei an der Macht ist).

60 Gemeinden (4.000 bis 550.000 Einwohner/-innen) sind die wichtigsten Verwaltungseinheiten Litauens; ihre direkt gewählten Rätinnen/Räte und Bürgermeister/-innen sind für die lokalen Angelegenheiten zuständig. Litauen ist jedoch keine Föderation, sodass die kommunalen Befugnisse begrenzt sind.

Alle anderen Institutionen (darunter die gesamte Justiz) werden ernannt und nicht gewählt. Volksabstimmungen sind selten.

Seit 2004 ist die Europäische Union in der Lage, in Litauen zu immer mehr Themen Gesetze zu initiieren und damit einen Teil der Souveränität Litauens einzuschränken. Litauen ist durch seine Delegierten in verschiedenen EU-Institutionen, darunter dem EU-Parlament, vertreten, hat dort aber im Vergleich zu den größeren Ländern wenig Einfluss.

Bis 2016 dominierten zwei große Parteien die politische Landschaft Litauens seit der Unabhängigkeit: die linke Sozialdemokratische Partei Litauens (LSDP), eine Mischung aus ehemaligen Kommunistinnen und Kommunisten und nicht kommunistischen Sozialdemokratinnen (Lietuvos socialdemokratų partija) und -demokraten, und der Vaterlandsbund – Christdemokraten Litauens (Tėvynės Sąjunga Lietuvos krikščionių demokratų partija TS-LKD), eine zentristische konservative Kraft, die hauptsächlich aus der Oppositionsbewegung Sąjūdis gegen die Sowjetunion stammt. Diese beiden Parteien blieben stets im Seimas und in den meisten der 60 Gemeinden vertreten. Jede von ihnen erhält bei Wahlen in der Regel zwischen zehn Prozent und 30 Prozent der nationalen Stimmen.

Seit Anfang der 2000er-Jahre haben sich die Liberalen als dritte Kraft etabliert. Kennzeichnet durch den Laissez-faire-Marktansatz gewinnt die Liberale Bewegung der Republik Litauen (LRLS) zehn Prozent bis 15 Prozent der Stimmen, ihre Wählerschaft ist jedoch auf die wichtigsten Städte beschränkt.

Diese politischen Blöcke werden als „konventionelle Parteien“ bezeichnet, zu denen auch die fragmentierten Nationalisten (ca. 2 % der Wählerstimmen) gehören. Die Wahlen zu Seimas im Jahr 2016 wurden jedoch von der Partei der Bauern/Grünen gewonnen, die sich Mitte-links positioniert. Der Bund der Bauern und Grünen Litauens (LVŽS) gewann 54 Sitze und schloss die Koalitionsregierung zusammen mit den Sozialdemokraten (17 Sitze) und einigen kleineren Parteien.

Der Rest der politischen Arena wird weitgehend von kleineren und sich ständig verändernden politischen Blöcken gefüllt, die sich jeweils um eine/-n bestimmte/-n Politiker/-in oder eine berühmte Person drehen.

Es gibt auch einige radikale Parteien, wie die ganz linke Frontas. Im Gegensatz zu Westeuropa sind diese jedoch in Litauen nicht populär und werden sehr selten gewählt, sie gewinnen bestenfalls einige Sitze in einigen Gemeinden.

Hinzu kommen russische und polnische ethnische Parteien. Während die russischen Parteien nicht sehr beliebt sind, dominiert die Wahlaktion der litauischen Polinnen und Polen in den Gemeinden im Südosten Litauens, wo die Mehrheit der Einwohner/-innen Polnisch spricht. Die polnischen Parteien erhalten immer um die drei bis sieben Prozent der Stimmen im Land.

Die litauische Außenpolitik zielt darauf ab, sich mit Westeuropa in eine eng zusammenarbeitende Europäische Union zu integrieren und freundschaftliche Beziehungen zu den USA (dem „Führer der NATO“) zu pflegen. Litauen strebt auch die Konsolidierung Mittel- und Osteuropas an, um der Region (und sich selbst) zu helfen, bei starker westlicher Orientierung völlig unabhängig von Russland zu sein.

Das litauische Recht ist weitgehend dem kontinentalen Mitteleuropa nachempfunden, unterscheidet sich aber in einigen wesentlichen Punkten.

Das litauische Steuersystem ist durch eine relativ hohe Steuerbelastung gekennzeichnet, insbesondere durch die Lohnsteuer.

1.3 Ökonomische Rahmenbedingungen

Litauen ist eine postindustrielle Gesellschaft, in der etwa zwei Drittel der Bevölkerung im Dienstleistungssektor arbeiten. Die Gesellschaft ist relativ egalitär, da die Gesundheitsversorgung und die Grund- und Sekundarschulbildung vom Staat finanziert werden. Undergraduate-, Graduate- und Postgraduate-Ausbildung sind für die leistungsstarken Studierenden auch staatlich finanziert.

Industrie

Die positive Dynamik der Unternehmensinvestitionen war einer der Schlüsselfaktoren, die es der Industrie ermöglichten, das Produktionswachstum aufrechtzuerhalten. Im Jahr 2016 stieg die Produktion im verarbeitenden Gewerbe um 4,8 Prozent. Dazu trugen vor allem die steigenden Exporte litauischer Ursprungswaren bei. Im Jahr 2016 wuchs der Export um 3,4 Prozent oder 260 Millionen Euro.

Exportindikatoren zeigen, dass die litauischen Exporteure die Herausforderungen wie die Instabilität der Weltwirtschaft, die erhöhte geopolitische Unsicherheit und die steigenden Arbeitskosten bisher erfolgreich gemeistert haben.

Die Ergebnisse der Exporte in neue Märkte waren auch 2016 positiv. Die Exporte in den asiatischen Markt stiegen um fast 50 Prozent bzw. 72,5 Millionen Euro. Die Exporte in die USA stiegen um ein Drittel bzw. 71 Millionen Euro.

Unterdessen gingen die Exportströme nach Russland und in die GUS weiter zurück. Die litauischen Exportverluste auf dem GUS-Markt beliefen sich 2016 auf rund 50 Millionen Euro. Die Hälfte dieses Betrags besteht aus reduzierten Exporten in den russischen Markt.

Der Inlandsverbrauch trägt zum Anstieg der Produktionsmengen bei. Im Jahr 2016 wuchs der Inlandsverbrauch deutlich schneller (6 %) als die Exporte (3,4 %).

Im Jahr 2016 verzeichnete die Industrie einen spürbaren Anstieg der Arbeitskosten. Die Löhne in der Industrie stiegen aufgrund des höheren Produktionsvolumens und des Fachkräftemangels. Das Wachstum war höher als in der gesamten Wirtschaft des Landes und betrug neun Prozent.

Trotz der stark steigenden Arbeitspreise schätzen die Hersteller ihre Wettbewerbsfähigkeit auf den Außenmärkten nach wie vor positiv ein. Derzeit helfen Investitionen, Produktivitätssteigerungen und technologische Verbesserungen größeren Unternehmen, die Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten.

Industrieunternehmen hatten bei der Planung ihrer Arbeit im Jahr 2017 einen vorsichtigen Optimismus. Die laufenden Investitionen lassen erwarten, dass in der ersten Jahreshälfte 2017 die Produktion und die Exportaufträge weiter steigen werden. Die Ergebnisse des zweiten Halbjahres des Folgejahres sind jedoch nur schwer vorhersehbar, da sie von den geopolitischen Risiken in Europa, den USA und anderen Märkten beeinflusst werden.

Litauische Industrielle spüren die negativen Auswirkungen der demografischen Faktoren, zu denen sowohl steigende Löhne als auch sinkende Beschäftigung gehören. Die Bemühungen der Regierung zur Lösung der demografischen Probleme sowie der strukturellen Umweltprobleme werden erhebliche Auswirkungen auf die Geschäftsentwicklung der Unternehmen haben. Litauen braucht ein modernes Arbeitsrecht und Reformen in der Bildungspolitik, um das Ungleichgewicht zwischen Arbeitsnachfrage und -angebot zu lösen. Ein effektives System der Exportversicherung und die effektive Nutzung von EU-Investitionen sind ebenfalls erforderlich.

Dienstleistungen

Der Dienstleistungssektor ist für die Beschäftigung von großer Bedeutung. Der Geschäftsklimaindex für den Dienstleistungssektor in Litauen stabilisierte sich nach der Wirtschaftskrise. Im Jahr 2013 lag der Index des Vertrauens in den litauischen Dienstleistungssektor bei etwa 0,4 Indexpunkten, was auf einen leichten Anstieg des Geschäftsklimas hindeutet (Statistics Lithuania, www.stat.gov.lt). Dieser Sektor ist ein sehr wichtiger Arbeitgeber. Das größte Volumen und der größte Zuwachs an Arbeitskräften in den letzten Jahren sind in den Bereichen Transport- und Lagerdienstleistun

gen, Gesundheits- und Sozialwesen, Bildung, öffentliche Verwaltung und angewandte Forschung (vgl. Tabelle 1) zu verzeichnen.

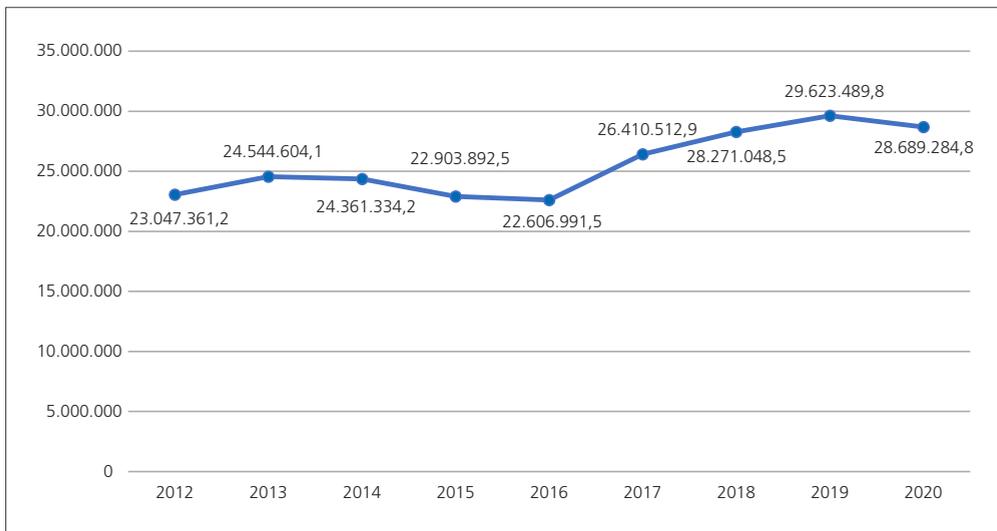
Tabelle 1: Anzahl der Beschäftigten in Dienstleistungsunternehmen (in Tausend)

| Service-sektoren | 2011 | 2012 | 2013 | 2014 | 2015 | 2020 |
|--|------|------|-------|-------|-------|-------|
| Transport und Lagerung | 92,2 | 98,1 | 103,3 | 105,6 | 105,4 | 99,3 |
| Information und Kommunikation | 24,3 | 23,6 | 24,9 | 26,2 | 26,6 | 36,6 |
| Immobilienaktivitäten | 20,7 | 20,2 | 21,8 | 22,7 | 22,6 | 10,9 |
| Vermietung und Betrieb von eigenen oder geleasten Immobilien | 13,5 | 13,7 | 13,5 | 14,3 | 14,4 | - |
| Professionelle, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten (Ausnahme: wissenschaftliche Forschung und Entwicklung) | 49,0 | 48,6 | 51,9 | 55,3 | 54,3 | 53,2 |
| Verwaltung und Dienstleistungen | 40,5 | 42,6 | 45,0 | 47,8 | 50,9 | 53,9 |
| Sicherheits- und Ermittlungsarbeiten | 10,6 | 10,7 | 10,9 | 11,0 | 11,2 | - |
| Dienstleistungen für Gebäude und Landschaftsbau | 16,3 | 17,0 | 17,4 | 18,5 | 18,8 | - |
| Reinigungsarbeiten | 13,0 | 13,1 | 13,4 | 14,5 | 15,1 | - |
| Bildung | 40,9 | 40,9 | 42,8 | 42,8 | 42,4 | 127,7 |
| Aktivitäten im Bereich des Gesundheitswesens und der Sozialarbeit | 94,3 | 93,6 | 95,9 | 96,7 | 98,4 | 91,3 |
| Kunst, Unterhaltung und Erholung | 20,8 | 21,5 | 23,4 | 23,4 | 24,6 | 24,8 |
| Friseurhandwerk und andere Schönheitsbehandlungen | 9,6 | 10,8 | 12,4 | 13,6 | 11,1 | - |

Quelle: Statistics Lithuania, <http://www.stat.gov.lt>

Der Agrarsektor wird in der Regel von der Regierung gefördert. Die Europäische Union trägt dazu bei, wobei ihre Subventionen deutlich niedriger sind als für Landwirtinnen und Landwirte in Ländern wie Frankreich. Der Dorftourismus bietet eine neue Möglichkeit für litauische Landwirtinnen und Landwirte und die Tourismusbranche gleichermaßen.

Die litauische Wirtschaft ist exportorientiert (Abbildung 1).

Abbildung 1: Exportvolumen (in Tausend Euro)

Quelle: Statistics Lithuania, <http://www.stat.gov.lt>

Die Exportvolumina sind am größten in der Lebensmittel- und Getränkeproduktion, der chemischen Industrie, der Metall- und Maschinenproduktion, der Holzverarbeitung und der verarbeitenden Industrie. Statistische Daten über den Export zeigen, dass die größten Exportanteile aus der Lebensmittelindustrie und der Landwirtschaft, der chemischen Industrie, der Maschinenproduktion und der Holzbearbeitung stammen (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2: Ausfuhren von Waren litauischen Ursprungs (in Tausend Euro)

| | 2012 | 2014 | 2016 | 2018 | 2020 |
|---|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|
| Summe nach kombinierter Nomenklatur | 14.505.396,0 | 13.841.034,3 | 13.593.774,0 | 17.285.266,2 | 17.002.503,5 |
| Lebende Tiere; tierische Erzeugnisse | 962.073,9 | 1.068.844,1 | 1.018.523,3 | 1.171.233,5 | 1.159.562,8 |
| Pflanzliche Produkte | 885.425,3 | 847.463,7 | 957.246,7 | 800.073,4 | 1.499.809,8 |
| Fertiggerichte; Getränke, Spirituosen und Essig; Tabak und Tabakwaren-ersatzstoffe | 18.896,4 | 22.208,9 | 31.957,4 | 29.329,2 | 23.327,8 |
| Mineralische Produkte | 947.918,3 | 1.099.008,4 | 1.185.767,0 | 1.597.720,8 | 1.937.452,4 |
| Produkte der chemischen oder verwandten Industrien | 5.015.442,5 | 3.598.213,6 | 2.599.304,0 | 3.773.117,1 | 1.736.408,5 |
| Holz und Holzwaren; Holzkohle; Kork und Korkerzeugnisse; Herstellung von Flechtwaren aus Stroh, Esparto oder anderen Materialien; Korbwaren und Weidengeflechte | 1.229.493,9 | 1.089.353,6 | 1.059.127,1 | 1.376.676,5 | 1.931.958,6 |
| Textilien und Textilartikel | 572.224,4 | 698.589,1 | 743.669,0 | 871.755,2 | 849.795,0 |
| Maschinen und mechanische Geräte; elektrische Geräte; Teile davon; Tonaufzeichnungs- und -wiedergabegeräte, Fernsehbildaufzeichnungs- und -wiedergabegeräte sowie Teile und Zubehör | 637.223,5 | 730.989,4 | 733.564,9 | 778.872,3 | 682.752,0 |

Quelle: Statistics Lithuania, <http://www.stat.gov.lt>

Die Arbeitsmarktsituation ist gekennzeichnet durch einen leichten Rückgang der Arbeitslosigkeit, spürbare Unterschiede in der Beschäftigungssituation zwischen den Regionen zugunsten der Großstädte Vilnius, Kaunas, Klaipėda sowie durch eine steigende Zahl der offenen Stellen, die auf die Herausforderungen des Fachkräftemangels hinweisen. Die Arbeitsmarktsituation und insbesondere der Arbeitskräftemangel werden stark von den Trends der internationalen Migration und den hohen Auswanderungsraten be-

einflusst (vgl. Tabelle 3). Die Covid-19-Pandemie hat eine erhebliche Rolle bei der Zunahme der Arbeitslosigkeit in den Regionen und im ganzen Land gespielt.

Tabelle 3: Verhältnis der registrierten Arbeitslosen zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (in %)

| | 2012 | 2013 | 2014 | 2015 | 2016 | 2017 | 2018 | 2019 | 2020 |
|--------------------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|
| Republik Litauen | 11,7 | 10,9 | 9,5 | 8,7 | 8,1 | 7,9 | 8,5 | 8,4 | 12,6 |
| Bezirk Alytus | 14,9 | 15,0 | 13,7 | 12,3 | 11,3 | 10,4 | 10,4 | 9,8 | 14,6 |
| Bezirk Kaunas | 10,8 | 10,0 | 8,5 | 7,6 | 7,1 | 7,4 | 8,6 | 8,8 | 13,0 |
| Bezirk Klaipėda | 10,4 | 9,4 | 8,1 | 7,9 | 7,0 | 6,6 | 7,0 | 6,5 | 10,6 |
| Bezirk Marijampolė | 12,3 | 12,3 | 11,0 | 10,3 | 9,6 | 8,7 | 8,9 | 8,9 | 13,8 |
| Bezirk Panevėžys | 13,4 | 12,2 | 11,3 | 10,2 | 9,2 | 9,0 | 9,4 | 9,1 | 14,1 |
| Bezirk Šiauliai | 11,9 | 11,4 | 9,7 | 9,0 | 8,6 | 8,4 | 8,9 | 8,9 | 12,5 |
| Bezirk Tauragė | 14,0 | 13,5 | 12,5 | 11,5 | 10,6 | 9,9 | 10,0 | 9,0 | 13,8 |
| Bezirk Telšiai | 14,4 | 13,3 | 11,1 | 9,7 | 8,7 | 8,3 | 8,9 | 8,7 | 13,4 |
| Bezirk Utena | 15,1 | 14,6 | 12,8 | 12,3 | 11,8 | 11,6 | 11,9 | 11,7 | 15,2 |
| Bezirk Vilnius | 10,3 | 9,3 | 7,9 | 7,3 | 6,8 | 6,7 | 7,6 | 7,6 | 11,5 |

Quelle: Statistics Lithuania, <http://www.stat.gov.lt>

Die meisten Stellenangebote gibt es im Großhandel, im verarbeitenden Gewerbe und in der öffentlichen Verwaltung (vgl. Tabelle 4) mit steigender Tendenz.

Tabelle 4: Stellenangebote (in Einheiten)

| | 2015 | 2016 | 2017 | 2019 | 2020 |
|--|--------|--------|--------|--------|--------|
| Fertigung | 2.638 | 2.336 | 3.572 | 3.907 | 2.941 |
| Konstruktion | 514 | 960 | 1.979 | 816 | 896 |
| Groß- und Einzelhandel; Reparatur von Kraftfahrzeugen und Motorrädern | 1.612 | 2.131 | 3.817 | 1.981 | 1.620 |
| Transport und Lagerung | 1.162 | 1.805 | 1.491 | 1.918 | 2.175 |
| Öffentliche Verwaltung und Verteidigung; obligatorische Sozialversicherung | 1.664 | 2.100 | 2.954 | 2.452 | 2.527 |
| Alle NACE-Branchen | 12.031 | 14.890 | 20.710 | 17.271 | 15.648 |

Quelle: Statistics Lithuania, <http://www.stat.gov.lt>

Qualifikationsstruktur der Bevölkerung

Betrachtet man das Bildungsniveau der Jugendlichen, so ist eine hohe und steigende Rate der jungen Bevölkerung mit einem Abschluss im Tertiärbereich festzustellen. Es gibt einen stetigen Anstieg der Bevölkerung mit Hochschulabschluss sowie schwankende Zahlen der Bevölkerung mit der beruflichen und der allgemeinen Sekundarstufe II (vgl. Tabelle 5 und Tabelle 6).

Tabelle 5: Bildungsabschluss der Bevölkerung (in Tausend)

| | 2012 | 2013 | 2014 | 2015 | 2016 | 2017 | 2018 | 2019 | 2020 |
|--|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|
| Gesamtzahl nach Bildungsgrad | 2.550,7 | 2.526,3 | 2.506,5 | 2.483,0 | 2.449,1 | 2.405,7 | 2.379,9 | 2.368,3 | 2.370,2 |
| Höhere Bildung, Fachhochschulen | 653,6 | 668,5 | 706,4 | 736,0 | 744,0 | 747,9 | 766,8 | 801,1 | 823,0 |
| Berufliche Sekundarstufe II, allgemeine Sekundarstufe II | 861,7 | 870,0 | 854,2 | 841,8 | 847,1 | 822,8 | 813,9 | 803,6 | 790,5 |
| Allgemeine Sekundarstufe I, beruflicher Abschluss ohne Abschluss der Sekundarstufe I | 329,4 | 317,6 | 300,3 | 286,3 | 262,4 | 244,5 | 225,9 | 215,9 | 199,5 |
| Grundschule | 262,9 | 240,5 | 221,2 | 203,0 | 174,1 | 157,8 | 148,8 | 130,0 | 125,8 |
| Spezielle Sekundarstufe II, berufliche Post-Sekundärstufe | 443,1 | 429,7 | 424,4 | 416,0 | 421,6 | 432,8 | 424,3 | 417,7 | 431,4 |

Quelle: Statistics Lithuania, <http://www.stat.gov.lt>

Tabelle 6: Bildungsabschluss der Sekundarstufe II oder des Tertiärbereichs, 20–24 Jahre (in %)

| | | 2012 | 2013 | 2014 | 2015 | 2016 | 2017 | 2018 | 2019 | 2020 |
|-------------------|----------------------------------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|
| Männer und Frauen | Städtische und ländliche Gebiete | 89,3 | 90,0 | 91,4 | 90,9 | 91,7 | 91,3 | 92,1 | 92,5 | 90,1 |
| | Städtische Gebiete | 92,7 | 92,8 | 92,5 | 93,7 | 93,3 | 89,6 | 90,0 | 91,0 | 88,1 |
| | Ländliche Gebiete | 82,5 | 84,5 | 89,2 | 85,8 | 89,1 | 93,1 | 94,4 | 94,1 | 92,2 |
| Männer | Städtische und ländliche Gebiete | 86,8 | 88,3 | 90,0 | 88,8 | 89,3 | 93,3 | 94,0 | 94,7 | 93,4 |
| | Städtische Gebiete | 90,6 | 92,5 | 93,1 | 92,4 | 91,0 | 92,4 | 93,2 | 94,1 | 93,2 |
| | Ländliche Gebiete | 80,0 | 81,0 | 84,9 | 83,0 | 86,7 | 94,2 | 94,8 | 95,4 | 93,6 |
| Frauen | Städtische und ländliche Gebiete | 91,9 | 91,7 | 92,8 | 93,0 | 94,2 | 88,0 | 89,0 | 88,8 | 84,5 |
| | Städtische Gebiete | 94,7 | 93,1 | 92,0 | 95,0 | 95,5 | 85,2 | 84,8 | 86,1 | 79,8 |
| | Ländliche Gebiete | 85,4 | 88,6 | 94,5 | 89,1 | 91,9 | 91,1 | 93,6 | 91,8 | 89,7 |

Quelle: Statistics Lithuania, <http://www.stat.gov.lt>

Die Rate der jungen Bevölkerung ohne Sekundarschulbildung und derzeit nicht in Ausbildung ist vergleichsweise niedrig und sinkt, aber es ist festzustellen, dass in den ländlichen Gebieten diese Rate im Vergleich zu den städtischen Gebieten mehr als doppelt so hoch ist (vgl. Tabelle 7).

Tabelle 7: Anteil der jungen Bevölkerung ohne Sekundarschulbildung und derzeit nicht in Ausbildung, 18–24 Jahre (in %)

| | | Anteil der jungen Bevölkerung ohne Sekundarschulbildung und derzeit nicht in Ausbildung (in %) | | | | |
|----------------------------------|-------------------|--|------|------|------|------|
| | | 2012 | 2014 | 2016 | 2018 | 2020 |
| Städtische und ländliche Gebiete | Frauen und Männer | 6,5 | 5,9 | 4,8 | 4,6 | 5,6 |
| | Männer | 8,1 | 7,0 | 6 | 6,1 | 7,7 |
| | Frauen | 4,6 | 4,6 | 3,6 | 3,0 | 3,4 |
| Städtische Gebiete | Frauen und Männer | 3,7 | 4,2 | 3,2 | 3,4 | 3,2 |
| | Männer | 4,7 | 3,8 | 4,1 | 3,6 | 3,4 |
| | Frauen | 2,6 | 4,7 | 2,2 | 3,1 | 3,0 |
| Ländliche Gebiete | Frauen und Männer | 11,7 | 8,8 | 7,8 | 6,6 | 9,7 |
| | Männer | 14,3 | 12,5 | 9,2 | 9,9 | 14,7 |
| | Frauen | 8,7 | 4,5 | 6,2 | 2,9 | 4,3 |

Quelle: Statistics Lithuania, <http://www.stat.gov.lt>

2 Typische Berufsbildungsverläufe oder Ausbildungsgänge

2.1 Ausbildungsgang berufliche Erstausbildung

Nach Abschluss der allgemeinbildenden Schule weiß Nerijus (24 Jahre) nicht, wo er seine berufliche Laufbahn beginnen soll. Daher wählt er den Beruf in einer Berufsschule zufällig aus. Langfristig lernt er jedoch interessante Bereiche kennen, die dort unterrichtet werden. Er interessiert sich besonders für die Metallbearbeitung. Gerne bereitet er mit eigenen Händen ein reales, anpassbares und funktionales Produkt vor. Nach dem berufsbezogenen Abitur wird er eingeladen, dort als Berufsbildungslehrer zu arbeiten. (Der Grund dafür: Es gibt ein Problem bei der institutionalisierten Ausbildung von Berufsbildungslehrerinnen und -lehrern, und Schulen lösen dieses Problem häufig, indem sie den besten Absolventinnen und Absolventen die Stelle eines/einer Berufsbildungslehrers/-lehrerin anbieten). Er nimmt die Einladung an und arbeitet in den Ausbildungsprogrammen für Metallbearbeitung und Mechatronik. Später beginnt er sein Studium an der Fachhochschule, wo er in Kürze sein Maschinenbaustudium abschließen soll. Gleichzeitig arbeitet er in einem Unternehmen, in dem er für die Entwicklung der Detailbearbeitung mithilfe von Technologien, die Programmierung der Maschinen nach der verfügbaren Bearbeitungstechnologie und deren Wartung sowie die Produktion von Teilen verantwortlich ist.

2.2 Ausbildungsgang betriebliche Ausbildung

Andrius ist 23 Jahre alt. Im Frühjahr 2016 besuchte er die Berufsberatungsveranstaltung, die von der öffentlichen Einrichtung des Ausbildungszentrums für den Arbeitsmarkt (darbo rinkos mokymo centras) in Vilnius organisiert wurde. Er hoffte, Möglichkeiten für einen neuen Beruf (bevor er eine Sekundarausbildung absolviert) und eine Beschäftigung zu finden. Zunächst interessierte er sich für Bauberufe. Andrius wurde jedoch ein neues und vielversprechendes Curriculum für Sicherheits- und Videoüberwachungssysteme angeboten. Daran war er interessiert, stellte jedoch seine Lernfähigkeit infrage. Er wurde ermutigt, das Ausbildungszentrum zu besuchen, beteiligte sich erfolgreich an der Auswahl des Unternehmens, mit dem er einen dreigliedrigen Ausbildungs- und Beschäftigungsvertrag für eine Lehrlingsausbildung abschloss. Andrius war aufgeschlossen, aufmerksam und vorbildlich. Dem Lehrplan zufolge stellte sich im Laufe der Ausbildung heraus, dass das Unternehmen aufgrund bestimmter Umstände keine der Vorgaben für die Auszubildenden in der geplanten Zeit schaffen konnte. Daher hat das Ausbildungszentrum einen Platz für den Installateur von Sicherheits- und Videoüberwachungssystemen bei einem anderen Unternehmen gefunden. Während der Ausbildung bei diesem Unternehmen galt Andrius als begabter und vielversprechender Spezialist. Das Unternehmen bot attraktive Arbeitsbedingungen an, bildete einen Prak

tikanten aus, suchte und rekrutierte einen Techniker. Andrius arbeitet bis heute erfolgreich in dem Unternehmen und hat sich kontinuierlich weiterqualifiziert und Wissen und Berufserfahrung gesammelt.

2.3 Ausbildung im Inland und Ausland

Austėja

Austėja (27 Jahre) hat die allgemeinbildende Schule abgeschlossen, war sich jedoch noch nicht sicher, was die nächsten Schritte sein sollten. Deshalb beschloss sie, Litauen für eine Weile zu verlassen und eine Arbeit im Ausland anzunehmen. Nachdem sie in Großbritannien im Gastronomiegewerbe gearbeitet hatte, hat sie sich dazu entschieden, den Beruf der Köchin in einer Lehre zu erlernen. Dabei hat sie grundlegende berufliche Kenntnisse erworben und Berufserfahrung gesammelt. Nach zwei Jahren kehrte sie nach Litauen zurück und entschloss sich, ein Studium in einem Berufsbildungszentrum aufzunehmen. Nach der Prüfung ihrer Kompetenzen wurde ihr eine dreimonatige Schulung angeboten, nach der sie eine Berufsqualifikation erhielt.

Ramune

Nach der Qualifizierung ging Ramune ins Ausland und arbeitete eineinhalb Jahre lang im Gastronomiegewerbe. Nach der Rückkehr nach Litauen begann sie ein College-Studium der Betriebswirtschaftslehre, absolvierte einen Bachelorstudiengang in Betriebswirtschaft und gründete ein eigenes Restaurant.

Austėja

Zurzeit studiert Austėja sowohl an der Universität als auch an der Berufsschule, wo sie Mechatronik lernt. „Studien in verschiedenen Lerninstitutionen ergänzen sich in Theorien und Design. Andererseits lerne ich die Ausrüstung wirklich kennen und praktiziere das Management in der Praxis. Es ist wirklich einfacher zu lernen – ich bin voll ausgebildet“, sagt Austėja, Studentin des Berufsbildungszentrums in Vilnius. „Ich habe ein paar Vorteile: Ich habe bereits die theoretischen Dinge ausprobiert, die während der Vorlesungen an der Universität nicht greifbar waren. In der Praxis habe ich tiefere theoretische Kenntnisse als meine Kollegen. Der Inhalt des Studienprogramms und des Ausbildungsprogramms ist komplementär, was in Bezug auf Wissen und Fähigkeiten sehr nützlich ist. Da der Inhalt des Studien- und Ausbildungsprogramms ähnlich ist, ist die Koordinierung nicht schwierig. Was ich an der Universität studiere, kann den fehlenden Unterricht in der Berufsschule ausgleichen – und umgekehrt. Täglich besteht die Möglichkeit, dem Tempo beider Bildungseinrichtungen zu folgen. Und das Tempo muss beibehalten werden, daher plane ich meine Zeit sorgfältig. Lehrkräfte aus einer Berufsschule sind auch hilfreich für mich – ich kann sie konsultieren, wenn ich den Unte

rricht verpasse. Die Idee, an einer Berufsschule selbst zu studieren, kam im ersten Jahr nach dem Studium. Zu dieser Zeit hatten wir eine Praxisphase: Wir waren in mehreren Unternehmen, haben mit den Mitarbeitern kommuniziert, uns mit den Aktivitäten der besuchten Unternehmen vertraut gemacht. Eine der Geschichten war die Präsentation eines Mitarbeiters, der nicht nur meine Universität absolviert hatte, sondern auch ein Mechatronik-Zertifikat in der Berufsschule erworben hatte. Damals erfuhr ich, dass man sowohl an einer höheren Schule als auch an einer Berufsschule studieren konnte. Ich interessierte mich für diese Ausbildung als Onlineversion und entschied mich, es zu versuchen. Natürlich musste ich eine Schwelle überschreiten. Ich dachte wirklich, dass nur diejenigen, die nicht für etwas verantwortlich und schlecht ausgebildet sind, im Beruf sind. Wie ich jedoch selbst erfahren habe, haben meine Kollegen eine besonders hohe Motivation, einen Beruf aus großem Interesse heraus zu wählen und nicht aus dem Wunsch heraus, vor allem ein Diplom zu erwerben oder die Zustimmung eines Elternteils zu erhalten. Ich denke, die Berufsschule ist ein guter Anreiz dafür, dass bereits reife Menschen ihren Berufsweg in ziemlich kurzer Zeit ändern können.“

3 Das Bildungssystem im Überblick

Abbildung 2: Das Bildungssystem im Überblick

| | | | | | | |
|--|--|---|---|--|---------------------|----|
| Tertiärbereich | Universität Doktorantur <small>[Doktorantūros studijos]</small> | | | 23 | Schuljahre Alter | |
| | | | | 22 | | |
| | | | | 21 | | |
| | | | | 20 | | |
| | Universität Master <small>[Antrosios pakopos studijos universitete]</small> | | | 19 | | |
| | | | | 18 | | |
| | Universität Bachelor <small>[Pirmosios pakopos studijos universitete]</small> | Fachhochschule <small>[Studijos kolegijoje]</small> | | | | 17 |
| | | | | | | 16 |
| | | post- sekundäre Berufs- bildung <small>[povidurinis profesinis mokymas]</small> | | | | 15 |
| | | | | | | 14 |
| | Sekundärbereich II | Gymnasium <small>[Gimnazija]</small> | Berufs- bildung/ Schule <small>[Profesinė mokykla]</small> | Duale Berufs- bildung <small>[Profesinis mokymas pameistrystės forma]</small> | | 13 |
| | | | | | | 12 |
| 11 | | | | | | |
| Hauptschule <small>[Pagrindinė mokykla]</small> | | | | 10 | | |
| | | | | 9 | | |
| | | | | 8 | | |
| Sekundärbereich I | Progymnasium <small>[Progimnazija]</small> | | | 7 | | |
| | | | | 6 | | |
| | | | | 5 | | |
| | | | | 4 | | |
| Primärbereich | Grundschule/Grundausbildung <small>[Pradinis ugdymas/pradinė mokykla]</small> | | | 3 | | |
| | | | | 2 | | |
| | | | | 1 | | |
| | | | | 0 | | |
| | | | | -1 | | |
| Elementarbereich | Kindergarten/Vorschulbildung <small>[Vaikų darželis/kimokyklinis ugdymas]</small> | | | 5 | | |
| | | | | 4 | | |
| | | | | 3 | | |
| | | | | 2 | | |
| | | | | 1 | | |
| | | | | 0 | | |
| | | | | -1 | | |
| | | | | -2 | | |
| | | | | -3 | | |

Das litauische Bildungssystem besteht aus der allgemeinen Bildung (Vorschule, Grundschule, Sekundarstufe I und II), beruflicher Erstausbildung (IVET) im unteren, oberen und postsekundären Bereich, beruflicher Weiterbildung (CVET) und Hochschulbildung (Hochschul- und Universitätsstudium). Wie in der Verfassung der Republik Litauen (1992) festgelegt, ist die Bildung bis zum Alter von 16 Jahren obligatorisch. Die Pflichtschule umfasst den Grundschulabschluss (pagrindinio išsilavinimo pažymėjimas) und den Abschluss der Sekundarstufe I (ISCED-Stufe 2). Nachdem die Lernenden einen beruflichen Abschluss mit grundlegender allgemeiner Bildung (auf der ISCED-Stufe 3) oder einen beruflichen Abschluss und einen Abschluss der Sekundarstufe II, auch bekannt als Matura, erworben haben, ist der Zugang zur Hochschulbildung möglich (brandos atestatas). Diejenigen, denen es nicht gelingt, die Sekundarstufe I abzuschließen, können Berufsbildungsprogramme oder Jugendschulen der ISCED-Stufe 2 besuchen. Absolventinnen und Absolventen der Sekundarstufe II, die ein Maturitätszeugnis (entweder berufsbezogen oder allgemeinbildend) erwerben, können an einer postsekundären Berufsausbildung (ISCED-Stufe 4) teilnehmen, die zu einem Hochschulstudium (ISCED-Stufe 5) führt (vgl. Abbildung 2).

Grunddaten

Statistische Daten zeigen die Auswirkungen der demografischen Situation auf die Zahl der Lernenden im Bildungswesen. Es ist ein Rückgang der Gesamtzahl der Schüler/-innen und Studierenden auf allen Bildungsebenen von 2012/2013 bis 2020/2021 zu verzeichnen. Damit geht auch ein signifikanter Rückgang der Schüler/-innen und Studierenden in der Sekundarstufe I (-33 %), der Sekundarstufe II (-34 %) sowie der Hochschulbildung mit Bachelorabschluss (-39 %) und mit Masterabschluss (-17 %) einher. Der leichte Anstieg der Schülerzahlen zeigt sich in der frühkindlichen Bildung und der Grundschule (vgl. Tabelle 8).

Tabelle 8: Schüler/-innen und Studierende nach Bildungsgrad (Personen)

| | 2012– 2013 | 2013– 2014 | 2014– 2015 | 2015– 2016 | 2016– 2017 | 2017– 2018 | 2018– 2019 | 2019– 2020 | 2020– 2021 |
|--|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|
| Gesamtbildungsgrad (Level 0–8) | 690.960 | 669.673 | 654.145 | 640.668 | 630.883 | 615.346 | 599.422 | 591.352 | 591.892 |
| Frühkindliche Bildung (Level 0) | 112.587 | 118.119 | 122.333 | 125.164 | 126.490 | 128.897 | 131.158 | 131.397 | 132.503 |
| Grundschule (Level 1) | 109.028 | 108.115 | 108.038 | 110.193 | 113.881 | 116.626 | 117.676 | 118.616 | 116.682 |
| Hauptschule (Level 2) | 203.027 | 190.914 | 182.697 | 175.453 | 169.083 | 164.367 | 162.768 | 164.579 | 167.020 |
| Gymnasium (Level 3) | 91.247 | 86.435 | 80.545 | 75.417 | 73.557 | 68.626 | 63.458 | 59.681 | 60.697 |
| Postsekundäre nicht tertiäre Bildung (Level 4) | 15.376 | 17.701 | 19.903 | 20.682 | 22.009 | 18.543 | 12.594 | 10.625 | 10.091 |
| Bachelorabschluss oder vergleichbare Ebene (Level 6) | 124.519 | 113.881 | 108.083 | 102.425 | 95.539 | 88.468 | 82.178 | 77.130 | 75.171 |
| Masterabschluss oder vergleichbare Ebene (Level 7) | 32.495 | 31.822 | 29.911 | 28.597 | 27.587 | 27.076 | 26.870 | 26.591 | 27.004 |
| Promotion oder vergleichbare Ebene (Level 8) | 2.681 | 2.686 | 2.635 | 2.737 | 2.737 | 2.743 | 2.720 | 2.733 | 2.724 |

Quelle: Statistics Lithuania, <http://www.stat.gov.lt>

Betrachtet man die Verteilung der Schüler/-innen und Studierenden in den verschiedenen Bildungseinrichtungen, so ist festzustellen, dass der leichte Anstieg der Schüler/-innen und Studierenden nur in den Berufsschulen und nicht öffentlichen allgemeinbildenden Einrichtungen von 2012/2013 bis 2016/2017 stattgefunden hat (vgl. Tabelle 9). Im Zeitraum von 2016/2017 bis 2020/2021 ist ein deutlicher Rückgang der Schülerzahlen in allen Bildungssektoren und -einrichtungen mit Ausnahme der privaten allgemeinbildenden Bildungsanbieter zu verzeichnen. Es veranschaulicht die zunehmende Bedeutung leistungsorientierter Ansätze (*meritocratic approach*) bei der Entscheidungsfindung über die Wahl von Bildungswegen.

Tabelle 9: Anzahl der Schüler/-innen und Studierenden (Personen)

| | | 2012– 2013 | 2013– 2014 | 2014– 2015 | 2015– 2016 | 2016– 2017 | 2017– 2018 | 2018– 2019 | 2019– 2020 | 2020– 2021 |
|---|---------------------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|
| Öffentliche und nicht öffentliche Einrichtungen | Gesamtzahl | 578.136 | 551.638 | 531.540 | 515.041 | 503.898 | 485.940 | 467.759 | 459.443 | 458.868 |
| | Allgemeinbildende Schulen | 373.874 | 357.530 | 344.721 | 335.202 | 330.869 | 326.061 | 322.344 | 325.677 | 327.022 |
| | Berufliche Schulen | 44.797 | 45.635 | 46.462 | 46.543 | 47.661 | 42.101 | 34.156 | 27.824 | 27.499 |
| | College | 45.685 | 43.550 | 41.485 | 39.772 | 37.571 | 35.433 | 33.938 | 32.931 | 32.452 |
| | Universität | 113.780 | 104.923 | 98.872 | 93.524 | 87.797 | 82.345 | 77.321 | 73.011 | 71.895 |
| Öffentliche Einrichtungen | Gesamtzahl | 555.132 | 527.162 | 507.969 | 492.469 | 481.613 | 463.086 | 443.238 | 433.164 | 430.392 |
| | Allgemeinbildende Schulen | 367.433 | 348.094 | 334.785 | 324.798 | 319.562 | 313.826 | 308.507 | 310.788 | 310.677 |
| | Berufliche Schulen | 44.663 | 45.463 | 46.237 | 46.269 | 47.409 | 41.836 | 33.885 | 27.627 | 27.385 |
| | College | 36.047 | 34.662 | 33.665 | 32.641 | 30.979 | 28.939 | 27.193 | 25.319 | 24.278 |
| | Universität | 106.989 | 98.943 | 93.282 | 88.761 | 83.663 | 78.485 | 73.653 | 69.430 | 68.052 |
| Nicht öffentliche Einrichtungen | Gesamtzahl | 23.004 | 24.767 | 23.825 | 22.796 | 22.357 | 22.947 | 24.754 | 26.327 | 28.533 |
| | Allgemeinbildende Schulen | 6.441 | 9.436 | 9.936 | 10.404 | 11.307 | 12.235 | 13.837 | 14.889 | 16.345 |
| | Berufliche Schulen | 134 | 172 | 225 | 274 | 252 | 265 | 271 | 197 | 114 |
| | College | 9.638 | 8.906 | 7.849 | 7.160 | 6.618 | 6.542 | 6.762 | 7.629 | 8.204 |
| | Universität | 6.791 | 6.253 | 5.815 | 4.958 | 4.180 | 3.905 | 3.884 | 3.612 | 3.870 |

Quelle: Statistics Lithuania, <http://www.stat.gov.lt>

Die Daten über die Anzahl der Lernenden in der Bildung nach Abschluss der Sekundarstufe im gleichen Jahr im Zeitraum 2012–2016 zeigen eine stabil steigende Anzahl in den Berufsschulen und einen leichten Anstieg der Anzahl der Lernenden an den Universitäten (vgl. Tabelle 10). Im Zeitraum von 2012 bis 2020 ist ein leichter Anstieg der Einschreibungen von Sekundarschulabsolventinnen und -absolventen an den berufsbildenden Schulen zu verzeichnen, während die Einschreibungen an allen anderen Weiterbildungseinrichtungen rückläufig sind.

Tabelle 10: Schulabgänger/-innen und Absolventinnen und Absolventen, die ihr Studium im selben Jahr abschließen (in %)

| | | Schulabgänger/-innen und Absolventinnen und Absolventen, die ihr Studium im selben Jahr abschließen (in %) | | | | |
|--------------------|----------------------------|--|------|------|------|------|
| | | 2012 | 2014 | 2016 | 2018 | 2020 |
| Gymnasium | College | 25,6 | 24,4 | 22,2 | 21,9 | 20,2 |
| | Berufliche Schulen | 8,4 | 10,3 | 10,1 | 9,5 | 11,7 |
| | Universität | 40,8 | 42,6 | 40,9 | 35,1 | 38,8 |
| | Alle Bildungseinrichtungen | 74,8 | 77,3 | 73,2 | 66,5 | 70,6 |
| Berufliche Schulen | College | 0,7 | 0,5 | 0,6 | 0,4 | 0,7 |
| | Berufliche Schulen | 10,4 | 20,9 | 23,6 | 9,1 | 14,2 |
| | Universität | 0,3 | 0,4 | 0,2 | 0,1 | 0,2 |
| | Alle Bildungseinrichtungen | 11,4 | 21,8 | 24,4 | 9,6 | 15,1 |
| College | College | 0,0 | | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| | Berufliche Schulen | 0,2 | 2,3 | 1,8 | 0,1 | 0,0 |
| | Universität | 2,9 | 4,7 | 2,6 | 2,3 | 1,6 |
| | Alle Bildungseinrichtungen | 3,1 | 7,0 | 4,4 | 2,4 | 1,6 |
| Universität | College | 0,0 | | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| | Berufliche Schulen | | 0,6 | 0,6 | 0,0 | 0,0 |
| | Universität | 0,2 | 0,1 | 0,1 | 0,1 | 0,1 |
| | Alle Bildungseinrichtungen | 0,2 | 0,7 | 0,7 | 0,1 | 0,1 |

Quelle: Statistics Lithuania, <http://www.stat.gov.lt>

Betrachtet man die Zahl der Bildungseinrichtungen im Zeitraum 2012–2021, so ist ein Rückgang der Zahl der Bildungseinrichtungen festzustellen. Nur im privaten Bildungsbereich ist ein leichter Anstieg zu beobachten (vgl. Tabelle 11).

Tabelle 11: Anzahl der Bildungseinrichtungen

| | | 2012– 2013 | 2013– 2014 | 2014– 2015 | 2015– 2016 | 2016– 2017 | 2017– 2018 | 2018– 2019 | 2019– 2020 | 2020– 2021 |
|---|---------------------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|
| Öffentliche und nicht öffentliche Einrichtungen | Gesamtzahl | 1.364 | 1.330 | 1.322 | 1.314 | 1.268 | 1.244 | 1.204 | 1.168 | 1.085 |
| | Allgemeinbildende Schulen | 1.242 | 1.208 | 1.200 | 1.193 | 1.151 | 1.125 | 1.089 | 1.056 | 977 |
| | Berufliche Schulen | 75 | 75 | 76 | 76 | 74 | 76 | 73 | 71 | 67 |
| | College | 24 | 24 | 24 | 23 | 22 | 22 | 22 | 22 | 22 |
| | Universität | 23 | 23 | 22 | 22 | 21 | 21 | 20 | 19 | 19 |
| Öffentliche Einrichtungen | Gesamtzahl | 1.305 | 1.268 | 1.258 | 1.246 | 1.195 | 1.163 | 1.118 | 1.074 | 990 |
| | Allgemeinbildende Schulen | 1.206 | 1.168 | 1.158 | 1.146 | 1.098 | 1.064 | 1.023 | 982 | 902 |
| | Berufliche Schulen | 73 | 73 | 73 | 73 | 71 | 73 | 70 | 68 | 64 |
| | College | 13 | 13 | 13 | 13 | 12 | 12 | 12 | 12 | 12 |
| | Universität | 14 | 14 | 14 | 14 | 14 | 14 | 13 | 12 | 12 |
| Nicht öffentliche Einrichtungen | Gesamtzahl | 58 | 62 | 64 | 68 | 73 | 81 | 86 | 94 | 95 |
| | Allgemeinbildende Schulen | 36 | 40 | 42 | 47 | 53 | 61 | 66 | 74 | 75 |
| | Berufliche Schulen | 2 | 2 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 |
| | College | 11 | 11 | 11 | 10 | 10 | 10 | 10 | 10 | 10 |
| | Universität | 9 | 9 | 8 | 8 | 7 | 7 | 7 | 7 | 7 |

Quelle: Statistics Lithuania, <http://www.stat.gov.lt>

3.1 Historische und aktuelle Entwicklung

Die ersten Bildungseinrichtungen auf dem Gebiet des heutigen Litauens wurden im 14. Jahrhundert von der katholischen Kirche gegründet. Die erste Schule in Litauen, die in historischen Quellen erwähnt wird, ist die 1397 gegründete Kathedralschule von Vilnius. Die Schüler waren Jungen, meist die Söhne des Adels und der Bürgerschaft. Die erste Sekundarschule entstand aus der Kathedralschule von Vilnius, als ihr Lehrplan um Rhetorik, Dialektik und Musik erweitert wurde. Diese Schule bereitete Kandidaten für das theologische Studium an der Akademie in Krakau vor. Zur Vorbereitung auf westeuropäische Universitäten wurde 1539 in Vilnius eine weitere Sekundarschule gegründet.

Besonderes Augenmerk wurde auf die lateinische, griechische und klassische Kultur gelegt.

Die von Westeuropa ausgehende Reformation im 16. Jahrhundert gab Impulse für die Gründung neuer Schulen. Katholiken und Protestanten gründeten Schulen nicht nur in den Städten, sondern auch auf Landgütern. Die bedeutenderen protestantischen Sekundarschulen wurden in Šiluva (1592), Kėdainiai (1625) und Slutsk (1626) gegründet. Die beiden letztgenannten Einrichtungen wurden von den Radvilas (Radziwiłł) unterstützt, einer bedeutenden Familie des polnisch-litauischen Adels. In der Schule von Kėdainiai, genannt *Gymnasium illustre*, wurden Griechisch, Latein, Deutsch, Mathematik, Philosophie und die Heilige Schrift unterrichtet. In der Schule gab es eine Bibliothek mit ca. 30.000 Bänden und einer Druckerpresse.

Katholische Schulen wurden hauptsächlich von religiösen Orden gegründet. Darunter spielten die Jesuiten zwischen 1569–1773 die dominante Rolle. Ihre Bemühungen konzentrierten sich auf geisteswissenschaftliche Hochschulen im westeuropäischen Stil. Die erste Hochschule wurde 1569 in Vilnius gegründet. Diese bildete die Grundlage für die 1579 gegründete Akademie von Vilnius. Ende des 16. Jahrhunderts gab es bereits fünf Jesuitenkollegs in Litauen. Im 17. Jahrhundert stieg die Zahl auf 25, im 18. Jahrhundert auf 30. Die bekanntesten befanden sich in Vilnius, Kražiai und Polotsk. In kleineren Jesuitenschulen dauerten die Kurse drei Jahre, in größeren fünf Jahre. Die Studien wurden nach dem Lehrplan der Gesellschaft Jesu, genannt *Ratio Studiorum*, abgehalten. Die Methode war scholastisch und die Unterrichtssprache war Latein.

In ihren Lehrplänen führten die Jesuitenschulen neue Fächer ein: Geografie, Staatsbürgerkunde, Naturwissenschaften, Wirtschafts- und Agrarverwaltung sowie moderne Sprachen (Deutsch, Französisch und Russisch). Der Unterricht fand auf Polnisch und nicht auf Latein statt. Der gesamte Studiengang umfasste sechs bis sieben Jahre. Im Wettstreit mit den Piaristen begannen die Jesuiten 1741 auch ihre Hochschulen zu modernisieren. Ihr Orden wurde jedoch 1773 von Papst Clemens XIV. unterdrückt, und ihre Schulen und ihr Eigentum wurden vom Staat beschlagnahmt.

Um Schulen, die von den Jesuiten übernommen wurden, zu verwalten und um Schulen zu beaufsichtigen, wurde 1773 eine nationale Bildungskommission eingerichtet, die Litauen und Polen diente. Litauen wurde in vier Bildungsbezirke aufgeteilt. In jedem wurde eine Bezirksschule mit sechs Klassen (sieben Jahre) zusammen mit mehreren Unterbezirksschulen mit drei Klassen (sechs Jahre) eingerichtet. Insgesamt wurden 28 staatliche Schulen gegründet. Andere Mittel- und Grundschulen blieben privat, in den Händen von Augustinern, Basilianern und Piaristen. Die Bildungskommission verabschiedete einen Lehrplan, der sich nicht wesentlich von dem der Piaristen unterschied; der Schwerpunkt lag auf Geschichte und Geografie, Recht, Naturwissenschaften und Landwirtschaft. Der Tenor der Bildung war liberal, im Einklang mit den Vorstellungen der damals vorherrschenden Aufklärung. Die Unterrichtssprache wurde von Latein auf Polnisch umgestellt. Die Bildungskommission beschloss, eine Schulpflicht für Kinder im

Alter von sieben bis zwölf Jahren einzuführen. Diese Entscheidung wurde jedoch nicht umgesetzt, da der Adel gegen die Ausbildung der Leibeigenen Einspruch erhob. Die Aufsicht über alle Schulen wurde der Akademie von Vilnius übertragen.

Die Entwicklung des modernen Bildungssystems des unabhängigen Litauens begann nach dem Ersten Weltkrieg. Das Russische Reich vor dem Ersten Weltkrieg und das Preußische Reich während des Ersten Weltkriegs versuchten, ihre Bildungssysteme zu integrieren, was auch die Entwicklung des nationalen Kulturwiderstandes beeinflusste, in dem Bildung eine wichtige Rolle spielte. Während der Herrschaft des Russischen Reiches im 19. Jahrhundert und zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden bereits etablierte Bildungseinrichtungen geschlossen, angefangen bei der Universität in Vilnius bis hin zu den Grundschulen. An ihrer Stelle wurden russische Mittelschulen und Grundschulen gegründet. Die Deutschen besetzten Litauen während des Ersten Weltkriegs; auch sie brachten ihr Bildungssystem mit, um die lokale Bevölkerung zu „germanisieren“. Erst nachdem die Deutschen den Krieg verloren hatten und Litauen 1918 seine Unabhängigkeit wiedererlangte, hatte das Land unbegrenzte Möglichkeiten, sein Bildungssystem zu entwickeln. Im ersten Jahr seiner Unabhängigkeit wurden in Litauen mehr Grund- und Mittelschulen eingerichtet als vor dem Krieg. Die Schulen wurden von den Eltern selbst, den lokalen Regierungen und den an Bildung interessierten Organisationen organisiert – alle gefördert und überwacht vom Bildungsministerium, das die verschiedenen Schulen koordinierte und regelte. Bildung wurde zu einem der größten Anliegen des Landes. Schon in der Zeit, als Litauen die immer wieder angreifenden Bolschewiki, Deutsche und Polen bekämpfen musste, waren Lehrer und Schüler vom Militärdienst befreit. In den späteren Jahren wurden die bestehenden Schulen erweitert und verbessert, und neue Schulen wurden gegründet, wann und wo immer sie gebraucht wurden. So wurde das litauische Bildungssystem allmählich aufgebaut und verbessert, bis es jede Art und jedes Niveau der Schulen umfasste, die das Land benötigte. Zuerst wurden die litauischen Schulen nach dem Vorbild der russischen Schulen gestaltet, aber bald verlagerte sich die Ausrichtung bei der Gestaltung des Bildungssystems auf die Modelle Westeuropas. In den Jahren der Unabhängigkeit wurden viele vielversprechende Studierende an Universitäten und andere Hochschulen in Mittel- und Westeuropa geschickt. Nach dem Abschluss ihres Studiums kehrten diese Studierenden zurück und verbreiteten die westlichen Ideologien. Das Bildungsministerium untersuchte die verschiedenen europäischen Bildungssysteme und suchte nach Ideen, die in das litauische Bildungssystem integriert werden können. Nach und nach übernahmen die litauischen Schulen die fortschrittlichen Unterrichtsmethoden Westeuropas, passten sie aber an die Ziele und Tendenzen des Landes an. Diese Analyse der verschiedenen Bildungssysteme trug dazu bei, dass das viel beachtete Prinzip der Objektivität in das litauische System integriert wurde. Zudem wurden Schulprogramme entwickelt, um den Heranwachsenden zu helfen, sich in die sozialen Strukturen einzufügen, und ihnen die Grundprinzipien der menschlichen Kultur beizubringen. Ebenso musste ihnen die Schule die modernen

Naturwissenschaften näherbringen und ihnen ein breites Verständnis der Naturwissenschaften vermitteln. Sie musste die Jugendlichen mit der klassischen Kultur vertraut machen und sie über ihr schöpferisches Schaffen unterrichten. Die Jugendlichen mussten jedoch auch ihre eigene nationale Kultur kennenlernen und erfahren, was die Menschen ihres eigenen Landes geschaffen hatten. Die litauischen Schulen boten viele theoretische Fächer an. Neben den theoretischen gab es eine ganze Reihe von praktischen Fächern, um die praktischen Bedürfnisse des Einzelnen und die Anforderungen der Nation zu erfüllen. Auf diese Weise verband das litauische Schulsystem klassische Kultur und modernen Fortschritt, naturwissenschaftliche und humanwissenschaftliche Fächer, internationale Tendenzen und nationale Ambitionen, theoretische Ordnung und praktische Alltagsbedürfnisse. Der allgemeine Trend des Schulprogramms war kulturell, ähnlich wie in Westeuropa. Es wurde oft vorgeschlagen, dass die litauische Bildung eine Synthese zwischen der christlichen Kultur und den nationalen Werten darstellen sollte. Eine große Mehrheit aller Schulen, mit Ausnahme des Kindergartens, stand unter der Verwaltung der Regierung und wurde durch Mittel aus der Staatskasse unterstützt. Die staatlich betriebenen Schulen sowie die Privatschulen standen unter der Kontrolle des Bildungsministeriums. Die Schulen mussten bestimmte vom Ministerium festgelegte Standards erfüllen. Um zu unterrichten, mussten Lehrer/-innen die vom Bildungsministerium vorgeschriebene Ausbildung vorweisen, und das Bildungsministerium wies sie ihren Aufgaben zu. Die Privatschulen wählten jedoch ihre eigenen Fakultäten, und das Erziehungsministerium prüfte nur die Fähigkeit jedes/jeder Lehrers/Lehrerin, das jeweilige Fach zu unterrichten. Lehrer/-innen öffentlicher Schulen hatten die gleichen Rechte wie andere Regierungsangestellte auf vergleichbarem Niveau. Nachdem sie 25 Jahre lang unterrichtet hatten, erhielten sie staatliche Renten. Privatschulen mussten ihren Lehrerinnen und Lehrern das gleiche Gehalt zahlen wie die öffentlichen Schulen. Viele der Schulen erhielten staatliche Unterstützung, um die Gehälter bezahlen zu können. Die Schulen wurden von Beauftragten des Bildungsministeriums verwaltet, die als Direktoren bezeichnet wurden. Die wichtigste Gruppe in der Schule war jedoch der Fakultätsrat, der die Schüler/-innen aufnahm und verwaltete, sie in die höheren Klassen versetzte und sich um alle anderen Bildungs-, Disziplinar- und Schulangelegenheiten kümmerte. Die Standards in allen Schulen mussten gleich sein. Um die Gültigkeit der Abschlusszeugnisse der Privatschulen zu gewährleisten, waren die Inspektoren des Bildungsministeriums bei den Abschlussprüfungen anwesend und überprüften die Diplome der jeweiligen Fakultät.

Nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit bestand die Grundschulzeit aus vier Jahren mit Anwesenheitspflicht. Die Dauer der Grundschulausbildung wurde letztendlich auf acht Jahre festgelegt. In den ersten vier Jahren vermittelten alle Schulen die gleiche Art der Allgemeinbildung, die jedes Kind für den Besuch der ersten Klasse der Sekundarschule oder des Gymnasiums absolvieren musste. Die höheren Klassen umfassten mehr praktische Ausbildungsfächer, wie z. B. kaufmännische Fächer in den städ

tischen Schulen und landwirtschaftliche Fächer in den landwirtschaftlichen Gebieten. Die höheren Klassen in den Grundschulen unterschieden sich von den niedrigeren Klassen in den Sekundarschulen dadurch, dass in den Anfangsklassen der Sekundarschulen eine Fremdsprache und mehr theoretische Fächer unterrichtet wurden. Fast alle Grundschulen waren öffentlich.

Am Anfang gab es verschiedene Arten von Sekundarschulen – einige mit Schwerpunkt auf humanwissenschaftlichen Fächern, andere mit Schwerpunkt auf mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächern. Einige Privatschulen betonten alte Sprachen, etwas Handelskunde und noch einige andere Fächer. Später verringerten sich diese Unterschiede und nach den Reformen von 1937 verschwanden sie vollständig. Alle litauischen „Gymnasien“ wie auch andere Schulen dieser Art in ganz Westeuropa nutzten die gleichen grundlegenden Unterrichtspläne und alle an den Schulen unterrichteten Fächer waren Pflichtfächer.

Im litauischen Bildungssystem gab es alle Arten und Abschlüsse von Fachschulen. Es gab niedrigere Abschlüsse für Schüler/-innen, die nur vier Jahre lang die Grundschule besucht hatten, und mittlere Abschlüsse für Schüler/-innen, die vier Jahre lang eine Sekundarschule besucht oder die niedrigeren Fachschulen abgeschlossen hatten. In den meisten dieser Schulen wurden Landwirtschaft, praktische Kunst, technische Fähigkeiten, Marketing und Hauswirtschaft unterrichtet. Die höheren Fachschulen waren berufliche Schulen, Seminare, Akademien und landwirtschaftliche, technische und forstwirtschaftliche Schulen, Kunst-, Musik-, Polizei-, Pflege- und Veterinärschulen. Die Kurse in diesen Schulen dauerten zwei bis sieben Jahre. In diesen beruflichen Schulen wurden den Schülerinnen und Schülern nicht nur die von ihnen gewählten Fachgebiete vermittelt, sondern auch einige allgemeinbildende Kurse angeboten, um sie vor Einseitigkeit und damit vor der Spezialisierungsfalle zu schützen und ihre Allgemeinbildung zu verbessern. In diesen Schulen waren zwei Fünftel der Unterrichtszeit den allgemeinbildenden Fächern und drei Fünftel den Hauptfächern gewidmet.

Die Studierenden an Hochschulen hatten zuvor die achtjährige Sekundarschule abgeschlossen. Litauen verfügte zu jener Zeit über zwei Universitäten, eine Veterinärakademie, eine Landwirtschaftsakademie, ein Konservatorium, zwei Kunstinstitute, ein Institut für Lehrerbildung, ein Handelsinstitut und ein Institut für Sportunterricht. Das Studium an diesen Universitäten dauerte vier bis fünf Jahre. Das Medizinstudium dauerte allerdings sieben Jahre und ein Studium in den technischen Bereichen sechs Jahre. Nach einem Abschluss an diesen Hochschulen erhielten die Studierenden ihr Diplom. Der Doktorgrad konnte nur an den beiden Universitäten sowie den Veterinär- und Landwirtschaftsakademien erlangt werden. Der medizinische Doktorgrad wurde nach weiterem Studium und nach bestandener ärztlicher Prüfung verliehen.

Es gab zwei Arten von Bildungsmöglichkeiten für Erwachsene: 1) Volkshochschulen und 2) Kurse und Vorträge für Erwachsene. In Litauen konnten Erwachsene an drei weiterführenden Abendschulen ihren Sekundarschulabschluss erwerben. Diese Schulen

wurden von privaten Organisationen und Privatpersonen unterstützt. Um einer breiten Bevölkerungsschicht Bildung zu ermöglichen, wurden bestimmte Zentren, die sogenannten Volkshochschulen, betrieben. Die Grundschulen stellten ihre Schulgebäude den Einrichtungen für den Abendunterricht zur Verfügung und deren Lehrerinnen und Lehrer unterrichteten zusätzlich zu ihrem Deputat an der Grundschule Erwachsene. Die Lehre der Landwirtschaft wurde den staatlichen Agronomen übertragen. Ihre Aufgabe war es, dazu beizutragen, den Standard der Landwirtschaft anzuheben. Es gab in jedem Gebiet einige dieser Schulen. Ebenso setzte die Regierung für jeden Bereich Spezialistinnen und Spezialisten für Hauswirtschaft ein. Diese Fachkräfte, meist junge Frauen, hatten selbst die Fachhochschulen abgeschlossen. Sie wechselten häufig die Einsatzorte, organisierten Koch- und Backkurse, gaben Hauswirtschaftsunterricht und vermittelten Bauernmädchen Benimmregeln.

Die meisten Grundschullehrer/-innen waren Absolventinnen und Absolventen des Lehrerseminars. Dies war eine vierjährige Schule für Personen, die vier Jahre lang eine Sekundarschule besucht hatten. Die ersten beiden Jahre konzentrierten sich auf Allgemeinbildung, die darauffolgenden zwei auf das Studium der Psychologie, der Didaktik und dem Unterricht in verschiedenen Fächern. Nach zwei Jahren erfolgreicher Arbeit an einer fürs Referendariat zugewiesenen Grundschule wurde die Person Lehrkraft. Der Rest der Grundschullehrer/-innen wurde vom Lehrerinstitut ausgebildet. Von den 350 Lehrerinnen und Lehrern, die jedes Jahr benötigt wurden, wurden 220 von den Lehrerseminaren und etwa 130 vom Lehrerinstitut ausgebildet. Die Sekundar- und Sonderschullehrer/-innen wurden von den Universitäten und anderen höheren Schulen vorbereitet. Nur wer ein Universitätsstudium oder eine andere Oberstufenausbildung erfolgreich beendet und außerdem einen Sonderkurs während der Ausbildung absolviert hatte, durfte in den Sekundarschulen unterrichten. Die Absolventinnen und Absolventen konnten nur das Fach unterrichten, das sie als Hauptfach gewählt hatten.

Während der Sowjetzeit wurden das Bildungssystem und die bildungspolitischen Reformen in Litauen stark von den Gesetzen der Sowjetunion beeinflusst. Das sowjetische Bildungssystem basierte auf gleichberechtigten Zugangsprinzipien, wurde aber gleichzeitig dem totalitären kommunistischen System unterworfen, um dem militärisch-industriellen Sektor zu dienen. In der Sowjetzeit wurden viele neue Schulen für Allgemeinbildung, berufliche Bildung und Hochschulbildung gegründet. Der Lehrplan in der allgemeinen, beruflichen und höheren Bildung war weitgehend fachbezogen oder disziplinar. Das Prüfungssystem in der Allgemeinbildung (insbesondere die Prüfungen nach Beendigung der allgemeinen Grundbildung) diente als Instrument der Selektion von Jugendkohorten in unterschiedliche Bildungswege, die gemäß den Anforderungen der Planwirtschaft zur beruflichen Bildung und zur Hochschulbildung führten. Auch die Bildungsinhalte waren stark ideologisiert und von der marxistisch-kommunistischen Ideologie beeinflusst. Die Meinungsfreiheit der Lernenden war stark eingeschränkt und wurde kontrolliert.

Die Bewegung für die Unabhängigkeit der Bildung von der Sowjetunion begann 1988. Das Konzept der nationalen Schule (vgl. Lukšienė u. a. 1989) für die Umstrukturierung der Bildung in Litauen wurde auf der Grundlage der Prinzipien der Demokratie und der nationalen Kultur entwickelt. Die Entwicklung des „Konzepts einer nationalen Schule (tautinės mokyklos koncepcija)“ wurde von dem Mitglied der Reformbewegung Sajūdis und Literaturwissenschaftler M. Lukšienė (vgl. EURYDICE 2019) geleitet. Das Bildungsgesetz (25. Juni 1991, Nr. I-1489) legt die Grundprinzipien fest, auf denen das heutige Bildungssystem Litauens basiert:

- ▶ Chancengleichheit – das Bildungssystem ist sozial gerecht, es gewährleistet die Umsetzung der Rechte jeder Person, es garantiert den Zugang zur Bildung für jede Person sowie das Erreichen eines allgemeinen Bildungsniveaus und einer Primarqualifikation, es schafft Bedingungen zur Verbesserung der erworbenen Qualifikation oder zum Erwerb einer neuen Qualifikation;
- ▶ Kontextbezogene Wechselbeziehungen – das Bildungssystem ist eng mit dem Kontext der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung des Landes verknüpft, es wird kontinuierlich an diese Entwicklungen angepasst und entspricht den sich ändernden Bedürfnissen der Gesellschaft;
- ▶ Effektivität – das Bildungssystem verfolgt qualitativ hochwertige Ergebnisse, indem es die verfügbaren Ressourcen rational und wirtschaftlich nutzt, seine Aktivitäten kontinuierlich evaluiert, analysiert und plant und sich auf ein effektives Management stützt, d. h. auf richtige und rechtzeitige Entscheidungen;
- ▶ Kontinuität – das Bildungssystem ist flexibel und offen, es basiert auf dem Zusammenspiel verschiedener Formen und Institutionen, es schafft die Voraussetzungen für jede/-n Einzelnen, sich am lebensbegleitenden Lernen zu beteiligen.

Das Konzept der nationalen Schule wurde aufgrund der späteren Änderungen in der ideologischen Ausrichtung der Bildungspolitik auf die Bedürfnisse der wirtschaftlichen Entwicklung (Liberalismus und Neoliberalismus) und die Anforderungen der Integration in die EU nicht vollständig umgesetzt.

3.2 Steuerung und Finanzierung

Aufgabenteilung zwischen den Organen

Die institutionelle Struktur des litauischen Bildungssystems kann als eher zentralisiert bezeichnet werden. Die wichtigsten politischen Entscheidungsbefugnisse und Verantwortlichkeiten sind im Ministerium für Bildung und Wissenschaft konzentriert. Im Bereich der Bildungspolitik arbeitet das Ministerium eng mit verschiedenen staatlichen und unabhängigen Gutachterorganisationen und -stellen zusammen, die für die Ent

wicklung und Anwendung des Fachwissens in den verschiedenen Teilbereichen des Bildungswesens zuständig sind, wie z. B.

- ▶ dem Zentrum für Bildungsentwicklung (Ugdymo plėtotės centras), der größten Institution, die dem Ministerium für Bildung und Wissenschaft der Republik Litauen angegliedert ist und Bildungsunterstützung im Bereich der Vorschul-, Grund- und Allgemeinbildung anbietet (<http://www.upc.smm.lt>),
- ▶ der Nationalen Agentur für Schulbewertung (Nacionalinė mokyklų vertinimo agentūra), die das Ministerium für Bildung und Wissenschaft dabei unterstützt, die Qualität der Bildung, den Aufbau von Bildungseinrichtungen zur Selbstbewertung und Bewertung zu gewährleisten, und es Schulleiterinnen und -leitern und Gründerinnen und Gründern ermöglicht, die Qualitätslösungen unter Verwendung der verfügbaren Daten zu verbessern (<http://www.nmva.smm.lt/about-us-3/>),
- ▶ dem Nationalen Prüfungszentrum (Nacionalinis egzaminų centras), das für die Organisation der Maturaprüfungen in der allgemeinen Sekundarschulbildung zuständig ist (<https://www.nec.lt>),
- ▶ dem Zentrum für Sonderpädagogik und Psychologie (Specialiosios pedagogikos ir psichologijos centras), das für die Bereitstellung von Methodenwissen und die Unterstützung der Sonderpädagogik zuständig ist (<https://www.sppc.smm.lt>),
- ▶ dem Bildungshilfzentrum (Švietimo pagalbos centras), einer vom Ministerium für Bildung und Wissenschaft finanzierten öffentlichen Einrichtung, die die Bereitstellung von Lehrbüchern, Lehrmaterial, pädagogischer Literatur, sonstigem Schulmaterial und Schulunterlagen für Bildungseinrichtungen zur Verbesserung der Qualifikation der Bildungsarbeiter/-innen organisiert (<http://www.sac.smm.lt/en/>),
- ▶ dem Zentrum für Informationstechnologien im Bildungswesen, das das Ministerium für Bildung und Wissenschaft bei der Umsetzung und Anwendung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) unterstützt, indem es die Bildungsgemeinschaft mit notwendigen, sicheren und aktuellen Daten und Informationen versorgt und sich an der Entwicklung und Umsetzung der Strategien und Programme zur IKT-Implementierung im Bildungswesen beteiligt (<https://www.itc.smm.lt/itec/kontaktai/>),
- ▶ dem Zentrum für Qualitätsbewertung in der Hochschulbildung (Studijų kokybės vertinimo centras, SKVC), das eine unabhängige öffentliche Einrichtung ist, die auf Initiative des Ministeriums für Bildung und Wissenschaft gegründet wurde und für die Umsetzung der externen Qualitätssicherungspolitik im Hochschulbereich in Litauen und die Fragen im Zusammenhang mit der internationalen Anerkennung der Hochschulzeugnisse verantwortlich ist (<https://www.skvc.lt>).

Die Nationale Agentur für Bildung (Nacionalinė Švietimo Agentūra, <https://www.smm.lt>) wurde im September 2019 gegründet und vereint die sechs oben erwähnten

Ministerien und unterstellte Einrichtungen: das Zentrum für Bildungsentwicklung, das Zentrum für Sonderpädagogik und Psychologie, das Zentrum für Bildungsversorgung, das Nationale Prüfungszentrum, das Zentrum für Bildungsinformatik und die Nationale Agentur für Schulbewertung. Der Zweck der Tätigkeit der Agentur besteht darin, an der Umsetzung der staatlichen Politik zur Vorschule und Allgemeinbildung mitzuwirken und Bildungseinrichtungen (außer Hochschulen) zu fördern. Andere Bildungsanbieter werden unterstützt, um die Qualität der Bildungsaktivitäten zu sichern, Informationen bereitzustellen, zu beraten, weiterzubilden, regionales und nationales Bildungsmonitoring und Bildungsforschung zu unterstützen sowie die Gestaltung des Curriculums und die Koordination der Umsetzung voranzutreiben.

Aufgaben der Agentur:

- ▶ Überwachung von Bildung, Organisation der nationalen und internationalen Bildungsforschung;
- ▶ Organisation der Entwicklung von vorschulischen und allgemeinbildenden Curricula und Koordination deren Umsetzung;
- ▶ Voranbringen der Entwicklung des Bildungsassistenzsystems durch Umsetzung der Bestimmungen zur Inklusion in die Bildung;
- ▶ Organisation und Durchführung von Leistungs-, Reife- und sonstigen Prüfungen von Studierenden, Beurteilung der allgemeinen Fähigkeiten und der erworbenen beruflichen Kompetenzen;
- ▶ Überwachung und Bewertung der Qualität der Aktivitäten von Bildungseinrichtungen, der praktischen Aktivitäten und Kompetenzen des pädagogischen Personals, der Übereinstimmung von Lehrmitteln und technologischen Lösungen mit den festgelegten Anforderungen sowie Leistung von methodischer Beratungshilfe;
- ▶ Organisation und Koordination der Bereitstellung von Bildungseinrichtungen, der Modernisierung von Bildungsräumen und der Einführung von Informations- und Kommunikationstechnologien sowie Entwicklung und Verwaltung von Informationssystemen und Bildungsregistern;
- ▶ Unterstützung des Zentrums für die Entwicklung von Qualifikationsprofilen in der Berufsbildung (Kvalifikacijų ir profesinio mokymo plėtros centras), um die Entwicklung und Anwendung von Fachwissen im Bereich der Qualifikationen und der beruflichen Bildung zu ermöglichen (<https://www.kpmc.lt>).

Finanzierung der Bildung

Das Bildungsgesetz sieht eine staatliche Finanzierung und den freien Zugang zum Unterricht in öffentlichen Schulen der Allgemeinbildung, in der beruflichen Erstausbildung und der Ausbildung vor. Der Staat vergibt Stipendien an diejenigen Schüler/-innen, die finanzielle Unterstützung benötigen. In der Allgemeinbildung wird das Pro-Kopf-Prinzip der Finanzierung oder der „Schülerkorb“ auf der Grundlage der angestrebten staatlichen Dotation angewendet, die von den Gemeinden an die Schulen verteilt wird. Das Vermögen des Schülerkorbs darf nicht für andere Zwecke als die Ausbildung verwendet werden. Die Größe des Schülerkorbs wird von der Regierung festgelegt.

Der Schülerkorb wird verwendet zur Finanzierung von:

- ▶ Gehältern des pädagogischen und sonstigen Personals der öffentlichen Bildungseinrichtungen,
- ▶ Organisation der psychologischen, speziellen, sozialen und pädagogischen Hilfe für Schüler/-innen,
- ▶ Handbüchern und Lernmaterialien,
- ▶ Kompetenzentwicklung der Lehrkräfte,
- ▶ informeller und außerschulischer Bildung,
- ▶ anderen Bildungsaktivitäten,
- ▶ Berufs- und Karriereberatung,
- ▶ Organisation, Verwaltung, Durchführung und Auswertung von Prüfungen,
- ▶ Modulen der berufsorientierten Programme der künstlerischen Ausbildung,
- ▶ Implementierung und Nutzung der IKT im Bildungswesen,
- ▶ Organisation der externen Bewertung von Schulen.

Was die Finanzierung der Hochschulbildung betrifft, so stellt der Staat Mittel für die Hochschulstudien, die wissenschaftliche Forschung und die Verwaltung der Hochschulen bereit. Auch die staatliche Förderung des Hochschulstudiums basiert auf dem Pro-Kopf-Prinzip, wenn das staatliche Haushaltsvermögen zur Kompensation der Studiengebühren für die leistungsstärksten Studierenden sowie für die öffentlichen Stipendien und Darlehen für Studierende, Sozialstipendien und andere Unterstützungen verteilt wird. Es ist festzustellen, dass die staatliche Förderung aller Bildungsbereiche zunimmt.

Der größte Teil der Staats- und Kommunalhaushaltsausgaben entfällt auf die Finanzierung der Allgemeinbildung, während die Hochschul- und Berufsbildung deutlich geringere Mittel erhält (vgl. Tabelle 12).

Tabelle 12: Staatliche und kommunale Haushaltsausgaben für Bildung im Verhältnis zum BIP (in %)

| | 2012 | 2013 | 2014 | 2015 | 2016 | 2017 | 2018 | 2019 | 2020 |
|---|------|------|------|------|------|------|------|------|------|
| Vorschulische Bildung | 0,6 | 0,6 | 0,6 | 0,7 | 0,7 | 0,7 | 0,8 | 0,9 | 0,7 |
| Vorschule, Grundschule, Sekundarstufe I, Sekundarstufe II, Sekundarstufe II | 2,2 | 2,1 | 2,0 | 2,0 | 2,0 | 1,9 | 1,9 | 2,2 | 1,9 |
| Berufsbildung | 0,3 | 0,3 | 0,2 | 0,3 | 0,3 | 0,2 | 0,2 | 0,2 | 0,2 |
| Tertiäre Bildung | 0,7 | 0,6 | 0,6 | 0,6 | 0,6 | 0,6 | 0,6 | 0,6 | 0,6 |
| Non-formale Bildung | 0,3 | 0,3 | 0,3 | 0,4 | 0,4 | 0,4 | 0,4 | 0,4 | 0,4 |
| Forschungs- und Entwicklungs- aktivitäten | 0,1 | 0,2 | 0,2 | 0,1 | 0,1 | 0,1 | 0,1 | 0,1 | 0,1 |

Quelle: Statistics Lithuania, <http://www.stat.gov.lt>

Betrachtet man jedoch die Gesamtausgaben pro Student/-in, so erhält der/die Student/-in die höchste staatliche Förderung, während die niedrigste die Schüler/-innen der Allgemeinbildung erhalten (vgl. Tabelle 13).

Tabelle 13: Gesamtausgaben pro Schüler/-in (in Tausend Euro)

| | | 2012 | 2013 | 2014 | 2015 | 2016 | 2017 | 2018 | 2019 | 2020 |
|---|--|------|------|------|------|------|------|------|------|------|
| In- und ausländische natürliche oder juristische Personen | Gesamtzahl nach Bildungseinrichtungen | 0,5 | 0,5 | 0,5 | 0,6 | 0,5 | 0,5 | 0,6 | 0,7 | 0,7 |
| | Vorschulische Einrichtung | 0,4 | 0,4 | 0,4 | 0,5 | 0,6 | 0,5 | 0,6 | 0,6 | 0,6 |
| | Allgemeinbildende Schule | 0,1 | 0,1 | 0,1 | 0,1 | 0,1 | 0,1 | 0,2 | 0,2 | 0,2 |
| | Berufsbildende Schule | 0,7 | 0,9 | 0,7 | 0,5 | 0,4 | 0,4 | 0,6 | 0,8 | 1,0 |
| | College | 1,2 | 1,0 | 0,9 | 0,9 | 0,8 | 0,9 | 1,1 | 1,2 | 1,3 |
| | Universität | 1,8 | 1,8 | 2,0 | 2,6 | 1,7 | 1,9 | 2,3 | 2,8 | 3,1 |
| Gesamt nach Finanzierungsquellen | Gesamtzahl nach Bildungseinrichtungen | 2,5 | 2,5 | 2,6 | 2,7 | 2,7 | 2,8 | 3,2 | 3,5 | 3,9 |
| | Vorschulische Einrichtung | 2,2 | 2,3 | 2,4 | 2,7 | 3,1 | 3,2 | 3,5 | 3,8 | 4,3 |
| | Allgemeinbildende Schule | 2,1 | 2,0 | 2,1 | 2,2 | 2,3 | 2,4 | 2,6 | 2,8 | 3,1 |
| | Berufsbildende Schule | 2,7 | 3,0 | 2,8 | 2,5 | 2,5 | 2,9 | 3,6 | 4,7 | 5,4 |
| | College | 2,4 | 2,1 | 2,0 | 2,0 | 1,9 | 2,1 | 2,5 | 2,7 | 3,0 |
| | Universität | 4,6 | 4,6 | 5,1 | 5,4 | 4,3 | 4,7 | 5,6 | 6,5 | 7,4 |

| | | 2012 | 2013 | 2014 | 2015 | 2016 | 2017 | 2018 | 2019 | 2020 |
|------------|---------------------------------------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|
| Öffentlich | Gesamtzahl nach Bildungseinrichtungen | 2,0 | 2,0 | 2,1 | 2,1 | 2,2 | 2,4 | 2,6 | 2,8 | 3,2 |
| | Vorschulische Einrichtung | 1,8 | 1,9 | 2,0 | 2,2 | 2,5 | 2,7 | 2,9 | 3,2 | 3,7 |
| | Allgemeinbildende Schule | 2,0 | 1,9 | 2,0 | 2,1 | 2,2 | 2,3 | 2,4 | 2,6 | 2,9 |
| | Berufsbildende Schule | 2,0 | 2,1 | 2,1 | 2,0 | 2,1 | 2,5 | 3,0 | 3,9 | 4,4 |
| | College | 1,2 | 1,1 | 1,1 | 1,1 | 1,1 | 1,2 | 1,4 | 1,5 | 1,7 |
| | Universität | 2,8 | 2,8 | 3,1 | 2,8 | 2,6 | 2,8 | 3,3 | 3,7 | 4,3 |

Quelle: Statistics Lithuania, <http://www.stat.gov.lt>

3.3 Struktur

Gemäß der Verfassung der Republik Litauen (25. Oktober 1992) ist die Ausbildung an staatlichen und kommunalen allgemeinbildenden Schulen, Berufsschulen und Weiterbildungseinrichtungen kostenlos. Die Hochschulbildung ist für jeden nach seinen/ihren individuellen Fähigkeiten zugänglich. Der Staat garantiert auch eine kostenlose Ausbildung an staatlichen Hochschulen für talentierte Schüler/-innen. Die Finanzierung des Bildungssystems in Litauen basiert auf dem Prinzip „die Höhe der Förderung richtet sich nach der Anzahl der Studierenden“ auf den meisten Bildungsebenen. Die Entwicklung und Umsetzung der Bildungspolitik liegen in der Verantwortung des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Sport. Das Ministerium legt auch die Kriterien für die Zuweisung von Finanzmitteln fest (vgl. EURYDICE 2019).

Organisation des Bildungssystems

Das Bildungssystem in Litauen umfasst die folgenden Phasen (Bildungsministerium <https://www.smm.lt>):

- ▶ Vorschulische Bildung (ISCED 0): Vorschulische Bildung ist definiert als nicht formale Bildung. Die Vorschulerziehung wird für Kinder von der Geburt bis zum Beginn der Vorschul- oder Grundschulbildung angeboten. Die Vorschulbildung ist nicht obligatorisch. Vorschulische Bildungsgruppen werden in Kindergärten oder Schulen eingerichtet.
- ▶ Die Vorschulbildung (ISCED 0): Die nicht obligatorische Vorschulbildung dauert ein Jahr. Sie wird sechsjährigen Kindern (in Ausnahmefällen auch fünfjährigen Kindern) angeboten und ist kostenlos. Vorschulische Bildungsgruppen werden in Kindergärten oder Schulen eingerichtet und von etwa 90 Prozent der Kinder im Vorschulalter besucht.

- ▶ Grundschulbildung (ISCED 1): Nach dem Bildungsgesetz müssen Kinder, die das siebte Lebensjahr vollendet haben, die erste Klasse besuchen. Die Dauer der Grundschule beträgt vier Jahre. Die obligatorische Grundschulbildung kann in Kindergärten, Grundschulen sowie in Grund- und Mittelschulen absolviert werden.
- ▶ Sekundarstufe I oder Grundbildung (ISCED 2): Nach Abschluss der Grundschule beginnen die Schüler/-innen das sechsjährige Programm der Sekundarstufe I oder der Grundbildung. Das Programm der Sekundarstufe I wird von Grund-, Mittel- und Berufsbildungseinrichtungen, Progymnasien und Gymnasien durchgeführt. Der Besuch der Sekundarstufe I ist obligatorisch und besteht aus zwei Teilen: Teil I – ein Vierjahresprogramm, das vom fünften bis zum achten Schuljahr umgesetzt wird, und Teil II – ein Zweijahresprogramm, das vom neunten bis zum zehnten Schuljahr umgesetzt wird.
- ▶ Der Sekundarbereich II und die postsekundäre Ebene (ISCED 3): Der Sekundarbereich II ist nicht obligatorisch und dauert in der Regel zwei Jahre (11. und 12. Jahr der Ausbildung an der Sekundarschule). Die Schüler/-innen haben individuelle Bildungspläne; das Programm kann die Module des Programms für die berufliche Bildung beinhalten. Die Sekundarstufe II wird in Sekundarschulen, Gymnasien und Berufsbildungseinrichtungen angeboten.
- ▶ Hochschulbildung (ISCED 4, ISCED 5): Die Hochschulbildung findet in zwei Arten von Einrichtungen statt: Universitäten und Hochschulen. Der Abschluss der Sekundarstufe II wird von allen Hochschulen verlangt. Eine Person kann nach der allgemeinen Sekundarausbildung der Sekundarstufe II, der beruflichen Sekundarausbildung der Sekundarstufe II oder der postsekundären, nicht tertiären Bildung eine Hochschulausbildung beginnen. An der Hochschule dauert das Grundstudium (Bachelor) in der Regel vier Studienjahre, während das Hauptstudium (Master) zwei Jahre dauert.

Pflichtschulbildung

Die Pflichtschule besteht aus zwei Stufen: der Grundschule und der Sekundarstufe I. Nach dem Bildungsgesetz beginnen Kinder die Pflichtschulzeit in dem Kalenderjahr, in dem sie sieben Jahre alt werden (17. März 2011, Nr. XI-1281).

Obligatorische Grundschulbildung, ISCED 1: Die Dauer des Grundschulprogramms beträgt vier Jahre. Die obligatorische Grundschulbildung kann in Kindergärten, in Grundschulen und (seltener) in Grund- oder Mittelschulen absolviert werden. Eltern und Kinder können auch Schulen mit nicht traditioneller Bildung (Alternativschulen) oder einzelne Klassen/Gruppen in kommunalen Schulen wählen (Bildungsministerium <https://www.smm.lt>). In der Grundschule unterrichtet ein/eine Lehrer/-in alle Fächer während der vier Jahre. Die Anzahl der Schüler/-innen in den Klassen 1–4 sollte 24 nicht überschreiten (EURYDICE 2019).

Obligatorische Sekundarstufe I oder Grundbildung, ISCED 2: Nach der Verfassung der Republik Litauen (25. Oktober 1992) ist die Bildung für Personen unter 16 Jahren obligatorisch. Die Pflichtschule wird in der Regel bis zum 10. Schuljahr angeboten. Nach Abschluss des zehnten Schuljahres müssen die Schüler/-innen den Grundbildungstest in litauischer Sprache und Mathematik sowie einen Wahlbildungstest in ihrer Muttersprache (Weißrussisch, Polnisch, Russisch oder Deutsch) ablegen (Bildungsministerium <https://www.smm.lt>).

Öffentliche Grund- und Hauptschulen sind kostenlos. Der Lehrplan für die Pflichtschule wird von Grundschulen, Progymnasien, Grundschulen, Gymnasien und Berufsschulen angeboten (Bildungsministerium <https://www.smm.lt>).

Nach dem Erwerb der Grundbildung und dem Erwerb des Grundschulabschlusses können die Schüler/-innen im Rahmen der Programme für die Sekundar- oder Berufsausbildung weiterlernen.

Stufen des Bildungssystems

Das Bildungssystem in Litauen umfasst die folgenden Phasen:

Frühkindliche Bildung und Betreuung: In Litauen bestehen die frühkindliche Bildung und Betreuung aus Vorschule (ikimokyklinis ugdymas) und Vorschulbildung (priešmokyklinis ugdymas) und werden der nicht formalen Bildung zugeschrieben. Für Kinder werden frühkindliche Bildung und Betreuung angeboten. Vorschulische Bildungseinrichtungen fallen unter die Zuständigkeit der lokalen Regierungen. Die Teilnahme ist für die Vorschulbildung obligatorisch und für frühkindliche Bildung optional.

Primar- und Grundbildung: Die Kinder beginnen die Schulpflicht in dem Kalenderjahr, in dem sie 7 Jahre alt werden und die Grundschule besuchen. Die Grundschule dauert vier Jahre und vermittelt den Schülerinnen und Schülern die Grundlagen des Lernens, der Literatur, der sozialen und kulturellen Fähigkeiten. Dies wird von Grundschulen angeboten (pradinė mokykla). Die Grundbildung dauert sechs Jahre, ist ebenfalls gesetzlich vorgeschrieben und wird von Progymnasien (progimnazija), Grundbildungsschulen (pagrindinė mokykla), Sekundarschulen (vidurinė mokykla), Gymnasien (gimnazija) und Berufsschulen (profesinė mokykla) durchgeführt. Die Ausbildung ist bis zum Alter von 16 Jahren obligatorisch. In der Regel hat der/die Lernende die Grundausbildung dann abgeschlossen.

Oberstufe und postsekundäres Niveau: Der zweijährige Sekundarunterricht wird in Gymnasien, Sekundarschulen, Berufsschulen und anderen Schulen (z. B. dem International Baccalaureate) für Personen im Alter von 17 bis 19 Jahren durchgeführt.

Hochschulbildung: Die Hochschulbildung umfasst zwei Arten von Institutionen: Universitäten (*universitetas*) und Fachhochschulen (*kolegija*). Der Sekundarschulabschluss wird von allen Hochschulen verlangt. Die Person kann nach der allgemeinen Hochschulbildung der Sekundarstufe II, der beruflichen Bildung der Sekundarstufe II oder der postsekundären Berufsausbildung mit der Hochschulbildung beginnen. Die Studienstruktur folgt der dreistufigen Struktur: Bachelor-, Master- und Promotionsstudium. Das Studium des ersten Zyklus (Bachelor) dauert in der Regel vier akademische Jahre, das des zweiten Zyklus (Master) zwei Jahre und das des dritten Zyklus (Doktorat) vier Jahre.

3.4 Kurze Charakterisierung der verschiedenen Bildungsbereiche und Schultypen

3.4.1 Vorschulziehung/Elementarbereich [*ikimokyklinis ugdymas*]

Das Hauptziel der Vorschulbildung ist es, einem Kind zu helfen, die ihm innewohnenden kulturellen (einschließlich ethnischen), sozialen und kognitiven Bedürfnisse unter Berücksichtigung der Individualität jedes Kindes zu befriedigen. Alle vorschulischen Bildungseinrichtungen bereiten ihre eigenen vorschulischen Bildungsprogramme vor und setzen sie um, indem sie die Kriterien für den vom Minister für Bildung und Wissenschaft genehmigten vorschulischen Lehrplan erfüllen.

Die Vorschulbildung kann von privaten, staatlichen oder kommunalen Kindergärten, Schulkindergärten, Schulen oder anderen Institutionen sowie von freiberuflichen Pädagoginnen und Pädagogen oder anderen Bildungsanbietern durchgeführt werden. Vorschulische Bildung in anderen Sprachen wird von Einrichtungen mit vorschulischen Bildungsprogrammen für ethnische Minderheiten angeboten. Vier Stunden pro Tag (20 Stunden pro Woche) Vorschulbildung werden aus dem nationalen oder kommunalen Budget über das Vergabesystem „Schülergutschein“ finanziert. Eltern leisten nur einen finanziellen Beitrag zur Deckung der Kosten für Mahlzeiten und Lernmaterialien, die Gemeinden können aber die Gebühren für Familien aufgrund ihrer sozialen Situation senken.

Die Vorschulbildung ist von sechs bis sieben Jahren obligatorisch und soll einem Kind helfen, sich auf ein erfolgreiches Lernen nach dem Lehrplan der Grundschule vorzubereiten.

Die Vorschulbildung erfolgt nach einem einjährigen allgemeinen Vorschullehrplan, der vom Minister für Bildung und Wissenschaft genehmigt wurde. Der Inhalt konzentriert sich auf die Entwicklung der allgemeinen Kompetenzen des Kindes und die Vermittlung von Allgemeinwissen – soziale Kompetenzen, Grundkenntnisse in Gesundheit und Hygiene, Weltkenntnisse und -verständnis, Kommunikation und künstlerischer Ausdruck – durch integrierte Entwicklungsaktivitäten.

3.4.2 Primarbereich [pradinis ugdymas]

Nach dem Bildungsgesetz müssen Kinder, die das siebte Lebensjahr vollendet haben, die erste Klasse besuchen. Auf Wunsch der Eltern und wenn ein Kind reif genug ist, um im Rahmen der Grundschule zu lernen, kann die Einschulung früher erfolgen. Die Dauer des Grundschulprogramms beträgt vier Jahre. Die obligatorische Grundschulbildung kann in Kindergärten, in Grundschulen und (seltener) in Grund- oder Mittelschulen absolviert werden. Eltern und Kinder können auch Schulen mit nicht traditioneller Bildung (Alternativschulen) oder einzelne Klassen/Gruppen in kommunalen Schulen wählen. In Litauen können Schulen mit dem Schwerpunkt auf Montessori-, Waldorf-, Suzuki- oder Jesuitenpädagogik ausgewählt werden. Leistungen und Fortschritte von Schülerinnen und Schülern der Klassen 1–4 werden nicht mit Noten bewertet. Die Beurteilung basiert auf dem idiografischen Prinzip, d. h., es wird der Fortschritt des einzelnen Kindes in Bezug auf seine Persönlichkeit bewertet und eine kriterienbezogene Bewertung durchgeführt. Kinder, die Schulen für nationale Minderheiten besuchen, beginnen von der zweiten Klasse an Litauisch (Amtssprache) zu lernen.

3.4.3 Sekundarbereich I [pagrindinis ugdymas]

Nach Abschluss der Grundschule beginnen die Schüler/-innen das sechsjährige Programm der Sekundarstufe I. Das Programm der Sekundarstufe I wird von Grund-, Mittel- und Berufsbildungseinrichtungen, Progymnasien und Gymnasien durchgeführt. Der Unterricht kann außerhalb der Schule, z. B. in Museen oder Parks, stattfinden, indem der Bildungsprozess entsprechend angepasst wird. Die allgemeinen Bildungspläne, die die Schulen zur Entwicklung ihrer Pläne verwenden, sehen vor, dass die Lernumgebung in der Schule Möglichkeiten für eine aktive Ausbildung der Schüler/-innen, individuelles Lernen, Lernen in Gruppen unterschiedlicher Größe sowie für praktische, experimentelle, theoretische und andere Aktivitäten bietet. Die Lehrkräfte wiederum müssen die Möglichkeit erhalten, innovativ mit modernen Bildungstechnologien zu arbeiten: schnelleres Internet, Intranet, interaktive Whiteboards, Computer, moderne Klassenzimmer und Klassenzimmerausstattung, Bibliotheken usw.

Das Pflichtprogramm der Sekundarstufe I besteht aus zwei Teilen: Teil I – ein Vierjahresprogramm, das vom fünften bis zum achten Schuljahr durchgeführt wird; Teil II – ein Zweijahresprogramm, das vom neunten bis zum zehnten Schuljahr (erstes bis zweites Schuljahr des Gymnasiums) durchgeführt wird. Die Schüler/-innen können im fünften Schuljahr mit dem Erlernen der zweiten Fremdsprache beginnen, und im sechsten Schuljahr ist eine zweite Fremdsprache obligatorisch. Im neunten Schuljahr (erstes Schuljahr des Gymnasiums) können die Schülerinnen und Schüler nach ihren Interessen und Fähigkeiten Fachmodule und Wahlfächer belegen. Wenn die Schule es wünscht, können Schüler/-innen, die Schwierigkeiten beim Lernen haben, oder Schüler/-innen, die leistungstark sind, für einige Zeit nach individuellen Lernplänen lernen.

In Litauen ist Bildung für Schüler/-innen bis zum Alter von 16 Jahren obligatorisch. Die Pflichtschule wird in der Regel bis zum zehnten Schuljahr (zweites Schuljahr des Gymnasiums) angeboten. Nach Abschluss des zehnten Jahrgangs müssen die Schüler/-innen den Grundbildungstest in der litauischen Sprache und Mathematik sowie einen Wahlbildungstest in der Muttersprache (Weißrussisch, Polnisch, Russisch oder Deutsch) ablegen.

Nach der Grundbildung und dem Erwerb des Grundbildungsabschlusses können die Schülerinnen und Schüler im Rahmen der Programme für die Sekundarausbildung oder die Berufsbildung oder im Rahmen des kombinierten Programms für die Sekundar- und Berufsbildung weiterlernen, um ihre erste Qualifikation zu erwerben.

3.4.4 Sekundarbereich II [vidurinis ugdymas – Oberer Sekundarschulabschluss]

Die Sekundarstufe II ist nicht obligatorisch und dauert in der Regel zwei Jahre (elftes und zwölftes Schuljahr der Sekundarschule, drittes und viertes Schuljahr des Gymnasiums). Die Schülerinnen und Schüler lernen nach individuellen Lernplänen, das Programm kann die Module des Programms für die Berufsbildung beinhalten. Die Sekundarstufe II wird in Sekundarschulen, Gymnasien und Berufsbildungseinrichtungen angeboten.

Die Schüler/-innen können sich auch für eine Ausbildung entscheiden, die ihren Werten, ihrer Weltanschauung, ihrem religiösen Glauben und ihren philosophischen Ansichten entspricht. Eine solche Ausbildung wird in Schulen der nicht traditionellen Bildung (Alternativschulen) angeboten. Schulen für nicht traditionelle Bildung können nach ihren eigenen Programmen arbeiten, aber die Gesamtzahl der Fächer und die Gesamtzahl der Stunden, die für jedes Fach in den Jahrgängen 1–12 zugewiesen werden, dürfen nicht mehr als 25 Prozent von den Zahlen in den staatlichen Plänen für allgemeine Bildung abweichen.

Reifeprüfung – Matura

Nach Abschluss des Sekundarschulprogramms absolvieren die Schulabgänger/-innen die Reifeprüfung (Matura = Abitur). Die Schüler/-innen müssen zwei Maturaprüfungen ablegen: eine Pflichtprüfung in der litauischen Sprache und Literatur und eine Wahlprüfung. Insgesamt können Schulabgänger/-innen nicht mehr als fünf Prüfungsfächer auswählen und sechs Prüfungen ablegen. In der Regel wählen die meisten Schulabgänger/-innen drei Prüfungen. Neben der obligatorischen Prüfung in der litauischen Sprache und Literatur sind die beliebtesten Prüfungsfächer Englisch, Geschichte und Mathematik. Prüfungen unterliegen einer kriterienbezogenen Bewertung, werden zentral durchgeführt und vom Nationalen Prüfungszentrum des Ministeriums für Bildung und Wissenschaft organisiert.

3.4.5 Sonderschulen/Sonderschulwesen [specialiojo ugdymo mokyklos ir centrai]

Die Bildung von Kindern/Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf wird von allen Pflicht- und allgemeinbildenden Schulen und in Einzelfällen von anderen Bildungsträgern zur Bildung von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf durchgeführt. Kinder im Vorschulalter mit sonderpädagogischem Förderbedarf und deren Eltern (Erziehungsberechtigte) können eine umfassende pädagogische und soziale Unterstützung erhalten. Die Erstbeurteilung des sonderpädagogischen Förderbedarfs der Schüler/-innen erfolgt durch die schulische Kinderwohlfahrtskommission. Die sonderpädagogische Förderung der Schüler/-innen (außer bei außergewöhnlichen Fähigkeiten) wird vom pädagogisch-psychologischen Dienst bzw. von medizinischen und sozialpädagogischen Einrichtungen durchgeführt.

Bei Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf aufgrund außergewöhnlicher Fähigkeiten kann die Bildung durch frühzeitige Teilnahme an Vorschul- und/oder Grundschulprogrammen vorgezogen oder in der Vorschul-, Grundschul- und Sekundarschulbildung beschleunigt werden.

Im Bildungsgesetz der Republik Litauen (2011) wird betont, dass inklusive Bildung das wichtigste politische Ziel des Bildungssystems sei und der Zugang zu Bildung eine Möglichkeit darstelle, in einem sicheren und angemessenen Bildungsumfeld zu lernen, in dem jeder entsprechend seiner Fähigkeiten, Bedürfnisse und Neigungen ausgebildet wird.

In Litauen unterstreicht der politische Wille die Umsetzung inklusiver Bildung (Seimas der Republik Litauen 2013; 23. Dezember durch Beschluss Nr. XII-745). Die staatliche Bildungsstrategie 2013–2022 genehmigte den „Aktionsplan zur Inklusion von Kindern im Lernen und interdisziplinäre Bildung 2017–2022“ (27. Juni Nein. V-527). Es zielt darauf ab, die Einbeziehung von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in die Bildung zu stärken, indem der Bedarf an Bildungsangeboten für Personen mit sonderpädagogischem Förderbedarf erhöht wird. In Litauen besteht das Ziel darin, die Grundsätze der inklusiven Bildung in allgemeinbildenden und beruflichen Bildungseinrichtungen umzusetzen.

Nicht formale Bildung

Nach dem Regelunterricht können Schülerinnen und Schüler verschiedene nicht formale Bildungsaktivitäten wahrnehmen, die in allgemeinbildenden Schulen angeboten werden. Die meisten dieser Aktivitäten sind kostenlos oder werden mit dem Bildungsgutschein des Schülers/der Schülerin gezahlt. Die Schülerinnen und Schüler können auch an verschiedenen nicht formalen Schulen wie Sport-, Musik- oder Kunstschulen, in Freizeitzentren oder Kinderclubs Unterricht nehmen. Dieser wird teilweise subventioniert und die Gebühren werden vom Eigentümer (Träger) der Schule festgelegt. Im Jahr 2013 haben vier Kommunen eine neue Finanzierungsmethode der nicht formalen

Bildung nach dem Prinzip des Bildungsgutscheins für Schüler/-innen getestet. Am Ende des Projekts wurden Empfehlungen für die Anwendung dieses Prinzips oder seiner Elemente in allen Gemeinden erarbeitet.

3.4.6 Tertiärbereich [povidurinis ugdymas]

Hochschulbildung

Universitätsabschlüsse werden in drei Zyklen angeboten: der erste Zyklus ist ein Bachelorstudium, der zweite Zyklus ist ein Masterstudium und/oder ein Fachstudium und der dritte ein Postgraduiertenstudium (Promotion, Residency, Postgraduate in the Arts).

In der ersten Phase können die Studierenden sich für einen Bachelorabschluss und/oder einen Berufsabschluss entscheiden, für den sie 180–240 ECTS-Credits erwerben müssen. Nach erfolgreichem Abschluss des Studiums, mit oder ohne Berufsabschluss, erhalten die Studierenden ein Bachelor-Diplom. Wenn die Studierenden mit dem Ziel einer beruflichen Qualifikation studieren wollen, erhalten sie ein Hochschuldiplom.

An den Universitäten werden Bachelor- und Berufsabschlüsse angeboten, an den Fachhochschulen können Berufsabschlüsse, aber keine Universitätsabschlüsse erworben werden.

Wenn sich die Studierenden in der zweiten Zyklusphase befinden (oder es vorhaben) und einen Masterabschluss und/oder eine spezialisierte berufliche Qualifikation anstreben, steht ihnen eine der Möglichkeiten der integrierten Studiengänge offen. Diese Programme kombinieren Universitätsstudiengänge des ersten und zweiten Zyklus. Die erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen erhalten ein Master-Diplom, das den Status ihres Masterabschlusses bescheinigt. Sie können auch eine berufliche Qualifikation erwerben. Studierende, die das Master-Diplom (das nur an Universitäten angeboten wird) anstreben, müssen 90–120 ECTS-Credits erwerben.

Studierende, die auf dieser Ebene den Erwerb einer beruflichen Qualifikation anstreben, erhalten ein Hochschuldiplom. Der Zweck des Fachhochschulstudiums auf dieser Ebene ist der Erwerb einer Qualifikation in einem bestimmten Bereich.

Im dritten Zyklus zielen die Studierenden auf eine postgraduale Qualifikation. Dies kann eine Promotion, eine Residency (z. B. Medizin oder Veterinärmedizin) oder ein Postgraduiertenabschluss in den Künsten sein. Postgraduale Studien werden von einer Universität oder einer Universität und einer wissenschaftlichen Einrichtung gemeinsam angeboten. Die Dauer der verschiedenen postgradualen Studiengänge wird von der Regierung festgelegt.

Einige Hochschulen organisieren neben den regulären Kursen auch Sommerkurse. Diese Kurse, die hauptsächlich akademische Inhalte anbieten, dauern in der Regel einige Wochen. Sie sind oft sowohl formell als auch informell. An einigen Hochschulen ist es möglich, ECTS-Credits und Stipendien für Sommerkurse zu erhalten (d. h., sie werden im Studium angerechnet).

3.4.7 Weiterbildung [tęstinis mokymas, suaugusiųjų švietimas]

Die nicht formale Erwachsenenbildung bietet die Voraussetzungen für ein lebensbegleitendes Lernen, die Befriedigung von Wünschen und Erfordernissen, die Verbesserung der Qualifikationen und den Erwerb zusätzlicher Qualifikationen. Nicht formale Erwachsenenbildung kann von allen Personen ab 18 Jahren wahrgenommen werden und wird in Litauen von 60 Erwachsenenschulen, Zentren oder allgemeinbildenden Schulen mit Erwachsenenunterricht in allen Gemeinden des Landes sowie von öffentlichen und privaten Einrichtungen angeboten. Lebensbegleitendes Lernen umfasst alle Lernaktivitäten in jeder Lebensphase, mit dem Ziel, persönliche, staatsbürgerliche, soziale und berufliche Kompetenzen zu erweitern.

4 Berufliche Aus- und Weiterbildung

4.1 Entwicklung und Stellenwert der beruflichen Bildung

Grunddaten

In den Jahren 2013 bis 2017 ist ein leichter Anstieg der Studierendenzahl an den ersten berufsbildenden Einrichtungen zu verzeichnen (rund 4,4 % Steigerung). Der größte Anstieg der Schülerzahlen ist in der Kategorie der Schüler/-innen mit Sekundarstufe II zu verzeichnen (24,3 %). Sie wird durch die Situation auf dem Arbeitsmarkt und die steigende Zahl der Überqualifizierungen der Hochschulabsolventinnen und -absolventen verursacht. Allerdings ist die Zahl der Schüler/-innen mit Sekundarstufe I um 12,6 Prozent gesunken. Der Anstieg der Schülerzahlen in der Berufsausbildung ist typisch für beide Geschlechter. In den Jahren 2016 bis 2021 ist ein deutlicher Rückgang der Zahl der Berufsbildungsstudierenden beider Geschlechter zu beobachten. Dies kann durch den Einfluss verschiedener sozioökonomischer und institutioneller Faktoren erklärt werden, wie etwa der allgemeinen demografischen Entwicklung (Rückgang der Immatrikulation von Studierenden in allen Bildungsbereichen) sowie der Einführung der zentralisierten Immatrikulation der Studierenden in der Berufsbildung im Jahr 2019 in den öffentlichen Berufsbildungszentren zusammen mit den Immatrikulationsquoten. Diese Quoten basieren auf den Verwaltungsdaten über die Beschäftigung von Hochschulabsolventinnen und -absolventen und auf dem Arbeitsmarktbedarf (vgl. Tabelle 14).

Tabelle 14: Anzahl der Schüler/-innen in Berufsbildungseinrichtungen (Personen)

| | | 2013 | 2013– 2014 | 2014– 2015 | 2015– 2016 | 2016– 2017 | 2017– 2018 | 2018– 2019 | 2019– 2020 | 2020– 2021 |
|-------------------------|--|--------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|
| Männer und Frauen | Summe nach Studiengängen | 45.635 | 45.635 | 46.462 | 46.543 | 47.661 | 42.101 | 34.152 | 27.824 | 27.499 |
| | Schülerinnen und Schüler ohne Hauptschulabschluss | 4.892 | 4.892 | 4.980 | 5.321 | 5.519 | 5.160 | 4.975 | 2.418 | 1.982 |
| | Schülerinnen und Schüler mit Sekundarstufe I | 23.042 | 23.042 | 21.579 | 20.540 | 20.133 | 18.398 | 16.583 | 14.781 | 15.393 |
| | Schülerinnen und Schüler mit Sekundarschulabschluss II | 17.701 | 17.701 | 19.903 | 20.682 | 22.009 | 18.543 | 12.594 | 10.625 | 10.091 |
| Männer | Summe nach Studiengängen | 26.769 | 26.769 | 26.840 | 26.806 | 27.104 | 24.218 | 20.396 | 16.635 | 16.037 |
| | Schüler ohne Hauptschulabschluss | 3.677 | 3.677 | 3.619 | 3.881 | 4.088 | 3.739 | 3.572 | 1.706 | 1.193 |
| | Schüler mit Sekundarstufe I | 14.729 | 14.729 | 13.812 | 13.298 | 13.004 | 12.011 | 10.856 | 9.736 | 10.171 |
| | Schüler mit Sekundarschulabschluss II | 8.363 | 8.363 | 9.409 | 9.627 | 10.012 | 8.468 | 5.968 | 5.193 | 4.673 |
| Frauen | Summe nach Studiengängen | 18.866 | 18.866 | 19.622 | 19.737 | 20.557 | 17.883 | 13.756 | 11.189 | 11.429 |
| | Schülerinnen ohne Hauptschulabschluss | 1.215 | 1.215 | 1.361 | 1.440 | 1.431 | 1.421 | 1.403 | 712 | 789 |
| | Schülerinnen mit Sekundarstufe I | 8.313 | 8.313 | 7.767 | 7.242 | 7.129 | 6.387 | 5.727 | 5.045 | 5.222 |
| | Schülerinnen mit Sekundarschulabschluss II | 9.338 | 9.338 | 10.494 | 11.055 | 11.997 | 10.075 | 6.626 | 5.432 | 5.418 |

Quelle: Statistics Lithuania, <http://www.stat.gov.lt>

Die Zahl der Absolventinnen und Absolventen der beruflichen Bildung ändert sich tendenziell in sehr ähnlicher Weise von 2012 bis 2016: Es gibt einen leichten Anstieg der Gesamtzahl der Absolventinnen und Absolventen (ca. 5,2 %); der größte Anstieg ist typisch für die Schüler/-innen mit Sekundarstufe II (ca. 59 %) und der größte Rückgang

ist typisch für Schüler/-innen mit Sekundarstufe II (ca. 35,8 %). Seit 2017–2018 ist die Zahl der Absolventinnen und Absolventen stark zurückgegangen – die Gesamtzahl der Absolventinnen und Absolventen ging von 2012 bis 2020 um rund 34 Prozent zurück. Dieser Trend lässt sich durch den Rückgang der Studierendenzahlen erklären (vgl. Tabelle 15).

Tabelle 15: Absolventinnen und Absolventen von Berufsbildungseinrichtungen (Personen)

| | | 2012 | 2013 | 2014 | 2015 | 2016 | 2017 | 2018 | 2019 | 2020 |
|-------------------------|--|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|
| Männer und Frauen | Summe nach Studiengängen | 15.557 | 14.748 | 14.767 | 15.290 | 16.364 | 16.054 | 15.080 | 12.141 | 10.264 |
| | Schülerinnen und Schüler ohne Hauptschulabschluss | 1.594 | 1.528 | 1.521 | 1.519 | 1.578 | 3.466 | 2.971 | 1.261 | 1.063 |
| | Schülerinnen und Schüler mit Sekundarstufe I | 7.826 | 6.892 | 5.864 | 5.095 | 5.024 | 2.875 | 3.008 | 4.431 | 3.891 |
| | Schülerinnen und Schüler mit Sekundarschulabschluss II | 6.137 | 6.328 | 7.382 | 8.676 | 9.762 | 9.713 | 9.101 | 6.449 | 5.263 |
| Männer | Summe nach Studiengängen | 9.616 | 8.904 | 8.763 | 8.914 | 9.387 | 8.262 | 8.384 | 6.943 | 6.107 |
| | Schüler ohne Hauptschulabschluss | 1.341 | 1.300 | 1.312 | 1.270 | 1.260 | 2.553 | 2.147 | 1.009 | 833 |
| | Schüler mit Sekundarstufe I | 5.240 | 4.560 | 3.764 | 3.275 | 3.262 | 1.068 | 2.103 | 2.912 | 2.608 |
| | Schüler mit Sekundarschulabschluss II | 3.035 | 3.044 | 3.687 | 4.369 | 4.865 | 4.641 | 4.134 | 3.022 | 2.666 |
| Frauen | Summe nach Studiengängen | 5.941 | 5.844 | 6.004 | 6.376 | 6.977 | 7.792 | 6.696 | 5.198 | 4.110 |
| | Schülerinnen ohne Hauptschulabschluss | 253 | 228 | 209 | 249 | 318 | 913 | 824 | 252 | 230 |
| | Schülerinnen mit Sekundarstufe I | 2.586 | 2.332 | 2.100 | 1.820 | 1.762 | 1.807 | 905 | 1.519 | 1.283 |
| | Schülerinnen mit Sekundarschulabschluss II | 3.102 | 3.284 | 3.695 | 4.307 | 4.897 | 5.072 | 4.967 | 3.427 | 2.597 |

Quelle: Statistics Lithuania, <http://www.stat.gov.lt>

Der Rückgang der Absolventinnen und Absolventen lässt sich auch durch die hohe Abbrecherquote der Berufsbildungsstudierenden erklären, die häufig durch den vorzeitigen Eintritt dieser Studierenden in den Arbeitsmarkt (aufgrund von Arbeitskräftemangel und Rekrutierungsstrategien der Unternehmen) oder Auswanderungsentscheidungen verursacht wird (vgl. Tabelle 16).

Tabelle 16: Abbrecherquote der Berufsbildungsstudierenden (in %)

| Abbrecherquote der Berufsbildungsstudierenden | 2015 | 2016 | 2017 |
|--|------|------|------|
| Schülerinnen und Schüler mit Sekundarstufe I | 18,2 | 19,7 | 18,2 |
| Schülerinnen und Schüler mit Sekundarschulabschluss II | 18,8 | 21,7 | 21,2 |

Quelle: Švietimo būklės apžvalga 2019

Statistische Daten belegen auch eine Verbesserung des Images der ersten Berufsausbildung bei den Jugendlichen. Die Zahl der Schüler/-innen, die von 2012 bis 2017 versuchen, in einer Berufsbildungseinrichtung aufgenommen zu werden, stieg um rund 22,8 Prozent. Es ist auch eine zunehmende Zahl von Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe II zu beobachten, die versuchen, in einer Berufsbildungseinrichtung aufgenommen zu werden (etwa 17,7 %). Die zunehmenden Auswirkungen der Überqualifikation von Hochschulabsolventinnen und -absolventen sowie die zunehmende Beliebtheit der Berufsausbildung bei den Hochschulabsolventen zeigt sich in der deutlichen Zunahme der Studierenden, die versuchen, in Berufsbildungseinrichtungen aufgenommen zu werden (Anstieg um das Sechsfache von 2013 bis 2017) (vgl. Tabelle 17). Von 2017 bis 2021 ging die Zahl der Berufsanfängerinnen und -anfänger deutlich zurück. Dieser Wandel lässt sich sowohl durch die allgemeine demografische Entwicklung als auch durch die Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt erklären, da sich immer mehr junge Menschen für ungelernte Jobs oder eine Auswanderung entscheiden oder ihre Entscheidung für einen weiteren Bildungsweg verschieben.

Tabelle 17: Schüler/-innen, die versuchen, in Berufsbildungseinrichtungen aufgenommen zu werden (Personen)

| | 2012– 2013 | 2013– 2014 | 2014– 2015 | 2015– 2016 | 2016– 2017 | 2017– 2018 | 2018– 2019 | 2019– 2020 | 2020– 2021 |
|---------------------------------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|
| Gesamtzahl nach Bildungseinrichtungen | 20.865 | 22.413 | 23.278 | 23.672 | 25.631 | 19.935 | 15.829 | 12.864 | 13.117 |
| Nicht abgeschlossene Grundschule | 2.900 | 3.171 | 2.559 | 2.594 | 2.708 | 2.810 | 2.448 | 958 | 1.260 |
| Gymnasium | 8.600 | 8.671 | 8.968 | 8.807 | 10.124 | 7.432 | 6.921 | 6.286 | 6.289 |
| Berufsschule | 981 | 1.590 | 1.991 | 2.167 | 2.728 | 1.646 | 189 | 153 | 38 |
| Universitäten, Fachhochschulen | 198 | 83 | 139 | 156 | 196 | 83 | 14 | 10 | 2 |
| College | | 154 | 715 | 676 | 873 | 489 | 31 | 26 | 3 |
| Universität | | 165 | 720 | 916 | 1.153 | 746 | 54 | 23 | 4 |
| Grundschule | 8.186 | 8.579 | 8.186 | 8.356 | 7.849 | 6.729 | 6.171 | 5.408 | 5.504 |

Quelle: Statistics Lithuania, <http://www.stat.gov.lt>

Die Zahl der Berufsbildungseinrichtungen wurde von 2012 bis 2021 vor allem aufgrund der laufenden Optimierung des Netzes der öffentlichen Berufsbildungseinrichtungen im ländlichen Raum leicht reduziert. In den größeren Städten wurden einige private Berufsbildungsanbieter gegründet (vgl. Tabelle 18).

Tabelle 18: Anzahl der Berufsbildungseinrichtungen

| | 2012– 2013 | 2013– 2014 | 2014– 2015 | 2015– 2016 | 2016– 2017 | 2017– 2018 | 2018– 2019 | 2019– 2020 | 2020– 2021 |
|--------------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|
| Republik Litauen | 75 | 75 | 76 | 76 | 74 | 76 | 73 | 71 | 67 |
| Bezirk Alytus | 7 | 7 | 7 | 7 | 7 | 7 | 5 | 4 | 4 |
| Bezirk Kaunas | 13 | 13 | 13 | 14 | 13 | 13 | 13 | 13 | 14 |
| Bezirk Klaipėda | 11 | 11 | 11 | 11 | 10 | 10 | 9 | 9 | 8 |
| Bezirk Marijampolė | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 2 |
| Bezirk Panevėžys | 7 | 7 | 7 | 7 | 6 | 6 | 6 | 6 | 6 |
| Bezirk Šiauliai | 6 | 6 | 6 | 6 | 6 | 7 | 7 | 6 | 6 |
| Bezirk Tauragė | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 |
| Bezirk Telšiai | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 4 |
| Bezirk Utena | 5 | 5 | 5 | 5 | 5 | 5 | 5 | 4 | 4 |
| Bezirk Vilnius | 20 | 20 | 21 | 20 | 21 | 22 | 22 | 22 | 17 |

Quelle: Statistics Lithuania, <http://www.stat.gov.lt>

Historische Entwicklung

Betrachtet man den institutionellen historischen Entwicklungspfad der Berufsausbildung in Litauen, so lassen sich fünf Hauptphasen unterscheiden:

- ▶ die Zeit der Handwerkslehre und der ersten Initiativen zur Gründung erster Berufsbildungseinrichtungen unter der Herrschaft des Russischen Reiches Ende des 19./Anfang des 20. Jahrhunderts,
- ▶ die Zeit der Versuche, eine systematischere Berufsausbildung in den Bereichen Landwirtschaft und Handwerk zu etablieren, nach der Gründung des unabhängigen Staates 1918 und bis zur sowjetischen Besetzung 1940,
- ▶ die Zeit der Etablierung des sowjetischen Berufsbildungssystems, das in die zentrale Planwirtschaft integriert und dem totalitären Staatsregime unterworfen war,
- ▶ die Zeit der Reformen des ursprünglichen Berufsbildungssystems nach der Wiederherstellung des unabhängigen Staates in den Jahren 1990–2004,
- ▶ die Zeit der Europäisierung des ursprünglichen Berufsbildungssystems und der Politik von 2004 bis heute.

Die Zeit der Handwerkslehre und der ersten Initiativen zur Gründung erster Berufsbildungseinrichtungen unter der Herrschaft des Russischen Reiches Ende des 19./Anfang des 20. Jahrhunderts

Mit Blick auf den sozioökonomischen Kontext dieser Zeit lassen sich zwei Hauptfaktoren erkennen:

- ▶ Die Wirtschaft basierte hauptsächlich auf der Landwirtschaft und dem Handwerk.
- ▶ Die Industrie entwickelte sich langsam, und es fehlte eine autonome Machtquelle, die eigene politische Initiativen im Bereich der Bildungssteuerung aufgreifen und artikulieren könnte.

Aufgrund der langsamen industriellen Entwicklung in Litauen gab es keine so starke und klare Trennung von Industrie und Handwerk wie in Westeuropa. Schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts konnten die meisten Industrieunternehmen aufgrund ihrer Arbeitsorganisation und technologischen Produktionsprozesse dem Handwerk zugeschrieben werden. Daher sollte das Handwerk in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts als untrennbarer Teil der Industrie betrachtet werden, was für die Beschäftigung und die wirtschaftliche Entwicklung der Nation von großer Bedeutung war und später (1918–1940) eine wichtige Rolle bei der wirtschaftlichen Entwicklung des unabhängigen Landes spielte. Diese Implikationen verhinderten mehrere wichtige Entwicklungen der beruflichen Erstausbildung: eine starke Dominanz einer handwerklichen Lehrlingsausbildung am Arbeitsplatz sowie eine sehr langsame und handwerklich orientierte Entwicklung der formalen Berufsbildungseinrichtungen. Die Intellektuellen, die die nationale Bewegung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Kudirka 1989) anführten, drückten in der Presse ihre Überzeugung aus, dass die Entwicklung der Berufsausbildung und ihrer Institutionalisierung zusammen mit der Entwicklung der Industrie entscheidende Bedingungen für die Entwicklung des sozioökonomischen Hintergrunds und das Potenzial der politischen Entwicklung der nationalen Unabhängigkeit seien (Kudirka 1989).

Die ersten Berufsausbildungen im Bereich des Handwerks wurden in Litauen zu Beginn des 20. Jahrhunderts nach den 1905 durchgeführten Reformen der zaristischen Regierung eingeführt. Die ersten Handwerksschulen wurden von den Klöstern und Wohltätigkeitsvereinen gegründet und ihr Hauptziel war es, Waisenkinder und Kinder sozial ausgegrenzter Gruppen in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

Die Zeit der Versuche, eine systematischere Berufsausbildung in den Bereichen Landwirtschaft und Handwerk zu etablieren, nach der Gründung des unabhängigen Staates 1918 und bis zur sowjetischen Besetzung 1940

Am Ende des Ersten Weltkriegs folgte der Zusammenbruch der drei europäischen Reiche und die Bildung der neuen Nationalstaaten (einschließlich Litauen) in Mittel- und Osteuropa. Die Entwicklung des institutionellen Rahmens des Bildungssystems im neu gegründeten Staat basierte auf den Bildungseinrichtungen und der Infrastruktur, die aus der Zeit des Russischen Reiches stammen. Eines der auffälligsten Merkmale dieser Zeit war die vergleichsweise geringe Aufmerksamkeit der Regierung für die Entwicklung der beruflichen Erstausbildung. Die ersten öffentlichen Handwerksschulen wurden 1926 gegründet und die Abteilung für berufliche Sonderschulbildung im Bildungsministerium erst 1937. Die Berufsausbildung in diesem Zeitraum bestand aus zwei Hauptpfaden: der schulischen Berufsausbildung in den Handwerksschulen und der Lehrlingsausbildung durch die Facharbeiter/-innen und Meister/-innen.

Die ersten Handwerksschulen im unabhängigen Litauen nach 1918 wurden von den verschiedenen Wohltätigkeitsorganisationen gegründet, wie z. B. der Gesellschaft des Jesuskindes, die 1920 die erste Handwerksschule in Kaunas ins Leben rief. Die ersten öffentlichen Handwerksschulen wurden 1926 gegründet. Die Leitung der Handwerksschulen wurde vom Bildungsministerium wahrgenommen, eine Sonderabteilung wurde jedoch erst 1937 eingerichtet. Die Lehrer/-innen der Handwerksschulen wurden ausgebildet, indem mehr qualifizierte und fähige Handwerker/-innen für die Ausbildung ins Ausland entsandt wurden, vor allem in Länder mit weiter entwickelten Berufsbildungssystemen. Später, in den 1930er-Jahren, wurden spezielle Kurse für die Ausbildung von Meisterinnen und Meistern eingerichtet. Im Jahr 1938 gab es 27 öffentliche und 31 private Handwerksschulen mit insgesamt 180 Lehrkräften und Ausbilderinnen und Ausbildern. Es wurde vorgeschlagen, dass Industrieunternehmen eigene Schulen zur Vorbereitung von Fachkräften gründen, während Kommunen sich um den Aufbau von Schulen für Bauarbeiter/-innen kümmern sollten. Die Versuche, die Vorbereitung der Handwerker/-innen zu regeln und zu normalisieren, beinhalteten Pläne zur Einführung von drei Stufen der Handwerkerqualifikation: Handwerker/-in, Geselle/Gesellin und Lehrling (vgl. Amatininkas 1938).

Wie viele Kritiker/-innen der Lehrlingsausbildung in der Presse feststellten, waren die fehlende gesetzliche Regelung und staatliche Kontrolle eines der wichtigsten Probleme. Im Jahr 1935 wurde eine Verordnung über die Regeln für die Einstellung von Lehrlingen in den Unternehmen erlassen. Diese Regeln wurden kritisiert, weil sie den Status des Lehrlings nicht schützen, keine unabhängige Bewertung der Kompetenzen verlangen und die Zertifizierung über die Anerkennung erworbener Fähigkeiten oder Qualifikationen nach Beendigung der Ausbildung ausstellen (vgl. Jodaugas 1937). Eines der Probleme, das in der Fachpresse eingehend diskutiert wurde, war die Beschäftigung der Absolventinnen und Absolventen der Handwerksschule: Viele von ihnen ergriffen einen

gering qualifizierten Beruf und wurden als ungelernete Arbeitskraft beschäftigt, weil sie es sich nicht leisten konnten, Werkzeuge und Ausrüstungen zu erwerben, die für ihre eigene selbstständige Arbeit oder ihr eigenes Geschäft benötigt wurden. Es gab die feste Überzeugung, dass die Hauptaufgabe der handwerklichen Ausbildung darin bestand, die Beschäftigung und Besetzung der unteren (armen) Klassen zu sichern, um deren soziale Ausgrenzung und die damit verbundenen negativen sozialen Folgen wie Straftaten und Kriminalität zu verhindern (vgl. Gėgžna 1938).

Deutschland wurde sehr oft als Vorzeigeland für politische Bildung bei der Entwicklung der Lehrlingsausbildung genannt. In der Presse wurde sehr intensiv über die Bewertung von Kompetenzen und die Anerkennung von Qualifikationen von Fachkräften diskutiert, wobei wiederum die Festlegung von Anforderungen an den Erwerb von Qualifikationen und deren Niveaus Gegenstand der politischen Bildung von „fortgeschrittenen“ Ländern, darunter Deutschland, war (vgl. Gražutis 1937). Sehr beeindruckt zeigten sich die Expertinnen und Experten der litauischen Handwerksschulen vom Standardisierungsgrad der Qualifikationsprüfungen (Gesellenprüfungen) in Handwerksberufen in Deutschland. Diese Reform wurde als Versuch angesehen, die Qualität der beruflichen Bildung durch die Ausrichtung auf Qualifikationsanforderungen weiter zu verbessern (vgl. Tomaitis 1938). Das deutsche Modell der dualen Lehrlingsausbildung war für viele Expertinnen und Experten und politische Entscheidungsträger/-innen, die an der Entwicklung von Handwerks- und Berufsbildungseinrichtungen in Litauen beteiligt waren, sehr attraktiv. So schlägt Šalkauskas beispielsweise vor, die Praxis der dualen Organisation der Berufsausbildung in den Handwerksschulen anzuwenden und das Netzwerk der Handwerksschulen in Litauen durch die Anwendung von zwei Stufenmodellen in Handwerksschulen zu reformieren: Die Handwerksschulen der ersten Stufe wären stärker auf die Vermittlung praktischer Fähigkeiten ausgerichtet, während die zweite Stufe stärker theoretisches Wissen für weitere Studien im beruflichen Bereich sicherstellte (vgl. Šalkauskas 1937).

Die politische Bildung wurde auch durch den Besuch der litauischen Expertinnen und Experten von ausländischen Schulen gefördert. So inspirierte die Teilnahme am Internationalen Kongress der Berufsbildung in Berlin 1938 einen der Teilnehmer/-innen aus Litauen dazu, die Einführung einer Berufsschule vorzuschlagen (vgl. Valentukonis 1938).

Das Niveau der Fähigkeiten und Kompetenzen der Absolventinnen und Absolventen von Berufs- und Fachschulen in Deutschland galt als Maßstab für die Ausbildungspläne der höheren Fachschulen in Litauen, obwohl es den Vertreterinnen und Vertretern dieser Schulen bewusst war, dass objektive Einschränkungen das Erreichen dieser Benchmarks verhinderten.

Die größten Defizite in der Ausbildung an den Handwerksschulen waren der Mangel an praktischer Ausbildung und an Motivation der Auszubildenden sowie ein begrenztes Angebot an Berufen, vor allem aufgrund des Fehlens von Meisterinnen und Meistern

und Facharbeiterinnen und Facharbeitern. Es gab Vorschläge, die Ausbildung von Fachkräften in den Unternehmen zu verbessern und das Qualifikationsniveau zu überprüfen, um die Ausbildung von gewöhnlichen Handwerkerinnen und Handwerkern und Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern durch Senkung der Kosten ihrer Ausbildung zu erweitern und die Qualität von höher qualifizierten Handwerkerinnen und Handwerkern und Meisterinnen und Meistern zu verbessern. Der Hauptvorschlag war, die Ausbildungsdauer in den unteren und mittleren Handwerksschulen zu verkürzen und sich auf die praktische Ausbildung zu konzentrieren. Es wurde vorgeschlagen, höhere Handwerksschulen für die Ausbildung von Meisterinnen und Meistern und höher qualifizierten Arbeiterinnen und Arbeitern einzuführen (vgl. Šalkauskas 1937).

Im Juni 1940 wurde das Handwerksgesetz verabschiedet. Dieses Gesetz stärkte den Rechtsstatus der Handwerksmeister/-innen, indem es darauf hinwies, dass der Status der Meister/-innen erst nach dem Erwerb der Qualifikation erreicht werden konnte, die für den Abschluss der Handwerksschule und die Ablegung der Meisterprüfungen erforderlich ist. Der Gesellenbrief konnte nach Abschluss der Lehrlingsausbildung (untere Handwerksschulen) und bestandener Prüfung erworben werden. Das Gesetz sah auch die Anerkennung von praktischen Erfahrungen und Handwerkerqualifikationen vor, die im Ausland erworben wurden (vgl. Amatininkas 1940). Die Besetzung durch die Sowjetunion im Juni 1940 erlaubte es jedoch nicht, die Bestimmungen dieses Gesetzes umzusetzen.

Die Zeit der Etablierung des sowjetischen Berufsbildungssystems, das in die zentrale Planwirtschaft integriert und dem totalitären Staatsregime unterworfen war

Nach der Besetzung Litauens durch die Sowjetunion im Juni 1940 und der Eingliederung in die Sowjetunion wurde das Berufsbildungssystem nach den Prinzipien und der Lehre der staatlich geplanten beruflichen Bildung in der Sowjetunion neu strukturiert. Privat- und Landwirtschaftsschulen wurden geschlossen (ca. 20 in Kaunas und Vilnius) oder in öffentliche Handwerksschulen umgestaltet. Handwerkliche Schulen boten eine dreijährige Berufsausbildung an. Es wurden auch sekundäre Berufsbildungsanbieter – Technika – eingeführt, die Absolventinnen und Absolventen von Grundschulen und Handwerksschulen aufnahmen. In ähnlicher Weise wurden die Handelsschulen – als untere Handelsschulen und höhere Schulen – reorganisiert. In den Lehrplänen der Ausbildung wurden die russische Sprache und der ideologische Unterricht eingeführt (vgl. Amatininkas 1940).

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Etablierung des Berufsbildungssystems zentral von den sowjetischen Regierungsstellen geplant und geregelt, z. B. dem Zentralkomitee für Berufliche Technische Bildung der Litauischen SSR und den Ministerien, die verschiedene Wirtschaftszweige regulierten. Die Gründung der Berufsschulen in dieser Zeit war eng mit der Entwicklung der Industrie und der Errichtung von Fabriken und Produktionszentren in den verschiedenen Städten verbunden. Einige Einrichtungen der

Landwirtschafts- und Handwerksschulen wurden zu Technika umgebaut – höhere Berufsschulen bildeten Techniker/-innen, Meister/-innen und Fachkräfte für die mittlere Ebene aus.

Die Aufgabe von Berufsschulen und Technika war es, die Arbeiter/-innen auf die sich entwickelnde Industrie vorzubereiten. Es wurden auch Ausbildungs- und Produktionseinheiten entwickelt, die die Ausbildung in die Produktions- oder Landwirtschaftseinheit integrierten und mit dem Berufsbildungsanbieter kooperierten.

In den 1960er-Jahren wurde eine Berufsbildung eingeführt, in der eine integrierte Berufsausbildung mit der allgemeinen Sekundarausbildung vorgesehen war. Einige berufliche Fachschulen änderten daraufhin ihren Status in beruflich-technische Sekundarschulen.

Berufliche Fachschulen und Technika verfügten über praktische Ausbildungseinrichtungen, in welchen berufliche Grundkenntnisse vermittelt wurden. Im dritten und vierten Ausbildungsjahr wurden die Schüler/-innen zu Praktika in Fabriken, Kolchosen und Organisationen geschickt. Bereits vor dem Abschluss wurden durch die Entscheidungen des Ministeriums für Hochschul- und Sonderpädagogik zukünftige Absolventinnen und Absolventen für die Beschäftigung an den verschiedenen Arbeitsplätzen verteilt. Die Absolventinnen und Absolventen erhielten die Aufträge, in den angegebenen Unternehmen zu arbeiten, und waren verpflichtet, dort mindestens drei Jahre lang zu arbeiten, bevor sie den Arbeitsplatz wechselten.

In den Jahren 1988–1989 wurden die Gesetze verabschiedet, die den Industrieunternehmen das Recht einräumten, Berufsschulen und lokale Regierungsinstitutionen zu leiten. Aufgrund des sich beschleunigenden Prozesses des politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenbruchs der Sowjetunion wurde die Initiative jedoch nicht umgesetzt. Das Niveau der theoretischen Kenntnisse und praktischen Fähigkeiten der Absolventinnen und Absolventen der Berufsbildung war im Allgemeinen sehr hoch, aber eng spezialisiert. Im Laufe der Arbeit erwarben junge Arbeitnehmer/-innen neue praktische Kenntnisse und Fähigkeiten, indem sie von erfahrenen Arbeiterinnen und Arbeitern und Meisterinnen und Meistern lernten. Trotz des Schwerpunkts des sowjetischen Berufsbildungssystems auf der praktischen Ausbildung am Arbeitsplatz wurde die Berufsausbildung von den Berufsschulen organisiert und dominiert. Ein weiteres wichtiges Merkmal der Organisation des Praktikums an den Arbeitsplätzen dieser Zeit war die zentralisierte Planung, bei der weder die Berufsschulen noch die staatlichen Unternehmen ein Initiativrecht hatten. Dies ist einer der Hauptgründe, warum eine solche Organisation der praktischen Ausbildung sowie die Art und Weise der Partnerschaft zwischen den Berufsschulen und Industrieunternehmen nicht auf die Bedingungen der Marktwirtschaft und eine demokratische Gesellschaft übertragen und genutzt werden konnten.

Die institutionelle Entwicklung der beruflichen Erstausbildung in diesem Zeitraum war gekennzeichnet durch die Umsetzung der neuen institutionellen Strukturen nach

Beendigung des bisherigen Weges. Das neu geschaffene Berufsbildungssystem basierte im Vergleich zur zentralen Planwirtschaft mit ihren ideologischen Zielen von Bildung auf völlig anderen sozioökonomischen Bedingungen. Die berufliche Erstausbildung wurde in der Vergangenheit zum Instrument des Regimes und zur Vorbereitung loyaler Arbeitskräfte auf die Planwirtschaft. Das trug wesentlich zu Unzulänglichkeiten und zum schlechten Image dieses Ausbildungsweges nach der Neugründung des unabhängigen Staates im Jahr 1990 bei.

Die Zeit der Reformen des ursprünglichen Berufsbildungssystems nach der Wiederherstellung des unabhängigen Staates 1990–2004

Das abrupte Ende der postsowjetischen Reform der ursprünglichen Berufsbildung in Litauen nach der plötzlichen Wiederherstellung der staatlichen Unabhängigkeit im Jahr 1990 und der damit verbundene radikale institutionelle Wandel konnten keine Bedingungen für eine schrittweise Entwicklung ursprünglicher Institutionen und institutioneller Modelle schaffen. Mehrere Herausforderungen des vererbten Berufsbildungssystems, z. B. das schlechte Netzwerk der ersten Berufsbildungsanbieter, geringes Ansehen der Berufsbildung bei den Jugendlichen, fehlende Kommunikation zwischen den ersten Berufsbildungsanbietern und den neu entstandenen marktwirtschaftlichen Institutionen, führten dazu, dass nach neuen Lösungen und Maßnahmen gesucht werden musste. Daher lag der Schwerpunkt in der Anfangsphase der postsowjetischen Reform der beruflichen Erstausbildung auf der institutionellen Umstrukturierung des Berufsbildungssystems nach den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes und auf der Anpassung der Berufsbildungslehrpläne an den Qualifikationsbedarf der aufstrebenden Marktwirtschaft.

Die Ziele der Berufsbildungspolitik und Reformen

Die Analyse der Reform der beruflichen Bildung in Litauen, die nach der Wiederherstellung des unabhängigen Staates im Jahr 1990 begann, zeigt, dass eines der wichtigsten erklärten Ziele der Reform darin bestand, ein nachfrageorientiertes Berufsbildungssystem zu schaffen. Die Einführung und Entwicklung der Marktwirtschaft und die wirtschaftliche Umstrukturierung haben die frühere Wirtschaftsstruktur erheblich verändert: Viele große Industrieunternehmen (die eine sehr wichtige Rolle bei der Organisation der praktischen Ausbildung im sowjetischen System der technischen Berufsausbildung spielten) gingen in Konkurs oder wurden in kleinere Einheiten umstrukturiert. Zahlreiche kleine und mittlere Unternehmen wurden im tertiären Sektor gegründet. Die dringende Notwendigkeit, auf dem Markt zu überleben, hat die Fragen der beruflichen Aus- und Weiterbildung von der Agenda der Wirtschaft verdrängt oder weit nach hinten geschoben. In den ersten Jahren der Unabhängigkeit nahm die negative Einstellung der Arbeitgeber/-innen, Arbeitnehmer/-innen und Lernenden zur formalen beruflichen Erstausbildung zu. Unter diesen Bedingungen entwickelte sich die Zusammenarbeit zwischen Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern und Berufsschulen bei der

Organisation der praktischen Ausbildung sehr langsam und unregelmäßig und erfolgte auf der Grundlage getrennter Initiativen. Ein weiteres typisches Merkmal der Reform in diesem Zeitraum war das Fehlen von Know-how und Expertise bei der Gestaltung und Umsetzung eines nachfrageorientierten Berufsbildungssystems und seiner Elemente bei lokalen Entscheidungsträgern bzw. -trägerinnen und Berufsbildungsanbietern. Das implizierte intensive politische Aktivitäten und politisch ausgerichtete Ansätze des Lernens unter den Rahmenbedingungen einer Unterstützung und Förderung durch die EU (z. B. PHARE-Programm).

Mit dem 1997 eingeführten Berufsbildungsgesetz wurden die grundlegenden institutionellen Rahmenbedingungen für die Organisation der beruflichen Erstausbildung geschaffen. Die Reform der beruflichen Erstausbildung zielte auf wichtige Veränderungen in allen Bereichen der beruflichen Bildung: von der Optimierung des Netzes der beruflichen Erstausbildungsschulen, der Konsolidierung kleinerer Schulen durch deren Umwandlung oder Zusammenschluss zu größeren regionalen Berufsbildungszentren über die Einführung kompetenzbasierter Berufsbildungslehrpläne mit Fokus auf Ausbildungsstandards bis hin zur Übertragung des Rechts auf Curriculumgestaltung an Berufsbildungsanbieter. Der Industrie- und Handelskammer wurde die Verpflichtung übertragen, die Bewertung der Kompetenzen von Absolventinnen und Absolventen der Berufsbildung sowie die Koordination und Überwachung der praktischen Ausbildung durch die Registrierung von Verträgen über Praktika zu organisieren. Die Verträge wurden von Berufsschulen, Studierenden und aufnehmenden Unternehmen unterzeichnet. Das Berufsbildungssystem bestand aus den beiden Hauptbereichen:

- ▶ der schulischen Erstausbildung unter der Aufsicht des Ministeriums für Bildung und Wissenschaft und
- ▶ der beruflichen Bildung von Arbeitslosen und Arbeitssuchenden unter der Aufsicht des Ministeriums für Soziales und Arbeit.

In diesem Zeitraum wurde das schulische Modell der Berufsausbildung mit einer gewissen Fragmentierung in Richtung Markt- und duale Modelle geregelt. Es gab eine klare Dominanz der öffentlichen Berufsbildungseinrichtungen. Die theoretische Ausbildung erfolgte in der Schule und die praktische Ausbildung in den speziell ausgestatteten Ausbildungsstätten oder Werkstätten mit einer abschließenden Phase des Ausbildungszyklus in Form eines Praktikums in den Betrieben (15 Wochen). Öffentliche Berufsbildungseinrichtungen und regionale Ausbildungszentren waren für die Organisation von theoretischen und praktischen Ausbildungsprozessen verantwortlich. Sie unterzeichneten die Verträge mit Unternehmen zur Organisation von Praktika in verschiedenen Betrieben. In der Regel wurde die praktische Ausbildung streng nach den Anforderungen der Berufsausbildungslehrpläne durchgeführt und war nicht von der theoretischen Berufsausbildung getrennt. Der Ausbildungsplan war so organisiert, dass

sich die praktische mit der theoretischen Ausbildung jede zweite Woche abwechselte. In der schulischen Ausbildung wurde ein fortlaufender Ausbildungsplan angewendet, der auf den Abschluss des Ausbildungsprogramms ohne Unterbrechungen ausgerichtet war. Dadurch wurde der Erwerb von allgemeinem beruflichem Wissen und übertragbaren beruflichen Fähigkeiten erleichtert, während die spezifischen beruflichen Fähigkeiten für die Arbeit am Arbeitsplatz in geringerem Maße erworben wurden.

Vor dem Hintergrund des besonderen Weges der institutionellen Entwicklung der beruflichen Erstausbildung in diesem Zeitraum können folgende Hauptmerkmale genannt werden:

- ▶ Elemente der Kontinuität der institutionellen Entwicklung aus der vorangegangenen Sowjetzeit bestanden hauptsächlich in dem Erbe der öffentlichen beruflichen Erstausbildung. Dieser Faktor sowie die schwache Beteiligung von Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern und Sozialpartnern (insbesondere von Gewerkschaften) an der Berufsbildungsreform gaben eine überwiegend schulische Ausrichtung der institutionellen Entwicklung der beruflichen Erstausbildung vor.
- ▶ Eine Reform des ursprünglichen Berufsbildungssystems durch Neuausrichtung auf die Bedürfnisse der Marktwirtschaft und der demokratischen Gesellschaft war erforderlich, um verschiedene neue Institutionen einzuführen und damit den Weg für eine politische Akzeptanz zu ebnet. So wurden beispielsweise die Industrie- und Handelskammern mit der Kompetenzfeststellung und Organisation der praktischen Ausbildung am Beispiel Deutschlands beauftragt.

Die Zeit der Europäisierung des ursprünglichen Berufsbildungssystems und der Politik von 2004 bis heute

Diese Phase ist gekennzeichnet durch die Gestaltung und Umsetzung der institutionellen Veränderungen in der beruflichen Erstausbildung im Anschluss an die EU-Strategien und -Politiken der Berufsbildungsentwicklung (Kopenhagener Strategie). Die Umsetzung dieser Strategien steht im Zusammenhang mit dem erklärten politischen Ziel, die Attraktivität des beruflichen Erstausbildungswegs zu verbessern. Erreicht werden sollte dieses Ziel durch Verbesserung der Qualität, Erhöhung der Durchlässigkeit zwischen der beruflichen Erstausbildung und der Hochschulbildung sowie Förderung der Mobilität von Studierenden und Lernenden. Erreicht wird dieses Ziel durch die weitere Standardisierung des Berufsbildungsangebots (Umsetzung der sektoralen Berufsstandards) und Versuche, die Flexibilität des Berufsbildungsangebots durch die Einführung nationaler modularer Berufsbildungslehrpläne und -stellen zu erhöhen. Weitere Maßnahmen sind Investitionen in die Infrastruktur des Berufsbildungssystems durch die Unterstützung des Europäischen Sozialfonds (z. B. Umsetzung der sektoralen Praxiszentren) sowie Einführung und Umsetzung des litauischen Qualifikationsrahmens und dessen Bezugnahme auf den EQF. Die institutionelle Entwicklung der Berufsbildung

in diesem Zeitraum basiert auf dem weiteren Auf- und Ausbau der in der Vorperiode gegründeten Institutionen. Die Konzeption und Umsetzung der oben genannten Instrumente erfordert einen breiten Beitrag der Sozialpartner und Interessengruppen (insbesondere der Arbeitgeber/-innen, der Gewerkschaften und der Berufsverbände) durch die Einrichtung der neuen dreigliedrigen Institutionen des sozialen Dialogs (zentrale und sektorale Fachausschüsse) auf nationaler Ebene. Das stellt jedoch gleichzeitig eine große Herausforderung für den Kapazitätsaufbau der Sozialpartner auf sektoraler und lokaler Ebene dar. Diese Phase wird von einem Enthusiasmus oder zumindest einem starken Glauben an die von der Europäischen Kommission initiierten Strukturen oder Reformen begleitet. Die Lehrlingsausbildung wurde als alternativer Weg der beruflichen Erstausbildung im Gesetz zur Änderung des Berufsbildungsgesetzes 2007 offiziell legitimiert. Dieses Gesetz definierte diese Ausbildung als eine Form der Organisation der beruflichen Bildung am Arbeitsplatz im Unternehmen, im Büro, in der Organisation, im landwirtschaftlichen Betrieb oder bei einer selbstständigen Meisterin/einem selbstständigen Meister, wenn die theoretische Ausbildung in der Berufsbildungseinrichtung oder an einer anderen Schule stattfinden kann. Nach diesem Gesetz und den geplanten Änderungen soll die Ausbildung alle Bereiche abdecken, einschließlich der Unternehmen unterschiedlicher Größe, sowie alle in den sektoralen Berufsstandards vorgesehenen Fähigkeiten und Kompetenzen umfassen.

Kompetenzbasiertes Training

Die Einführung des kompetenzorientierten Ansatzes zur Gestaltung von Berufsbildungslehrplänen in Litauen basierte auf den verschiedenen institutionellen Veränderungen im Zusammenhang mit dem Berufsbildungssystem. Im makroökonomischen Kontext fand die Einführung des kompetenzbasierten Ansatzes unter den Bedingungen der „Übergangsreform“ des ursprünglichen Berufsbildungssystems statt, um die berufliche Bildung an den Bedürfnissen der Marktwirtschaft und der demokratischen Gesellschaft auszurichten. Im ersten Jahrzehnt der Reformen nach 1990 zielte die Berufsbildung auf die Bereitstellung beruflicher Qualifikationen ab, die den Zugang zum Arbeitsmarkt öffnen und die Durchlässigkeit und Kontinuität der Lernwege fördern. Eines der wichtigsten Instrumente bei der Etablierung einer kompetenzorientierten Berufsbildung waren die 1997 eingeführten Berufsbildungsstandards. In den ersten Versionen wurden die Qualifikationen nach Lernzielen strukturiert: Konkrete Aussagen, was in den verschiedenen Disziplinen gelernt werden muss, waren enthalten. Die Gestaltung dieser Standards orientierte sich an der Entwicklung von kompetenzbasierten Erstausbildungslehrplänen, um die schulische Berufsausbildung stärker nach den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes auszurichten.

Gegen Ende der 1990er-Jahre wurde der Begriff der Kompetenz eingeführt und die Kompetenzorientierung zu einem der Hauptziele der beruflichen Bildung erklärt. Berufliche Bildung wurde damals als lebenslanger Bildungsprozess definiert, der dar

auf abzielt, die von Gesellschaft und Wirtschaft benötigten beruflichen Kompetenzen zu vermitteln und zu fördern (vgl. Laužackas 1997). Der Übergang zur kompetenzbasierten Berufsbildung wurde 2003 mit der Delegation der Funktionen der summativen Bewertung des Lernens und der Vergabe beruflicher Qualifikationen an die Vertreter/-innen der Arbeitgeber/-innen – regionale Industrie- und Handelskammern – begleitet. Die Berufsbildungsanbieter stellten die mangelnde methodische Unterstützung bei der Umsetzung kompetenzorientierter Berufsbildungsstandards und -curricula sowie die Passivität der Berufsbildungslehrkräfte bei der Anwendung kompetenzorientierter Curricula fest, die durch das fehlende Know-how in diesem Bereich verursacht wurde (vgl. Laužackas/Danilevičius/Gurskienė 2004).

Die vorhandenen Spannungen bei der Gestaltung und Umsetzung von kompetenzbasierten Berufsbildungslehrplänen waren kultureller Natur, da kompetenzbasierte Lehrpläne in ihrer Gesamtheit eine eher radikale Innovation im schulischen Berufsbildungssystem Litauens darstellten. Es betraf verschiedene Bereiche und Prozesse der beruflichen Bildung, angefangen bei der Gestaltung von Lehrplänen, der Organisation von Ausbildung und Lehrlingsausbildung, didaktischen Ansätzen bis hin zur Kompetenzbewertung, Sozialpartnerschaft und Qualitätssicherung der beruflichen Bildung.

Es wurden sehr unterschiedliche Ansätze zur Identifizierung und Beschreibung von Kompetenz vorgeschlagen, z. B. der funktionalistische Ansatz zur Definition von Kompetenz als funktionale Fähigkeit, eine bestimmte Funktion der Aktivität angemessen auszuführen. Eine solche funktionale Kompetenzdefinition dominierte bei der Entwicklung der Berufsbildungsstandards und der Gestaltung des Curriculums seit 1997.

Betrachtet man die Praktiken der Curriculumgestaltung in der Berufsbildung in diesem Zeitraum, so lässt sich eine Vorherrschaft des behavioristischen Kompetenzbegriffs und des damit verbundenen Ansatzes für Kompetenzentwicklungs- und Bewertungsprozesse feststellen. Die Kompetenzen in den Berufsbildungsstandards und Curricula wurden aus der Analyse der Arbeitsfunktionen abgeleitet und Mindestanforderungen an die Ausführung von Arbeitsaufgaben wurden definiert. Die Ansätze und Praktiken der summativen (Abschluss-)Bewertung von Lernergebnissen in der Berufsbildung stellten eine Mischung aus fachlicher und kompetenzorientierter Bewertung dar.

Laužackas (2005) war auch überzeugt, dass die Einführung von kompetenzbasierten Berufsbildungsstandards die Veränderung und Weiterentwicklung von eher geschlossenen und starren Erstausbildungscurricula erleichtert, da die Erstausbildungsschulen auf die Umsetzung von kompetenzbasierten Berufsbildungscurricula unterschiedlich vorbereitet sind, es an Fachwissen und Know-how über die kompetenzbasierte Gestaltung von Curricula in den Berufsbildungsschulen mangelt, die Ressourcen der Berufsbildungsanbieter sehr begrenzt sind und die Sozialpartner (insbesondere die Gewerkschaften) nur wenig in den Prozess der Curriculumgestaltung eingebunden sind.

Die standardisierte Modularisierung der Berufsbildungsinhalte markiert einen neuen Schritt in der kompetenzorientierten Curriculumreform, deren Konzeption und Um

setzung 2013 begann. Der methodische Ansatz zur Gestaltung der modularen Berufsbildungscurricula drückt die Absicht aus, den Kompromiss zwischen der Flexibilität der durch die kompetenzorientierten Module angebotenen Curricula und dem ganzheitlichen Ansatz bei der Bereitstellung und Vergabe von Qualifikationen zu suchen. Deshalb wurde eine Struktur für die modularen Ausbildungsprogramme vorgeschlagen, die zur Beherrschung der gesamten Arbeitsprozesse führen. Verstärkt wird dieser ganzheitliche Aspekt durch die einführenden und abschließenden Module, die umfassendes und systemisches Know-how über die Inhalte von Beruf, Beschäftigung und Karriere vermitteln. Die systemische Strukturierung der modularen Lehrpläne und die Sequenzierung der Module nach den spezifischen Anforderungen von Arbeitsprozessen und Didaktik zeigen auch die Orientierung an der systemischen Vermittlung von Wissen und Fähigkeiten. Modulare Lehrpläne integrieren auch die Möglichkeit der Anerkennung von Kompetenzen, die durch informelles und non-formales Lernen erworben wurden. Diese Option ist im Einführungsmodul vorgesehen. Auf diese Weise sollen die modularen Ausbildungsinhalte als Brücke zwischen der formalen und informellen Berufsausbildung dienen.

Es wird erwartet, dass die Modularisierung günstige Bedingungen für eine effektive Nutzung der technologischen Infrastruktur der in den letzten vier bis fünf Jahren eingerichteten sektoralen Praxiszentren schafft. Berufsbildungsanbieter, die diese Zentren mit moderner Ausstattung verwalten, sollten die Möglichkeit erhalten, die Module für die Entwicklung von technologiebezogenen Kompetenzen anzubieten, die dem aktuellen und zukünftigen Bedarf der Unternehmen entsprechen. Es besteht jedoch die Gefahr einer starken Spezialisierung aufgrund der engen Verbindung der Curricula mit der technologischen Ausstattung der Ausbildungszentren. Insbesondere in Fällen, in denen die in den Unternehmen verwendeten Technologien und Ausrüstungen älter und weniger fortgeschritten sind als die in den sektoralen Ausbildungszentren, ist dies kritisch zu sehen. Aus der Perspektive der Durchlässigkeit zwischen Berufsbildung und Hochschulbildung werden modulare Lehrpläne und kompetenzorientierte Module erwartet, die Möglichkeiten für eine bessere Integration der Bereitstellung und des Erwerbs beruflicher Kompetenzen in das Hochschulstudium bieten, was für einige Studiengänge wie Ingenieurwesen, Management, Landwirtschaft usw. relevant ist.

Eine der größten Auswirkungen des kompetenzorientierten Ansatzes für die Lehrplangestaltung in Litauen ist die starke Standardisierung der ursprünglichen Berufsbildungslehrpläne. In der ersten Phase der Umsetzung der kompetenzorientierten Pläne (ca. 1997 bis 2012) basierte dies auf den ersten Berufsbildungsstandards. Sie definierten eine ausdifferenzierte Standardisierung des Curriculumdesignprozesses. Gleichzeitig spielten die Berufsbildungsanbieter eine führende Rolle bei der Gestaltung der Berufsbildungsstandards. Dies machte es möglich, die Pläne an die verfügbaren technologischen und personellen Ressourcen innerhalb des Bildungsangebots anzupassen. Aus methodischer Sicht der Lehrplangestaltung stellen die Berufsbildungsstandards

eine Art Kompromiss zwischen den kompetenz- und fachbezogenen Ansätzen dar, da die Kompetenzen in diesen Standards auf die Ausbildungsziele (Kenntnisse, Fähigkeiten, Einstellungen) aufgeteilt sind, die auf die verschiedenen Fächer und Disziplinen verweisen.

Dieser Mangel an Curriculumgestaltung in der beruflichen Bildung wurde durch die Einführung neuer kompetenzorientierter Instrumente und Maßnahmen auf nationaler Ebene, z. B. des Litauischen Qualifikationsrahmens (LTQR), beruflicher Standards und der nationalen modularen Berufsbildungscurricula, behoben. Die Einführung des kompetenzorientierten litauischen Qualifikationsrahmens bildete den Hintergrund für die Neuausrichtung der Entwicklung kompetenzbezogener Qualifikationen. Eine starke Ausrichtung des LTQR auf den Kompetenzansatz und die Anforderungen an Aktivitäten, die als Hauptkriterien für die Bezugnahme von Qualifikationen auf die Niveaus ausgewählt werden, wird von Expertinnen und Experten kritisiert, die die Meinung vertreten, dass die Qualifizierungspolitik von den großen Zielen des lebensbegleitenden Lernens getragen werden sollte (vgl. *Kvalifikacijų ir profesinio mokymo plėtros centras 2012*). Diese Ausrichtung auf den Kompetenzbedarf der Aktivitäten hat jedoch einen großen Einfluss auf die Gestaltung und Umsetzung der Berufsstandards auf der Grundlage des von Expertinnen und Experten aus Deutschland entwickelten Ansatzes der Arbeitsprozessanalyse.

Die Umsetzung kompetenzorientierter Berufsstandards auf der Grundlage der Analyse von Arbeitsprozessen und deren Anwendung für die Curriculumgestaltung im schulischen Berufsbildungssystem steht ebenfalls vor vielen Herausforderungen und Schwierigkeiten. Die Einführung von kompetenzorientierten Modulen impliziert eine Umstrukturierung des Trainingsprozesses und der Didaktik durch eine Umgruppierung der Bereitstellung von Wissen und Fähigkeiten entsprechend den Kompetenzanforderungen und der Logik der Arbeitsprozesse. Die Umsetzung solcher Ansätze der Trainingsorganisation und -didaktik befindet sich jedoch noch in der Phase der frühen Erprobung, und nur wenige Berufsbildungsanbieter verfügen über das notwendige Know-how und die Erfahrung auf diesem Gebiet. Es fehlt auch die Bereitschaft der Lehrkräfte und des pädagogischen Personals, die modularen Lehrpläne in ihre Ausbildungspraxis umzusetzen. Diese Umsetzung erfordert von den Lehrkräften eine Überarbeitung und Änderung ihrer didaktischen Konzepte sowie ihrer angewandten Ausbildungsmethoden und der verwendeten Materialien (vgl. *Švabienė 2016*). Die Lehrerinnen und Lehrer erkennen die Herausforderungen dieser Aufgabe, sehen aber gleichzeitig auch die Chancen, die die modularen Lehrpläne bieten, insbesondere im Hinblick auf mehr Freiheit und Kreativität in ihrer Arbeit (ebd.). Die Lehrkräfte empfinden einen Mangel an methodischem Know-how bei der Lernorganisation und der Didaktik der Module, z. B. bei der Schätzung der Arbeitsbelastung der Schüler/-innen pro Modul, der Bewertung der in den Modulen erworbenen Kompetenzen, der Strukturierung des Ausbildungsprozesses und der Materialien nach Aufbau und Inhalt der Module. Lehrkräfte

haben auch Schwierigkeiten, die Auswirkungen des kompetenzorientierten Ansatzes auf den Ausbildungsprozess und die Didaktik zu verstehen, wenn sie sich in ihrer Lehre noch auf die Vermittlung von fachlichem Wissen und nicht auf die Anwendung dieses Wissens in den Arbeitsprozessen zum Erwerb von Kompetenzen konzentrieren. Eine weitere große Herausforderung bei der Gestaltung der modularen Berufsbildungslehrpläne besteht darin, die Integrität der Module zu gewährleisten und Überschneidungen der Lernergebnisse und Ausbildungsmaterialien bei der Integration der Vermittlung von Wissen und Fähigkeiten zu vermeiden (vgl. Švabienė 2016).

Die Einführung des Kompetenzansatzes in der Curriculumgestaltung Ende der 1990er-Jahre hat die fachlichen Praktiken in diesem Bereich nicht beseitigt, sondern zu bestimmten Kompromissen geführt, z. B. zur Integration der Kompetenz- und Fachansätze. In der Praxis führte dies zur Erhaltung der für die schulische Berufsausbildung typischen fachlichen Unterrichtsmethoden und Didaktiken. Die Einführung des kompetenzorientierten Ansatzes hat vor allem die formale Seite der Lehrplangestaltung beeinflusst, konnte aber die Praktiken und Didaktiken der Ausbildung nicht wesentlich verändern. Zu den Haupthindernissen für die Umsetzung des kompetenzorientierten Ansatzes in der pädagogischen Praxis und der beruflichen Erstausbildung gehören mangelndes Know-how in der kompetenzorientierten Pädagogik und Didaktik unter den Lehrkräften und Ausbilderinnen und Ausbildern sowie mangelnde Bereitschaft der Berufsbildungsteilnehmer/-innen, selbstständig zu lernen und eine höhere Verantwortung für die Ergebnisse ihres Lernens zu übernehmen.

Litauischer Qualifikationsrahmen, Berufsstandards, nationale modulare Berufsbildungscurricula

Wie der Europäische Qualifikationsrahmen (EQR) hat auch der Litauische Qualifikationsrahmen (LTQR) acht Qualifikationsstufen (vgl. Tabelle 19). Die Qualifikationsniveaus sind hierarchisch gegliedert, und zwar nach den Kriterien, die die Qualifikationsniveaus definieren: Komplexität, Autonomie und eine Reihe von Tätigkeiten, deren Ausübung von einer Person mit bestimmten Qualifikationen erwartet werden kann. Der LTQR umfasst Qualifikationen für das Arbeiten und Lernen, deren Hauptzweck darin besteht, eine Person auf das weitere Lernen vorzubereiten. Diese Qualifikationen werden nach Abschluss allgemeiner Bildungsgänge der Sekundarstufe I oder II erworben.

Die Berufsbildungsabschlüsse werden den ersten fünf Stufen des LTQR im litauischen Qualifikationssystem zugeordnet. Die Qualifikationen der Stufen 1–4 werden durch den Abschluss von Berufsbildungs- und/oder Allgemeinbildungsprogrammen erworben. Die Qualifikationen der Stufe 5 werden durch den Abschluss von Ausbildungsprogrammen für Personen mit einer beruflichen Qualifikation und Berufserfahrung, von Hochschulprogrammen ohne Abschluss und/oder durch Berufserfahrung und unabhängiges Studium erworben.

Die Qualifikationen der Stufe 6 werden durch den Abschluss des ersten Zyklus des Hochschulstudiums erworben.

Die Qualifikationen der Stufe 7 werden durch den Abschluss des zweiten Zyklus eines Hochschulstudiums oder eines integrierten Studiengangs erworben. Qualifikationen der Stufe 7 werden auch nach dem in der Gesetzgebung festgelegten Verfahren durch den Abschluss von Studien- oder Requalifizierungsprogrammen, die nicht zu einem Abschluss führen, erworben.

Die Qualifikationen der Stufe 8 werden durch den Abschluss eines Doktoratsstudiums erreicht. Darüber hinaus können Qualifikationen auf allen Ebenen durch Berufserfahrung oder durch ein unabhängiges Studium erworben werden.

Tabelle 19: Litauischer Qualifikationsrahmen – derzeit vergebene Qualifikationen

| Levels | Angebotene Qualifikationen | |
|--------|---|---|
| 8 | Drittes Zyklusstudium (Doktoratsstudium) an den Universitäten | |
| 7 | Zweitstudium (Masterstudium) an den Universitäten | |
| 6 | Erststudium (Bachelorabschluss) an den Universitäten und Fachhochschulen | |
| 5 | Erprobung der beruflichen Erstqualifikationen (zugänglich für Inhaber/-innen der beruflichen Qualifikation der Stufe 4 und mit Berufserfahrung), Einführung von Kurzzeitabschlüssen | |
| 4 | Berufliche Erstausbildung mit erworbener allgemeiner Sekundarschulbildung | Allgemeine Sekundarbildung, Abiturzeugnis |
| 3 | Berufliche Erstausbildung/Weiterbildungsqualifizierung | Keine allgemeinbildenden Qualifikationen |
| 2 | Berufliche Erstausbildung/Weiterbildungsqualifizierung | Allgemeine (Grund-)Bildung |
| 1 | Weiterbildungsqualifizierung | Keine allgemeinbildenden Qualifikationen |

Quelle: in Anlehnung an <https://www.kpmc.lt/kpmc/en/information/qualifications-framework-2/>
(Stand: 15.09.2021)

Der Litauische Qualifikationsrahmen wurde durch das Dekret der Regierung der Republik Litauen Nr. 535 vom 4. Mai 2010 genehmigt. Ziel dieses Dokuments ist es, die Beschreibung des Litauischen Qualifikationsrahmens anzuerkennen.

Folgende Ziele werden verfolgt:

- ▶ die in der Republik Litauen etablierten Qualifikationen zu kategorisieren, bei getrennter Angabe von Qualifikationen für die Arbeit und/oder für das Studium;
- ▶ die Bedingungen für die Anpassung der Qualifikationen an die Bedürfnisse der nationalen Wirtschaft festzulegen und für die Koordinierung der nationalen Wirtschafts-, Sozial- und Beschäftigungspolitik zu nutzen;
- ▶ die Klarheit und Zugänglichkeit der Definitions- und Akquisitionsprozesse bei der Bewertung und Anerkennung von Qualifikationen zu gewährleisten;

- ▶ über den Inhalt, den Erwerb, die Entwicklung und/oder die Änderung von Qualifikationen, die für verschiedene berufliche Tätigkeiten erforderlich sind, zu informieren;
- ▶ die Erleichterung der Mobilität der Arbeitskräfte auf nationaler und internationaler Ebene zu ermöglichen;
- ▶ das lebensbegleitende Lernen durch die Anwendung aller Formen und Methoden des Lernens zu fördern und formales, nicht formales und informelles Lernen anzuerkennen.

Die Deskriptoren sehen die Möglichkeit vor, Unterebenen von Qualifikationen einzuführen:

- ▶ Nach dem in den Rechtsvorschriften vorgesehenen Verfahren können auf jeder der Qualifikationsstufen Unterebenen eingeführt werden, die mit der Berufserfahrung verbunden sind, um die berufliche Entwicklung der Arbeitnehmer/-innen zu fördern.
- ▶ In der Entschließung wird festgestellt, dass der Litauische Qualifikationsrahmen mit der Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates zur Einrichtung des Europäischen Qualifikationsrahmens für lebensbegleitendes Lernen (2008/C111/01) und den darin festgelegten acht Stufen übereinstimmt.

Die Deskriptoren sehen die folgenden Anwendungsbereiche des LTQR vor:

- ▶ die Verwaltung des Registers der Studien, Ausbildungsprogramme und Qualifikationen,
- ▶ die Entwicklung und Genehmigung von Berufsstandards und Berufsbildungsstandards,
- ▶ die Entwicklung und Durchführung von Programmen zur formalen beruflichen Bildung oder Hochschulbildung,
- ▶ die Bewertung der durch formales, nicht formales und informelles Lernen erworbenen Fähigkeiten,
- ▶ die Bereitstellung von Informationen und Beratung zu den Fragen des litauischen Systems der Qualifikationen,
- ▶ die Bewertung und Anerkennung von im In- und Ausland erworbenen Qualifikationen,
- ▶ die Zuordnung zu den jeweiligen Qualifikationsniveaus von Qualifikationen, die vor der Genehmigung dieser Beschreibung und in dem Zeitraum vor der Reorganisation der Berufsbildungs- und Hochschulprogramme gemäß dem Rahmen erworben wurden,
- ▶ die Ausstellung von Befähigungsnachweisen.

4.2 Struktur der Berufsbildung und Angebote

Die berufliche Ausbildung gliedert sich in die berufliche Erstausbildung und die berufliche Weiterbildung. Institutionell wird die Berufsbildung sowohl auf der Primarstufe als auch auf der Sekundarstufe durchgeführt. Die berufliche Weiterbildung soll dazu dienen, die Qualifikation einer Person zu verbessern, eine andere Qualifikation zu erlangen oder die für die Ausübung einer gesetzlichen Funktion erforderlichen Kompetenzen zu erwerben. Weiterbildung kann formal und informell sein. Weiterbildungsprogramme für berufliche Fortbildung richten sich an Personen mit unterschiedlichem Bildungshintergrund (von der Primarstufe bis zur Sekundarstufe). Nach Abschluss des beruflichen Weiterbildungsprogramms wird die staatlich anerkannte Qualifikation nach LTQR-Niveau 1–4 erworben. Jeder Berufsbildungsanbieter kann eine nicht formale Berufsausbildung anbieten, je nach den Bedürfnissen der Person oder der Arbeitgeberin/des Arbeitgebers.

4.3 Überblick über Angebotsformen und ihnen zugeordnete Ausbildungsgänge

4.3.1 Angebotsform I (berufliche Erstausbildung) [pirminis profesinis mokymas]

Die berufliche Erstausbildung ist für die erste Qualifikation von Jugendlichen bestimmt, die das Mindestalter von 14 Jahren erreicht haben. Die berufliche Erstausbildung wird umgesetzt durch:

- ▶ Grundbildung (ISCED 2),
- ▶ Sekundarbildung (ISCED 3) und
- ▶ Stufen der postsekundären, nicht tertiären Bildung (ISCED 4).

Nach Abschluss der Programme werden die Qualifikationen 2–4 des Europäischen Qualifikationsrahmens (EQR) erworben. Die Lernenden haben neben ihrer beruflichen Qualifikation Zugang zu einer Grund- oder Sekundarbildung. Absolventinnen und Absolventen von Berufsbildungseinrichtungen, die ein Reifegrad-Zertifikat erworben haben, möchten möglicherweise an Universitäten studieren. Absolventinnen und Absolventen von Berufsbildungseinrichtungen, die eine Hochschulausbildung im gleichen Bildungsbereich anstreben, erhalten zusätzliche Punktzahlen bei der Auswahl der Studienbewerberinnen und Studienbewerber.

Erstausbildung kann in Berufsbildungseinrichtungen stattfinden, die praktische Ausbildung und die betriebliche Ausbildung beinhalten (diese sind Bestandteil des Lehrplans). 60 Prozent bis 70 Prozent der beruflichen Erstausbildung werden für die praktische Ausbildung angeboten. Für Spezialfächer muss eine praktische Ausbildung

von acht bis 15 Wochen in einem Unternehmen oder in einer Ausbildungsstätte, die den tatsächlichen Arbeitsbedingungen entspricht, durchgeführt werden.

Öffentliche Berufsbildungsanbieter: Berufsbildungszentren und branchenspezifische Praxiszentren

Das Berufsbildungsgesetz (Parlament 1997, 2007, 2017) sieht vor, dass ein Berufsbildungsanbieter jede beliebige Berufsbildungseinrichtung, eine freiberufliche Lehrkraft oder jeder andere Anbieter (allgemeinbildende Schule, Unternehmen, Organisation, deren Haupttätigkeit nicht die Berufsbildung ist) sein kann. Diese verschiedenen Anbieter sind zur Entwicklung und Umsetzung von Berufsbildungsprogrammen berechtigt. Berufsbildungsanbieter können Lernende aufnehmen und formale Berufsbildungsprogramme anbieten, nachdem sie eine Lizenz des Ministeriums für Bildung und Wissenschaft erhalten haben. Sie können sowohl für die berufliche Aus- als auch für die Weiterbildung zugelassen sein. Laut Statistik gab es 2014 75 Anbieter, 73 waren öffentlich. Darüber hinaus verfügen 290 Institutionen, deren Haupttätigkeit nicht die berufliche Bildung ist, über Lizenzen für die berufliche Weiterbildung (SMM-Daten vom Oktober 2014). Ab 2011 ist die Zahl der Berufsbildungsanbieter nach dem Zusammenschluss mehrerer Institutionen stabil geblieben. Um die Mittel und Ressourcen der Ausbildung effizienter zu nutzen, wird das Netzwerk der Anbieter von Aus- und Weiterbildung reformiert. Zu den Schwerpunkten gehört es, dass die Einrichtungen der beruflichen Bildung mit geringer Zahl an Lernenden unter kommunaler Kontrolle gestellt werden sowie dass größere regionale Berufsbildungseinrichtungen und Einrichtungen, in denen sektorale Praxiszentren vorhanden sind, aufgebaut werden. Die Zusammenführung von Berufsbildungseinrichtungen und die Umwandlung von staatlichen in selbstverwaltete Berufsbildungseinrichtungen sind weitere Aktivitäten.

Ein sektorales Praxiszentrum ist eine Art Berufsbildungseinrichtung, welche mit modernen Einrichtungen aus einem oder mehreren Bereichen ausgestattet ist. Hauptziel dieser Zentren ist es, sicherzustellen, dass die Lernenden unter Verwendung der neuesten Technologien und Ausrüstungen praktische Fähigkeiten erwerben, die den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes entsprechen. Diese Zentren stehen u. a. Lernenden aus der beruflichen Bildung und der Hochschulbildung, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Unternehmen sowie Berufsschullehrkräften offen. Von 2013 bis 2016 wurden 42 sektorale Praxiszentren eingerichtet. Die Dezentralisierung der Berufsbildungssteuerung begann 2003 durch die Reorganisation der staatlichen in selbstverwaltete Berufsbildungseinrichtungen (viesoji įstaiga). Diese Änderung ermöglicht es verschiedenen Interessengruppen (Unternehmen, Sozialpartner, Landes- und Kommunalverwaltung usw.), sich an der Steuerung von Berufsbildungsanbietern zu beteiligen. Ihr neuer Status erhöht auch ihre finanzielle Unabhängigkeit.

Private Berufsbildungsanbieter, Berufsbildung in den Unternehmen

In Litauen gibt es nur wenige private Anbieter von beruflicher Bildung. Einige größere Unternehmen verfügen über eine reiche Erfahrung in der Organisation und Bereitstellung der beruflichen Bildung.

Institutionelles Modell der beruflichen Erstausbildung

Das institutionelle Modell des Berufsbildungssystems Litauens kann als schulbasiertes Modell mit einer gewissen Fragmentierung in Richtung Markt- und duale Modelle charakterisiert werden. Es gibt eine klare Dominanz der öffentlichen Berufsbildungseinrichtungen, die theoretische Ausbildung in der Schule und praktische Ausbildung in den speziell ausgestatteten Ausbildungsstätten oder Werkstätten mit einer Endphase des Ausbildungszyklus in Form eines Praktikums in Betrieben (15 Wochen) verbinden. In den Betrieben lernen und arbeiten Schülerinnen und Schüler unter Aufsicht von Unternehmensvertreterinnen und -vertretern. Öffentliche Berufsbildungseinrichtungen und regionale Ausbildungszentren sind für die Organisation von theoretischen und praktischen Ausbildungsprozessen verantwortlich. Sie unterzeichnen die Verträge mit Unternehmen zur Organisation von Praktika. Es werden verschiedene Initiativen umgesetzt, um die Bedeutung der praktischen Ausbildung in den Unternehmen zu erhöhen. Die Politik der Regierung zielt darauf ab, die Zusammenarbeit der Berufsbildungseinrichtungen mit den Unternehmen zu verbessern sowie die Beteiligung der Wirtschaft am Berufsbildungssystem zu intensivieren. In der Regel wird die praktische Ausbildung streng nach den Anforderungen der Berufsausbildungslehrpläne durchgeführt und ist nicht von der theoretischen Berufsausbildung getrennt. Der Ausbildungsplan ist so organisiert, dass sich die praktische mit der theoretischen Ausbildung (jede zweite Woche) abwechselt. In der schulischen Ausbildung wird ein fortlaufender Ausbildungsplan angewendet, der auf den Abschluss des Ausbildungsprogramms ohne Unterbrechungen und Pausen ausgerichtet ist. Dadurch wird der Erwerb von allgemeinem beruflichem Wissen und übertragbaren beruflichen Fähigkeiten erleichtert, während die spezifischen beruflichen Fähigkeiten für die Arbeit am Arbeitsplatz in geringerem Maße erworben werden.

Herausforderungen der Sozialpartnerschaft

Die Umsetzung und Entwicklung der dualen Ausbildung erfordern eine gut entwickelte Sozialpartnerschaft und den sozialen Dialog im Bereich der Qualifizierung auf lokaler, sektoraler und nationaler Ebene. Diese Anforderung stellt eine große Herausforderung im ursprünglichen litauischen Berufsbildungssystem dar.

Der soziale Dialog im Bereich der Qualifikationsbildung ist eher wenig entwickelt. Es fehlt an gegenseitigem Vertrauen zwischen den Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern, den Anbietern von Berufsbildung und anderen Interessengruppen (Gewerkschaften, Berufsverbände). Die derzeitigen rechtlichen, politischen und finanziellen Bedingungen erleichtern nicht die Entwicklung des gegenseitigen Vertrauens zwischen den Beteiligten,

den Anbietern von Qualifikationen und der Gesellschaft. Ein weiterer wichtiger Faktor, der die Möglichkeiten zur Entwicklung des gegenseitigen Vertrauens einschränkt, ist die Ausrichtung der staatlichen Politik auf den Marktliberalismus, der typisch für die sozioökonomischen und institutionellen Veränderungen und für Veränderungen in den postsowjetischen Ländern Mittel- und Osteuropas ist. Revolutionäre und später evolutionäre sozioökonomische Transformationen in den meisten dieser Länder hatten zu einer fragmentierten Interessenkoordination und schwachen Partnerschaft zwischen den sozialen Akteuren und gleichzeitig zu marktgerechten staatlich-wirtschaftlichen Beziehungen geführt. Auch die staatliche Förderung der Berufsbildung wird nach Beispielen liberaler Modelle (Einführung des Gutscheinsystems) reformiert, was zu einem verstärkten Wettbewerb zwischen den Bildungsanbietern um die Einschreibung der Auszubildenden führt und die Freiheit und Verantwortung von Lernenden und Auszubildenden bei der Wahl ihrer Bildungs- und Karrierewege erhöht. Der soziale Dialog über die Fragen der Qualifikationen in den Sektoren fehlt fast vollständig, während die bilaterale Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Berufsschulen bei der Organisation und Durchführung von Praktika für Berufsbildungsteilnehmer/-innen nicht systematisch erfolgt.

4.3.2 Angebotsform II (Lehrlingsausbildung) [pameistrystė]

Mit dem Gesetz zur Änderung des Berufsbildungsgesetzes im Jahr 2007 wurde die duale Ausbildung als alternativer Weg zur schulischen Erstausbildung in Litauen eingeführt. Dieses Gesetz definiert die Lehrlingsausbildung als eine Form der Organisation der beruflichen Bildung am Arbeitsplatz im Unternehmen, im Büro, in der Organisation, im landwirtschaftlichen Betrieb oder bei einer unabhängigen Meisterin/einem unabhängigen Meister, wenn die theoretische Ausbildung in der Berufsbildungseinrichtung oder an einer anderen Schule stattfinden kann.

Die duale Ausbildung wurde von den politischen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern stets als ein attraktives Modell für die Reform der ursprünglichen Berufsausbildung in Litauen angesehen. Die sozialen, wirtschaftlichen und institutionellen Voraussetzungen stellen jedoch eine große Herausforderung bei der Gestaltung und Umsetzung eines solchen Ausbildungsmodells dar.

Voraussetzungen für die Umsetzung der Lehrlingsausbildung bei der Reform der ursprünglichen Berufsausbildung Litauens

Nach der Wiederherstellung des unabhängigen Staates im Jahr 1990 und dem Aufbau von Marktbeziehungen haben die Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber ein großes Interesse an einer praktischen Ausbildung oder Lehrlingsausbildung entwickelt. Dieses Interesse wurde jedoch hauptsächlich von der Absicht getrieben, billige Arbeitskräfte zu nutzen und Defizite bei den Arbeitskräften zu beseitigen.

Die Einführung und Entwicklung der Marktwirtschaft hat die Fragen der beruflichen Aus- und Weiterbildung von der Agenda der Wirtschaft verdrängt. In den ersten Jahren der Unabhängigkeit nahm die negative Einstellung der Arbeitgeber/-innen, Arbeitnehmer/-innen und Lernenden zur formalen beruflichen Erstausbildung zu. Sie spiegelte sich in der Abnahme der Zahlen der Anfänger/-innen einer Berufsausbildung wider: Die Zahl der Schülerinnen und Schüler an Berufsschulen sank im Zeitraum 1990–1995 von 46.000 auf 24.000. Unter diesen Bedingungen war die Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern und Berufsschulen bei der Organisation der praktischen Ausbildung sehr zurückhaltend und unregelmäßig und erfolgte auf der Grundlage getrennter Initiativen. Einige dieser Initiativen wurden von den Erfahrungen und Beziehungen der Zusammenarbeit beeinflusst, die aus der Zeit der Sowjetunion stammen, als die Unternehmen verpflichtet waren, die Schulen bei der Organisation von Praktika zu unterstützen. Dieser Einfluss war sehr fragmentiert, denn im Zuge der wirtschaftlichen Umstrukturierung wurden ehemalige sowjetische Fabriken entweder geschlossen oder von neuen Eigentümerinnen und Eigentümern und Managerinnen und Managern übernommen. Aus diesem Grund haben sich nur sehr wenige der oben genannten Initiativen zur kontinuierlichen und systemischen Zusammenarbeit zwischen Berufsbildungsanbietern und Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern bei der Organisation der praktischen Ausbildung entwickelt. Staatliche Institutionen und Berufsschulen versuchten, getrennte Entwicklungsprojekte für Lehre und Praxis in der beruflichen Erstausbildung unter Einbeziehung von Wirtschaftsakteuren und unter Nutzung der Erfahrungen anderer Länder durchzuführen. Diese Projekte waren jedoch einzigartig und von kurzfristiger Bedeutung und entwickelten sich nicht zu systematischen Maßnahmen.

Die meisten litauischen Unternehmen sehen in der Ausbildung und Kompetenzentwicklung vor allem zusätzliche Kosten. Um die Finanzierung und das Volumen der Ausbildung auf unterschiedliche Weise zu minimieren, wird die Qualifizierung konzentriert und auf „strategisches“ Personal wie Manager/-innen, Ingenieurinnen und Ingenieure und Technologieentwickler/-innen begrenzt. Für andere Ausbildungsangebote und für andere Personengruppen wird die Finanzierung eingeschränkt. Dieser Ansatz war für die Einführung von Lehrlingspraktika in den litauischen Unternehmen nicht günstig. Wahrscheinlich ist eines der Vermächtnisse des Planwirtschaftssystems die Einstellung der Arbeitgeber/-innen, dass die Hauptverantwortung und sogar die alleinige Verantwortung für die Vorbereitung vollständig qualifizierter („plug-in-and-play“) Arbeitskräfte bei den Einrichtungen der beruflichen Erstausbildung liegt und dass die Arbeitgeber/-innen dadurch von allen Verpflichtungen im Ausbildungsbereich befreit sind (vgl. Tütlys/Winterton 2006).

Die Berufsausbildung der Unternehmen war stark von der wirtschaftlichen Situation abhängig. In der Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs verstärkte der Anstieg der Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften den Anstieg der Investitionen der Arbeit

geber/-innen in die Kompetenzentwicklung der Arbeitnehmer/-innen und das Interesse an der Ausbildung. In der Zeit des wirtschaftlichen Abschwungs führte der Mangel an finanziellen Ressourcen zu einem Rückgang der Bereitstellung und Finanzierung von Ausbildung durch die Arbeitgeber/-innen. Der wirtschaftliche Abschwung, der mit der Umstrukturierung der Wirtschaft nach 1990 begann, hatte eine Ausrichtung vieler Unternehmen auf die Low-way-Strategie des Überlebens und damit den Fokus auf die Konkurrenz um Preise und niedrige Arbeitskosten zur Folge. Das führte zu einer „No-training-Politik“, und die Ausbildung wurde auf die gesetzlich vorgeschriebene Pflichtausbildung beschränkt. Sie trug zur Entwicklung bestimmter langfristiger, restriktiver Ansätze der Unternehmen in Bezug auf Ausbildung und Kompetenzentwicklung bei, die auch noch Bestand hatten, als sich die Wirtschaft zu erholen begann.

Rechtliche Grundlagen für die Einführung der dualen Ausbildung

Das oben genannte Gesetz zur Änderung des Berufsbildungsgesetzes (2007) sieht die Aufteilung der Zuständigkeiten für die Organisation der Lehrlingsausbildung zwischen den Unternehmen und den beruflichen Erstausbildungseinrichtungen vor. Der Anbieter einer Berufsausbildung in Form einer Lehre schließt mit der/dem Auszubildenden die Arbeits- und Ausbildungsverträge ab. Die praktische Ausbildung wird am Arbeitsplatz organisiert, während die theoretische Ausbildung an der Berufsschule nach der Unterzeichnung des Ausbildungsvertrages zwischen dem Ausbilder, der/dem Auszubildenden und der Berufsschule durchgeführt werden kann. Diese Vertragsordnung bündelt die rechtliche Verantwortung für die Organisation und Bereitstellung von Lehrstellen auf der Seite der Unternehmen als Ausbildungsanbieter.

Im Jahr 2017 hat das litauische Parlament (der Seimas) eine neue Fassung des Berufsbildungsgesetzes verabschiedet. Das Gesetz ändert das Berufsbildungssystem entsprechend den Erfordernissen der wirtschaftlichen Entwicklung des Staates. Es hat Änderungen der Verwaltung und Finanzierung von Berufsschulen zur Folge, um mehr Sozialpartner anzuziehen und zusätzliche Mittel zur Verfügung zu stellen. Auch Änderungen des Qualitätssicherungssystems zur Erhöhung des Ansehens der Berufsbildung sind vorgesehen.

Die berufliche Erstausbildung ist für die Erstqualifikation und für Personen über 14 Jahren vorgesehen. Die berufliche Weiterbildung richtet sich an Personen, die ihre vorhandene Qualifikation verbessern möchten oder eine andere Qualifikation anstreben. Die Leistungen der Vorbildung werden nach dem vom Ministerium für Bildung und Wissenschaft festgelegten Verfahren angerechnet. Die Berufsausbildung wird durch Schule und Unternehmen (betriebliche Ausbildung) organisiert. Dies erleichtert es den Schülerinnen und Schülern, praktische Erfahrungen zu sammeln, und zwar nicht nur über die Infrastruktur der Berufsbildungseinrichtungen, sondern auch in der realen Arbeitswelt. Es wird auch festgelegt, dass die Berufsbildungseinrichtungen für die Qualität verantwortlich sind und interne Qualitätssicherungssysteme haben müssen,

um eine jährliche Selbstbewertung durchzuführen und die Ergebnisse der Bewertung zu veröffentlichen. Alle fünf Jahre ist eine externe institutionelle Überprüfung durchzuführen, um sicherzustellen, dass das Berufsbildungssystem den internationalen Qualitätsstandards entspricht. Gleichzeitig werden die Verwaltung und Finanzierung des Berufsbildungssystems geändert, um mehr Sozialpartner zu motivieren, die Beteiligung der Kommunen zu erhöhen und eine effiziente und transparente Verwendung der öffentlichen Mittel sicherzustellen.

Das Gesetz über die Berufsbildung sieht die Umwandlung von Berufsbildungseinrichtungen in öffentliche Einrichtungen vor und gibt den Sozialpartnern und Kommunen die Möglichkeit, Partner zu werden. Es legt fest, dass natürliche Personen und andere Personen als Regierungsvertreter/-innen oder Vertreter/-innen autorisierter Einrichtungen der Regierung oder juristische Personen der Gemeinde Teilnehmer/-innen an einer staatlichen oder kommunalen Berufsbildungseinrichtung sein können. Es stärkt auch die umfassenderen Rollen und Zuständigkeiten der Berufsbildungsräte, an denen Vertreter/-innen der Sozialpartner und der Kommunen beteiligt sind, und fördert so nicht nur eine stärkere Rechenschaftspflicht gegenüber der Öffentlichkeit, sondern auch eine stärkere Ausrichtung der Berufsbildungseinrichtungen auf regionale und wirtschaftliche Bedürfnisse.

Konkrete Initiativen und Projekte im Zusammenhang mit der Umsetzung der Lehrlingsausbildung

In jüngster Zeit gibt es mehrere Initiativen und Projekte zur Umsetzung der Lehrlingsausbildung:

- ▶ Im Rahmen des Europäischen Sozialfonds (ESF) von Arbeitsmarktinitiativen finanziertes Projekt: „Berufliche Bildung in Form von Ausbildung in den Arbeitsmarktzentrum“ (Lehrlingsprogramm im Zeitraum 2013–2015). Im Rahmen dieses Projekts wurden Kurzzeit-Lehrlingsprogramme (max. Dauer: 6 Monate) für Arbeitssuchende, insbesondere für junge Arbeitslose der NEETs-Gruppe, konzipiert. Es wurden dreiseitige Verträge zwischen den Auszubildenden, den Ausbildungszentren des Arbeitsmarktes und den Unternehmen unterzeichnet. Arbeitsmarktausbildungszentren bewerteten vor der Ausbildung die Kompetenzen und die Motivation der Bewerber/-innen und führten eine Einführungsschulung durch. Anschließend wurden die Lehrlinge in den Betrieben weitergebildet, und ihre erworbenen Kompetenzen wurden bewertet und mit Zertifikaten anerkannt. 1.221 junge Arbeitslose nahmen an diesem Programm teil und wurden anschließend erfolgreich eingestellt (<https://www.pameistryste.lt>).
- ▶ Vom ESF unterstützte Maßnahme im Zeitraum 2014–2020 m. Nr. 09.4.3-ESFA-K-827: „Ausbildung und Qualifizierung am Arbeitsplatz“ (wird vom Ministerium für Wirtschaft und Innovation verwaltet). Diese Maßnahme ist auf die Kompetenz

wicklung der Mitarbeiter/-innen der Unternehmen durch das Lernen am Arbeitsplatz ausgerichtet. Das Gesamtbudget der Maßnahme beträgt 3.668.500 Euro, die maximale Förderung für ein Projekt liegt bei 360.000 Euro. Die Unternehmen beantragen die Gewährung der Zuschüsse, und ihre Anträge werden nach den Grundsätzen des öffentlichen Wettbewerbs bewertet (<http://eimin.lrv.lt/lt/veiklos-srityses-parama-1/2014-2020-m/pameistryste>).

- ▶ Vom ESF geförderte Maßnahme im Zeitraum 2014–2020 m. Nr. 09.4.3-IVG-T-813: „Competence Voucher“ (unter der Leitung des Ministeriums für Wirtschaft und Innovation). Ziel dieser Maßnahme ist es, bessere Weiterbildungsmöglichkeiten für die Mitarbeiter/-innen entsprechend den konkreten Bedürfnissen der Unternehmen zu schaffen. Die Antragsteller dieser Maßnahme sind private und öffentliche Unternehmen. Das Gesamtbudget beträgt zehn Millionen Euro, die max. Förderung für ein Projekt 4.500 Euro. Die Unternehmen beantragen die Zuschüsse, und ihre Anträge werden nach den Grundsätzen des öffentlichen Wettbewerbs bewertet. Erhaltene Gutscheine für Schulungen können die Ausbildungskosten des ersten Jahres decken (<http://invega.lt/lt/kompetenciju-vauceris/>).

4.3.3 Angebotsform III (berufliche Fort- und Weiterbildung) [tęstinis profesinis mokymas]

Die Weiterbildung der Mitarbeiter/-innen wird vom Unternehmen oder von der/vom Lernenden finanziert. Nach nationalem Recht kann in bestimmten Fällen Weiterbildung durch den Staat gefördert werden. Zur Finanzierung der Ausbildung von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern können EU- und Unternehmensmittel aus dem operationellen Programm zur Entwicklung der Humanressourcen 2007–2013 (ŽIPVP) verwendet werden. So zielt beispielsweise die Maßnahme „Verbesserung der Humanressourcen in Unternehmen“ darauf ab, die Qualifikationen, Kenntnisse und Fähigkeiten der Mitarbeiter/-innen und Führungskräfte des Unternehmens zu verbessern und die Fähigkeit der Mitarbeiter/-innen zu entwickeln, sich an veränderte Bedürfnisse in Unternehmen und auf dem Arbeitsmarkt anzupassen. Die Maßnahme unterstützt die Schulung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und Führungskräften sowie die Organisation von Schulungen am Arbeitsplatz. Es war geplant, dass bis 2015 63.000 Personen an der Weiterbildung im Rahmen dieser Maßnahme teilnehmen. In den Jahren 2008 und 2012 wurden vom Ministerium für soziale Sicherheit und Arbeit und von der Agentur des Europäischen Sozialfonds (ESF) zwei Aufforderungen zur Finanzierung der Mitarbeiter-schulung veröffentlicht. Der Gesamtwert von 240 Projekten, die für 23 Aktionen Fördermittel erhalten haben, belief sich auf rund 78 Millionen Euro, wovon 54 Millionen Euro auf ESF-Mittel entfielen. Die Beiträge der Unternehmen waren für die Durchführung der Projekte notwendig (kleine Unternehmen mussten 20 %, mittlere Unternehmen 30 % und große Unternehmen 40 % der gesamten Weiterbildungskosten aufbringen). Eine ähnliche Maßnahme wurde für Angestellte des öffentlichen Dienstes eingeführt.

Die Finanzierung der beruflichen Weiterbildung für die Ausbildung von Arbeitslosen

Ab 2012 wurde vom Ministerium für soziale Sicherheit und Arbeit ein Gutscheinsystem zur Finanzierung der Ausbildung von Arbeitslosen eingeführt. Ein Bildungsgutschein ist ein Dokument, das von der öffentlichen Arbeitsverwaltung (PES) an einen Arbeitslosen ausgestellt wird. Die lokale PES verpflichtet sich, einen ausgewählten Anbieter für Trainingsleistungen im Rahmen eines vereinbarten Berufsbildungsprogramms zu bezahlen. Die Arbeitslosen wählen Ausbildungsanbieter aus der auf der PES-Website veröffentlichten Liste aus. Um die Ausbildung von Arbeitslosen zu organisieren, werden zwei Arten von Verträgen unterzeichnet: a) ein zweiseitiger Ausbildungsvertrag zwischen einer/einem Arbeitslosen und der lokalen PES oder b) ein dreiseitiger Ausbildungs- und Arbeitsvertrag (zwischen der/dem Arbeitslosen, der lokalen PES und der/dem Arbeitgeberin/Arbeitgeber). Wird ein dreiseitiger Vertrag unterzeichnet, werden mit der/dem Arbeitgeberin/Arbeitgeber ein Trainingsprogramm und sein Anbieter vereinbart. Nach der Ausbildung verpflichtet sich die/der Arbeitgeberin/Arbeitgeber, die/den Arbeitslose/Arbeitslosen für mindestens sechs Monate zu beschäftigen. Wenn die tatsächlichen Kosten der Ausbildung die von der Regierung festgelegten Grenzen überschreiten, wird die Differenz von der/vom Lernenden oder von der/dem Arbeitgeberin/Arbeitgeber übernommen. Das gleiche Verfahren gilt für die Ausbildung von Personen, die von einer Kündigung betroffen sind.

Statistische Daten zeigen Verschiebungen von Indikatoren der beruflichen Weiterbildung in den Unternehmen in den letzten Jahren. Betrachtet man beispielsweise die für Berufsbildungskurse verbrauchten Zeiten, so ist in den meisten Wirtschaftssektoren ein Rückgang des Volumens festzustellen. Die größte Verringerung von Kurszeiten für Berufsausbildung ist in den Sektoren Bergbau, Baugewerbe und Großhandel zu verzeichnen.

Die Gesamtarbeitszeit, die in Weiterbildungskursen pro Teilnehmer/-in von 2010 bis 2015 verbraucht wurde, sank um 44 Prozent (vgl. Tabelle 20). In Unternehmen, die Weiterbildungskurse anbieten, ist dieser Indikator ebenfalls um 36 Prozent gesunken.

Tabelle 20: Arbeitszeit in der Weiterbildung (in Stunden)

| | 2010 | 2015 |
|---|------|------|
| Pro Teilnehmer/-in (alle NACE-Branchen) | 34 | 19 |
| Pro Beschäftigte/Beschäftigten in allen Firmen (alle NACE-Branchen) | 6 | 5 |

Quelle: Statistics Lithuania, <http://www.stat.gov.lt>

Allerdings ist auch ein Anstieg des Anteils der Beschäftigten an den Weiterbildungsangeboten um 37 Prozent zu verzeichnen. Dieser Anstieg ist typisch für die meisten Wirtschaftszweige (vgl. Tabelle 21).

Tabelle 21: Erwerbstätige, die an Berufsausbildungskursen teilnehmen (in %)

| | 2010 | 2015 |
|---|------|------|
| Alle NACE-Branchen | 18,6 | 25,6 |
| Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden | 14,5 | 30,6 |
| Produktion | 13,2 | 23,3 |
| Elektrizität, Gas- und Wasserversorgung und Abwasseraufbereitung | 35,5 | 45,7 |
| Konstruktion | 17,7 | 19,8 |
| Groß- und Einzelhandel; Reparatur von Kraftfahrzeugen und Motorrädern | 18,2 | 25,4 |
| Transport und Lagerung | 13,7 | 22,2 |
| Beherbergungs- und Gastronomietätigkeiten | 9,1 | 14,9 |
| Information und Kommunikation | 29,9 | 43,6 |
| Finanz- und Versicherungswesen | 53,9 | 58,9 |
| Grundstücks- und Wohnungswesen; berufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten; Verwaltungs- und Unterstützungsdienstleistungen | 23,1 | 30,7 |
| Kunst, Unterhaltung und Erholung | 23,1 | 19,4 |

Quelle: Statistics Lithuania, <http://www.stat.gov.lt>

Auch der Anteil der Weiterbildungsbetriebe von 2010 bis 2015 ist um mehr als zehn Prozent gestiegen.

Die direkten Ausgaben der Unternehmen für berufliche Weiterbildungsmaßnahmen haben leicht zugenommen, während die persönlichen Abwesenheitskosten der Weiterbildung pro Teilnehmer/-in deutlich gesunken sind (um 26 %) (vgl. Tabelle 22).

Tabelle 22: Ausgaben der Unternehmen für Berufsbildungskurse (in Euro)

| | 2010 | 2015 |
|---|------|------|
| Direkte Kosten eines Weiterbildungskurses pro Teilnehmer/-in (alle NACE-Branchen) | 252 | 261 |
| Persönliche Abwesenheitskosten von Weiterbildungskursen pro Teilnehmer/-in (alle NACE-Branchen) | 211 | 156 |

Quelle: Statistics Lithuania, <http://www.stat.gov.lt>

Was sind die möglichen Gründe für diese Situation? Die Einstellung von Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern und Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern zur beruflichen

Weiterbildung und zum damit verbundenen Verhalten wird stark von den verschiedenen demografischen und sozioökonomischen Faktoren beeinflusst. Einer dieser Schlüsselfaktoren, die alle sozioökonomischen Bereiche, einschließlich der Bildung, stark beeinflussen, ist die hohe Emigration und Mobilität von Arbeitskräften und Lernenden. Das Hauptergebnis dieses Prozesses ist der zunehmende Fachkräftemangel, was von den Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern verlangt, nach Möglichkeiten zur Optimierung der Nutzung der verfügbaren Humanressourcen zu suchen, auch durch die Anwendung beruflicher Weiterbildung. Hohe Auswanderungsraten beeinflussen aber auch das gegenseitige Vertrauen zwischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern und Arbeitgeberinnen und Arbeitnehmern und erhöhen das Risiko von Braindrain und Verlust von Investitionen in die berufliche Weiterbildung. Dies erfordert es von den Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern, in spezialisierte und arbeitsplatzorientierte Fähigkeiten zu investieren. Diese Fähigkeiten können auch am Arbeitsplatz vermittelt werden, sind weniger transferierbar und erfordern weniger Direktinvestitionen.

Integration der beruflichen Erstausbildung in andere Bildungsbereiche und Entwicklung des lebensbegleitenden Lernens

Die Integration der beruflichen Erstausbildung in die anderen Bildungsbereiche im Sinne der Entwicklung des lebensbegleitenden Lernens erfolgt durch Initiativen des nationalen Qualifikationssystems bei der Gestaltung und Einführung von Berufsstandards in den Bereichen Wirtschaft und den damit verbundenen nationalen und modularen Berufsbildungslehrplänen. Die Entwicklung von Standards ermöglicht es, die Übertragbarkeit der Kompetenzen und die Durchlässigkeit zwischen den Qualifikationen verschiedener Ebenen, Berufs- und Bildungssektoren zu identifizieren. So wird beispielsweise die Lücke bei der Entwicklung von beruflichen Qualifikationen auf der Ebene 5 des EQF identifiziert. Diese Lücke wird sichtbar beim Übergang von der beruflichen Erstausbildung in die berufliche Weiterbildung auf den Ebenen 6 und 7 des Litauischen Qualifikationsrahmens. Durch die Kombination des akademischen Weges des Lernens mit der beruflichen Weiterbildung kann diese Lücke geschlossen werden.

Im Zeitraum 2010–2015 führte das Zentrum für die Entwicklung von Qualifikationen und Berufsbildung das ESF-finanzierte Projekt „Entwicklung von Qualifikationen und Schaffung des modularen Berufsbildungssystems“ mit dem Ziel durch, das nationale Qualifikationssystem durch die Gestaltung und Umsetzung sektoraler Berufsstandards und der entsprechenden nationalen modularen Berufsbildungslehrpläne weiterzuentwickeln. Die Methodik der Gestaltung von Berufsstandards basiert auf der Kombination von Kompetenz- und Arbeitsprozessanalyseansätzen. Es handelte sich um einen wichtigen Wechsel vom Ansatz der Funktionsanalyse, der bisher bei der Gestaltung beruflicher Bildungsstandards angewandt wurde, hin zum Ansatz der Arbeitsprozessanalyse. Einer der Hauptvorteile dieses Ansatzes besteht darin, dass er es ermöglicht, alle Qualifikationen zu identifizieren und abzudecken, die für die Durchführung von Arbeitsproze-

ssen im Wirtschaftssektor erforderlich sind. Bis zum September 2019 wurden berufliche Standards für 15 Wirtschaftssektoren entwickelt und genehmigt (Beherbergungs- und Verpflegungsdienstleistungen, Umweltschutzausrüstung, Elektro- und Computerherstellung, Maschinen- und Gerätebau, Holz- und Möbelherstellung, Immobilienwesen, Finanzdienstleistungen, Druckmedien und Werbung, Handel, Sozialdienste, Bauwesen, Bildung und Bibliotheken, Textil-, Bekleidungs- und Lederwarenproduktion, Tourismus, Sport- und Unterhaltungsorganisation, öffentliche (staatliche) Verwaltung).

Der Hauptzweck der vorgesehenen Modularisierung besteht darin, die Flexibilität der Lehrpläne zu erhöhen, um ihre Anpassungsfähigkeit an die sich ändernden Bedürfnisse der Wirtschaft zu verbessern und die Inhalte zu standardisieren. Dadurch sollen die Ausbildungsqualität und die Anerkennung der Lernergebnisse beim Wechsel von einer Einrichtung an eine andere verbessert werden. Das modulare Berufsbildungssystem wird in zwei Stufen umgesetzt:

- ▶ In der ersten Stufe wird das Modell entwickelt und ein Entwicklungsplan für modulare Berufsbildungslehrpläne erstellt.
- ▶ In der zweiten Stufe werden die aktuellen fachbezogenen Curricula der beruflichen Erstausbildung nach dem vorbereiteten Modell in modulare Curricula überführt.

Die Modularisierung der Berufsbildungslehrpläne soll in folgender Weise mit Sektoren und sektoralen Qualifikationen verbunden werden:

- ▶ Die nationalen modularen Lehrpläne werden auf der Grundlage branchenspezifischer Berufsstandards entwickelt.
- ▶ Die Expertinnen und Experten der sektoralen Fachausschüsse werden an der Qualitätssicherung und Genehmigung der nationalen modularen Lehrpläne beteiligt sein.

Es bleiben noch offene Fragen zu den Anforderungen an sektorale Qualifizierungsansätze bei der Gestaltung und Umsetzung des Systems nationaler modularer Lehrpläne:

- ▶ Wie werden die sektoralen Akteure (sektorale Fachausschüsse, sektorale Arbeitgeberorganisationen, Gewerkschaften, Berufsverbände usw.) in die Gestaltung nationaler modularer Lehrpläne einbezogen und wie könnten sie zu diesem Prozess beitragen?
- ▶ Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Beteiligung der oben genannten sektoralen Akteure und damit die Stärke der Bezugnahme dieser Lehrpläne auf die sektoralen Bedürfnisse sehr unterschiedlich (variabel) sein wird und von der spezifischen Situation des sektoralen Arbeitsmarktes (Angebot und Nachfrage an qualifizierten Arbeitskräften) und den Erfahrungen der sektoralen Akteure im Bereich der beruflichen Bildung abhängt.

Zusammenarbeit zwischen den Berufsbildungsanbietern und allgemeinbildenden Einrichtungen

Die Zusammenarbeit zwischen den Erstausbildungsanbietern und allgemeinbildenden Einrichtungen stellt in Litauen aufgrund der integrierten Bereitstellung von allgemeiner und beruflicher Bildung keine besonderen Herausforderungen und Probleme dar. Wie bereits erwähnt, haben die Auszubildenden der Berufsbildung die Möglichkeit, im Rahmen des Berufsbildungsprogramms eine allgemeine Sekundarschulbildung zu erwerben. Die größte Herausforderung sind jedoch die mangelnden Voraussetzungen der Auszubildenden, in den weiterführenden Bildungsgängen zu studieren. Das gilt besonders für die Berufsbildungszentren in den kleineren Städten und ländlichen Gebieten.

Zusammenarbeit zwischen den Anbietern von Berufsbildung und Hochschulen

Derzeit findet eine Zusammenarbeit zwischen den Berufsbildungsanbietern und der Hochschulbildung in den folgenden Bereichen statt:

- ▶ Nutzung der sektoralen Praxiszentren. Diese Zentren werden von den Berufsbildungszentren betrieben, sind aber offen für Praktika und Studien, auch für Studierende der Hochschulen.
- ▶ Design und Entwicklung der Curricula, die zum Erwerb der Qualifikationen des LTQR/EQR-Levels 5 führen. Derzeit werden in der Berufsbildung Curricula entworfen und erprobt, die zur Bereitstellung von Berufsbildungsabschlüssen auf Level 5 führen. Auch die politischen Entscheidungsträger/-innen, die Sozialpartner und die Fachhochschulen diskutieren über die Einführung des Kurzzeitstudiums mit Qualifikationen der Stufe 5. Diese Prozesse erfordern zwangsläufig eine enge und intensive Zusammenarbeit zwischen den Berufsbildungsanbietern und den Fachhochschulen.
- ▶ Die Berufsbildungszentren und die Fachhochschulen arbeiten auf bilateraler Ebene zusammen, um die Wege der Durchlässigkeit der bereitgestellten Kompetenzen zu ermitteln und attraktive Übergangswegen von der beruflichen Erstausbildung zur Hochschulbildung zu schaffen.

5 Wichtige Rahmenbedingungen und Bestimmungsfaktoren beruflicher Bildung

5.1 Rechtliche Standardisierung der Berufsbildung und Qualifizierung in Schule und Betrieb

In Litauen wird die Berufsausbildung durch das Berufsbildungsgesetz geregelt. Dieses Gesetz wurde 1997 eingeführt und 2007 und 2017 mehrmals geändert. Am 1. Februar 2018 trat der neue Wortlaut des Gesetzes über die berufliche Aus- und Weiterbildung und Änderungen anderer damit in Zusammenhang stehender Gesetze in Kraft. Bestimmte Teile davon traten bereits am 1. Januar 2019 in Kraft. Der neue Wortlaut öffnet den Weg für die Transformation der Berufsbildung. Das Ausbildungssystem wird geändert, ebenso das Verfahren für die Verwaltung und Finanzierung von Berufsbildungseinrichtungen, und es werden neue qualitative Anforderungen für die Ausbildung eingeführt.

Zuständigkeiten: Nach der Transformation werden alle Berufsschulen zu öffentlichen Einrichtungen. Dies wird Unternehmen und Kommunen in den Bildungsprozess einbeziehen und die Schulen werden in der Lage sein, ein breiteres Spektrum an Ausbildungsangeboten anzubieten. Die Schule wird von einem Vorstand geleitet, der sich nicht nur aus Schulvertreterinnen und -vertretern, sondern auch aus Sozialpartnern und Gemeindemitgliedern zusammensetzt. Zudem wird das Netzwerk der Berufsschulen entsprechend den Bedürfnissen von Staat, Kommunen und Wirtschaft ausgebaut.

Planung für die Zulassung zu berufsbildenden Schulen: Fachleute werden nach wirtschaftlichen Prognosen ausgebildet. Bei der Planung der Zulassung zu berufsbildenden Schulen wurden im Schuljahr 2018/2019 bereits die Prognosen der Nachfrage nach Fachkräften und die vorrangigen Entwicklungsbereiche der Regionen des Landes berücksichtigt. Klare Planungskriterien wurden eingeführt. Das heißt, das Ministerium für Bildung und Wissenschaft erstellt nun einen Zulassungsplan, der auf offiziellen Prognosen der Bedürfnisse von Spezialistinnen und Spezialisten basiert. Besonderes Augenmerk wird auf die Bedürfnisse der Regionen gelegt: In den von den Regionen als vorrangig eingestuften Bereichen sind höhere Ausbildungszahlen vorgesehen. Die frühere Planung basierte auf den Vorschlägen der Berufsbildungseinrichtungen.

Öffentlich finanzierte Standorte: Um einem Missbrauch der Berufsausbildung vorzubeugen, ist klar festgelegt, wann und wie viele Berufe aus dem Staatshaushalt finanziert werden können. 2017–2018 wurden beinahe 19 Millionen Personen in Berufsbildungseinrichtungen aufgenommen, von denen knapp 2.500 Personen ihre Ausbildung bereits absolviert haben.

Qualitätssicherung: Um die Qualität des Unterrichts und eine transparente Verwendung der Ressourcen sicherzustellen, wird alle fünf Jahre eine externe Schulprüfung, die Überwachung der nicht formalen Berufsausbildung, die Aktualisierung der beruflichen Standards und die Anerkennung nicht formaler Kompetenzen durchgeführt.

Berufsbildungssystem: Es ist auch geplant, das Berufsbildungssystem grundlegend zu ändern und eine duale Ausbildung einzuführen, Lehrstellen zu fördern und selbst erworbene berufliche Fähigkeiten anzuerkennen. Durch die duale Ausbildung wird sichergestellt, dass ein junger Mensch, der an einer Berufsschule lernt, am Arbeitsplatz Arbeitsfähigkeiten erwerben kann. Durch Lehrstellen können Auszubildende gleichzeitig arbeiten und studieren. Ein flexibles System zur Anerkennung von Qualifikationen hilft einer Person, schnell einen Arbeitsplatz zu finden. Das Gesetz schreibt vor, dass die Berufsberatung Teil des allgemeinen Bildungssystems wird und bereits Schülerinnen und Schülern der ersten Klasse zur Verfügung steht.

5.2 Steuerungs-/Governancestrukturen der Berufsbildung und Qualifizierung in Schule und Betrieb

Nationale Entscheidungsträger/-innen auf nationaler Ebene im Bereich der Bildung

Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Sport

Das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Sport (bis 2019 hieß es Ministerium für Bildung und Wissenschaft) ist für die Umsetzung des nationalen Systems der formalen und nicht formalen Bildung verantwortlich, indem es soziale Einstellungen zugunsten der Bildung sichert und Bedingungen für lebensbegleitendes Lernen schafft. Es führt die staatliche Wissenschafts- und Studienpolitik in Übereinstimmung mit dem Gesetz über Wissenschaft und Studien und anderen Rechtsakten durch und koordiniert die Tätigkeit der litauischen Bildungs-, Wissenschafts- und Studieneinrichtungen. Die Haupttätigkeitsbereiche des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Sport betreffen die Entwicklung von kurz- und langfristigen Bildungsprogrammen, die Genehmigung von Anforderungen an die Regelungen staatlicher und kommunaler Schulen, die Genehmigung des allgemeinen Lehrplaninhalts der formalen Bildung und der Leistungsstufen, die Organisation und Koordinierung der Akkreditierung des Sekundarschulprogramms, die Genehmigung des Verfahrens des konsekutiven Lernens im Rahmen von allgemeinbildenden Programmen und des Verfahrens zur Organisation und Durchführung von Maturaprüfungen, die Errichtung, Liquidation und Reorganisation von Berufsschulen sowie die Genehmigung von Plänen für die allgemeine berufliche Bildung.

Zentrum für die Entwicklung von Qualifikationen und Berufsbildung

Das Zentrum für die Entwicklung von Qualifikationen und Berufsbildung wurde am 29. Februar 1996 auf Anordnung des Ministers für Bildung und Wissenschaft eingerichtet. Im Januar 2010 wurde der Name des „Zentrums für Berufsbildungsmethodik“ in „Zentrum für die Entwicklung von Qualifikationen und Berufsbildung“ geändert. Das Hauptziel dieses Zentrums ist es, die Entwicklung des Systems der beruflichen Bildung und des lebensbegleitenden Lernens in Litauen zu gewährleisten, indem es den Bedürfnissen der Wirtschaft sowie nationalen und internationalen Initiativen Rechnung trägt. Dieses Zentrum ist verantwortlich für das Management des nationalen Qualifikationssystems, die Verbesserung der Qualität der beruflichen Bildung, die Entwicklung des Erwachsenenbildungssystems, die Umsetzung der Qualifizierungsinitiativen der beruflichen Bildung und die Förderung der Teilnehmer/-innen der Erwachsenenbildung.

Zu den Kernaktivitäten des Zentrums gehören:

- ▶ Entwicklung von Qualifikationsstandards,
- ▶ angewandte Forschung in der Berufsbildung und Erwachsenenbildung,
- ▶ Aufbau eines Qualifikationssystems,
- ▶ Bewertung von formalen Berufsbildungsprogrammen,
- ▶ Bewertung der Bereitschaft zur Umsetzung formaler Berufsbildungsprogramme,
- ▶ externe Bewertung von Berufsbildungseinrichtungen,
- ▶ Bewertung der Ressourcen externer Kompetenzbewertungsinstitute,
- ▶ Qualifizierungsverbesserung von Berufsbildungslehrerinnen und -lehrern und Erwachsenenbildnerinnen und -bildnern,
- ▶ Organisation der Entwicklung von modularen Programmen und deren Erneuerung,
- ▶ Entwicklung des Berufsbildungspunktesystems,
- ▶ Zusammenstellung, Analyse und Verbreitung von Informationen zur beruflichen Bildung,
- ▶ methodische Unterstützung der Berufsbildung und Erwachsenenbildung,
- ▶ Überwachung von Qualifikationswettbewerben,
- ▶ Organisation der Aktivitäten der zentralen und sektoralen Fachausschüsse,
- ▶ Koordination von methodischen Lehrerausschüssen,
- ▶ Durchführung der Qualitätssicherung als nationale Referenzstelle für Berufsbildungsfunktionen und nationale Wahrnehmung von Aufgaben der Koordination im Rahmen der Umsetzung des Europäischen Qualifikationsrahmens und Koordination des ReferNet-Netzwerks in Litauen.

Nationaler Berufsbildungsrat

Der Nationale Berufsbildungsrat Litauens (Lietuvos profesinio mokymo taryba) ist eine beratende Institution bei der Lösung verschiedener strategischer Fragen der beruflichen

Bildung. Der Vorstand besteht aus 15 Mitgliedern – Vertreterinnen und Vertretern von Regierung, Kommunen, Arbeitgeberverbänden und Gewerkschaften. Die Zusammensetzung des Vorstands wird vom Minister für Bildung, Wissenschaft und Sport genehmigt.

Der Nationale Berufsbildungsrat ist eine kollegiale Institution der Selbstverwaltung der beruflichen Bildung, die die Beteiligung der Gesellschaft an der Gestaltung und Umsetzung der Berufsbildungspolitik fördert und staatliche Institutionen berät. Der Vorstand arbeitet zusammen mit den Ausschüssen des Seimas der Republik Litauen (Parlament), dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Sport, dem Ministerium für soziale Sicherheit und Arbeit, dem Ministerium für Wirtschaft, anderen Ministerien, dem Zentrum für die Entwicklung von Qualifikationen und Berufsbildung, weiteren Regierungsinstitutionen, Arbeitgeberorganisationen, Gewerkschaften und Kommunen.

Aufgabe des Vorstandes ist es auch, Gesetzentwürfe zu Fragen der Berufsbildung zu analysieren und Empfehlungen für die Gestaltung und Änderung von Gesetzen zu geben. Der Vorstand berät auch die staatlichen Institutionen zur Verbesserung und Entwicklung des Berufsbildungsangebots, initiiert die Zusammenarbeit und Partnerschaft zwischen verschiedenen Institutionen und Gremien bei der Lösung strategischer Fragen der Berufsbildung, stellt den Ministerien und dem Zentrum für die Entwicklung von Qualifikationen und Berufsbildung Expertise in Fragen der Verwaltung des Qualifikationssystems zur Verfügung, analysiert die Pläne zur Einschreibung von Auszubildenden an den Berufsbildungszentren und gibt Empfehlungen im Bereich der Berufsberatung.

Zentrales Fachkomitee

Das Zentrale Fachkomitee ist eine kollegiale Beratungsinstitution, die die strategischen Fragen der Gestaltung des nationalen Qualifikationssystems koordiniert.

Der Ausschuss erfüllt die folgenden Funktionen:

- ▶ Er leitet die Ausarbeitung der Rechtsakte ein, die für die Gestaltung und Aufrechterhaltung des nationalen Systems der Qualifikationen erforderlich sind, analysiert und überprüft die Entwürfe solcher Rechtsakte und gibt Empfehlungen für ihre Urheber ab.
- ▶ Er führt Beratungen zur Entwicklung von Qualifikationen zur beruflichen Bildung und zu Fragen der Qualifikationen und des Arbeitsmarktbedarfs durch.
- ▶ Er billigt die Einsetzung der sektoralen Fachkomitees und die Anzahl der Mitglieder dieser Fachkomitees.
- ▶ Er definiert die prioritären Sektoren für die Gestaltung des nationalen Qualifikationssystems.
- ▶ Er liefert Empfehlungen für das Zentrum für die Entwicklung von Qualifikationen und Berufsbildung zu Fragen der Gestaltung von Berufsstandards.

- ▶ Er formuliert Empfehlungen für das Zentrum für die Entwicklung von Qualifikationen und Berufsbildung zu den Fragen des Litauischen Qualifikationsrahmens in Bezug zu dem Europäischen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen.
- ▶ Er leitet die Aktualisierung des Litauischen Qualifikationsrahmens ein.
- ▶ Er schlichtet Streitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten in Fragen der Gestaltung des nationalen Qualifikationssystems.
- ▶ Er billigt den vom Zentrum für die Entwicklung von Qualifikationen und Berufsbildung erstellten Jahresplan für die Gestaltung von Qualifikationen.
- ▶ Er sichert die Beratung in Fragen der Akkreditierung von Kompetenzbewertungsstellen.
- ▶ Er erörtert und berät zu weiteren Fragen der Entwicklung des nationalen Systems der Qualifikationen.

Das Fachkomitee besteht aus 18 Mitgliedern, die von den verschiedenen Organen und Einrichtungen delegiert werden:

- ▶ Das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Sport, das Ministerium für Wirtschaft und Innovationen, das Landwirtschaftsministerium, das Zentrum für die Bewertung der Qualität der Hochschulbildung, das Zentrum für die Entwicklung von Qualifikationen und Berufsbildung, die Konferenz der Direktoren der Fachhochschulen, der Verband der Direktoren der Berufsbildungsschulen Litauens und die Konferenz der Rektoren der Universitäten entsenden jeweils eine Vertreterin/einen Vertreter.
- ▶ Der Gemeindebund entsendet eine Vertreterin/einen Vertreter.
- ▶ Arbeitgeberorganisationen (der Verband der Industriellen Litauens, der Verband der Unternehmerinnen und Unternehmer) entsenden je zwei Vertreter/-innen, die Industrie- und Handelskammern und die Landwirtschaftskammern je eine Vertreterin/einen Vertreter, der Gewerkschaftsbund, die Gewerkschaft „Solidarumas“ und der Litauische Gewerkschaftsbund je eine Vertreterin/einen Vertreter.

Sektorales Fachkomitee

Das sektorale Fachkomitee ist eine kollegiale Beratungsinstitution, die die Fragen der Qualifikationen in einem Wirtschaftszweig koordiniert. Die Hauptaufgabe des sektoralen Fachausschusses ist die Genehmigung der Berufsstandards.

Das Fachkomitee übt die folgenden Funktionen aus:

- ▶ Es stellt in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für die Entwicklung von Qualifikationen und Berufsbildung die Anpassung der Qualifikationen an die Bedürfnisse des Wirtschaftssektors sicher.

- ▶ Es berät das Zentrum für die Entwicklung von Qualifikationen und Berufsbildung zu den in diesem Bereich erforderlichen Anforderungen und Kompetenzen.
- ▶ Es legt die Priorität für die Gestaltung der Berufsstandards für Sektoren fest.
- ▶ Es berät das Zentrum für die Entwicklung von Qualifikationen und Berufsbildung bei der Gestaltung von Berufsstandards.
- ▶ Es genehmigt die beruflichen Standards und die Standards der beruflichen Aus- und Weiterbildung.
- ▶ Es stimmt der Gestaltung der formalen Erstausbildungsinhalte nach den Bedürfnissen des Sektors zu.
- ▶ Es bewertet die Übereinstimmung der Lehrpläne mit den Anforderungen des Berufsbildes oder der Berufsbildungsnorm.
- ▶ Es berät das Zentrum für die Entwicklung von Qualifikationen und Berufsbildung bei der Kompetenzentwicklung der Lehrkräfte.
- ▶ Es löst verschiedene Fragen im Zusammenhang mit Qualifikationen in einer Branche.

Das sektorale Fachkomitee besteht aus neun bis 15 Mitgliedern. Vertreten sind die Bildungsanbieter, Arbeitgeber/-innen, Gewerkschaften und Berufsverbände. Die Zusammensetzung des Fachkomitees wird vom Zentrum für die Entwicklung von Qualifikationen und Berufsbildung festgelegt und genehmigt.

Handels-, Industrie- und Handwerkskammern

Handels-, Industrie- und Handwerkskammern sind nicht staatliche und nicht gewinnorientierte Organisationen, die als Selbstverwaltungsorgane tätig sind. In Litauen gibt es fünf regionale Kammern in Vilnius, Kaunas, Klaipėda, Šiauliai und Marijampolė. Sie sind tätig auf der Grundlage des Privatrechts mit dem Hauptziel, die Entwicklung der wirtschaftlichen Aktivitäten von Unternehmen zu unterstützen und die Interessen der Wirtschaft zu vertreten und zu verteidigen. Die Gemeinschaft besteht aus verschiedenen Unternehmen, Bildungs-, Wissenschafts- und Hochtechnologieeinrichtungen.

Die Kammern bieten Unternehmern Informations- und Beratungsleistungen an. Als Teil einer nationalen Vertretung der Wirtschaft führen sie Meinungsumfragen bei Unternehmen in der Region im Hinblick auf die wirtschaftsnahe Gesetzgebung durch.

Die Kammern führen weitere Aktivitäten und Initiativen durch, die darauf abzielen, das Unternehmensumfeld zu verbessern, neue Investitionen anzuziehen, den Export zu fördern, litauische Unternehmen beim Eintritt in den europäischen und internationalen Markt zu unterstützen und die Arbeitsmarktbedingungen und die Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Unternehmen zu verbessern. Die Kammern fördern auch die Entwicklung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit anderen Ländern und arbeiten sowohl mit den litauischen diplomatischen Vertreterinnen und Vertretern im Ausland als auch mit ausländischen Botschaften in Litauen zusammen.

Sie führen gemeinsame Projekte in der Unternehmenskooperation sowie Trainingsaktivitäten und Seminare durch, die sich an Unternehmer/-innen richten.

Zu den von den Kammern angebotenen Dienstleistungen gehören Beratungs- und Informationsdienste zur Ausgabe der Barcodes, Bescheinigungen über die Herkunft der Waren und Dokumente (einschließlich Force majeure), Verbreitung von Geschäftsvorschlägen, Eventmanagementdienste, Durchführung und Verwaltung von Projekten, Organisation der Bewertung der persönlichen Kompetenzen, Management internationaler Beziehungen und Veranstaltungen.

Die Hauptfunktionen der Kammern im Bereich der Berufsbildung sind:

- ▶ Bewertung der Kompetenzen der formalen beruflichen Bildung (VET) und
- ▶ Organisation von Projekten im Zusammenhang mit Berufsbildung und Sozialpartnern.

Die Rolle der Sozialpartner ist besonders wichtig, um eine hervorragende berufliche Bildung zu gewährleisten und die Anforderungen des Arbeitsmarktes zu erfüllen. Die Rolle der Arbeitgeber/-innen im Bereich der beruflichen Bildung wurde im Berufsbildungsgesetz von 1997 (ratifiziert am 1. September 2011) festgelegt.

Die Kammern führen auch eine Bewertung der formalen Berufsbildungskompetenzen für verschiedene Qualifikationen durch. Die Leistungswerte der Absolventinnen und Absolventen der Berufsbildung werden in der Datenbank des Ministeriums erfasst.

Arbeitgeberverbände

Die Gesamtzahl der Mitglieder in den Wirtschafts- und Arbeitgeberverbänden nahm in den letzten Jahren leicht zu (vgl. Tabelle 23).

Tabelle 23: Anzahl der Mitglieder in Unternehmen und Arbeitgeberverbänden zum Jahresende

| Jahr | Mitglieder (in 1.000 Personen) |
|------|-----------------------------------|
| 2017 | 13,4 |
| 2015 | 13,5 |
| 2014 | 13,9 |
| 2013 | 13,9 |
| 2012 | 12,1 |
| 2011 | 12,2 |

Quelle: Statistics Lithuania, <http://www.stat.gov.lt>

Es lassen sich mehrere wichtige nationale Arbeitgeberverbände skizzieren: Der Litauische Industriellenverband (LPK), der Litauische Unternehmerverband und der Litauische Arbeitgeberverband der Wirtschaft (LEC).

Die Litauische Vereinigung der Industriellen wurde 1989 gegründet. Sie vereint Industriegewerbe und regionale Verbände. Derzeit ist der Litauische Industriellenverband (LPK) ein bedeutender Verband und eine Lobbygruppe, die die Interessen der Großindustriellen und Arbeitgeber/-innen vertritt. Der Bund vereint in einem Dachverband 50 Branchen- und sieben Regionalverbände, die über 3.000 mittlere und große Unternehmen aus verschiedenen öffentlichen und privaten Bereichen umfassen.

Zu den LPK-Mitgliedern gehören die meisten litauischen Produktionsunternehmen, Banken, Handelsunternehmen, Repräsentanzen ausländischer Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Bildungseinrichtungen. Die Aktivitäten der LPK-Mitglieder decken alle wichtigen Industriezweige ab: Fast alle in Litauen hergestellten Waren sind ihre Produkte. Sie decken alle wichtigen Industriesektoren ab und vereinen mehr als ein Drittel der litauischen Arbeitskräfte, die fast 60 Prozent des litauischen BSP ausmachen.

Der Bund ist bestrebt, die günstigsten Bedingungen für den wirtschaftlichen, technischen und sozialen Fortschritt der litauischen Unternehmen zu schaffen. Er vertritt die Rechte der Mitglieder des Bundes und ihre Interessen in den staatlichen, sozialen und internationalen Strukturen. Diese Organisation arbeitet auch auf expandierenden Märkten für Produkte und Rohstoffe, verbessert die Bedingungen für den Export sowie für den Import, vertritt Unternehmer/-innen und verteidigt ihre sozialen und rechtlichen Interessen, baut Kontakte zwischen litauischen Herstellern und ihren Partnern im Ausland durch internationale Ausstellungen und verfügbare Informationssysteme auf.

Zur Erreichung dieser Ziele veranstaltet der LPK regelmäßige Ausschusssitzungen und Diskussionen zu dringenden wirtschaftlichen Fragen des Landes, beteiligt sich an der Vorbereitung und Diskussion von Gesetzentwürfen und Vorschlägen an die Regierung und die Ministerien für Finanzen, Energie, Wirtschaft etc. Der Bund trifft sich auch mit Ministerinnen und Ministern und anderen Amtsträgerinnen und Amtsträgern sowie mit Vertreterinnen und Vertretern öffentlicher Organisationen. Der LPK entsendet seine Expertinnen und Experten, um die Interessen der Industrie des Landes in verschiedenen nationalen und internationalen regierungs- und ressortübergreifenden Arbeitsgruppen zu vertreten.

Der Litauische Unternehmerverband ist die größte Wirtschaftsorganisation, die Dienstleistungs-, Handels- und Hightech-Unternehmen in Litauen vereint. Diese Organisation ist ein nationales Komitee der Internationalen Handelskammer (ICC) in Litauen. Der Litauische Unternehmerverband vertritt 28 Wirtschaftsverbände und über 3.500 Unternehmen, die rund ein Viertel des litauischen BIP produzieren. Die Mission dieser Organisation ist es, die litauischen Unternehmen zu konsolidieren und ein wettbewerbsfähiges wirtschaftliches Umfeld zu schaffen. Ziel ist es, eine Unternehmensorganisation zu bilden, die Unternehmen aus Dienstleistung, Handel und Hightech

professionell vertritt. Der Bund unterstützt aktiv den Dialog zwischen Wirtschaft und staatlichen Institutionen, strebt ein günstiges Geschäftsumfeld an und vertritt professionell die Interessen seiner Mitglieder.

Der Litauische Arbeitgeberverband der Wirtschaft (LEC) ist eine unabhängige gemeinnützige Organisation, die im gesamten Gebiet Litauens tätig ist. Der LEC ist das Ergebnis einer Fusion des Nationalen Verbands der Geschäftsleute mit dem Verband der Arbeitgeber/-innen der litauischen Unternehmen im April 1999. Derzeit ist der LEC eine der größten Arbeitgeberorganisationen in Litauen, die mehr als 1.700 Unternehmen und 60 regionale, branchenspezifische Verbände vertritt. Der LEC verfügt über 56 Niederlassungen in ganz Litauen und ist bestrebt, günstige Bedingungen für die Unternehmensentwicklung zu schaffen und die Interessen der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) zu fördern.

Die Hauptziele des LEC sind:

- ▶ die Geschäftsleute Litauens zu versammeln, um ihre rechtlichen Interessen auszudrücken, zu vertreten und zu sichern;
- ▶ die Entwicklung der Unternehmensselbstverwaltung zu initiieren, Regulierungsreformen zu fördern;
- ▶ mit den staatlichen Behörden zusammenzuarbeiten, um günstigere Bedingungen für die Unternehmensentwicklung zu schaffen;
- ▶ sich an der Reorganisation der Steuer- und Investitionspolitik zu beteiligen;
- ▶ die Gründung neuer Unternehmen zu erleichtern;
- ▶ Geschäftsleute mit einem breiten Spektrum an Fachwissen und weiterer Unterstützung zu versorgen;
- ▶ den Mitgliedern beim Aufbau neuer Geschäftsbeziehungen zu helfen und Partner im Ausland zu finden.

Nationale Arbeitgeberverbände waren seit 2003 aktiv an der Entwicklung und Umsetzung von Berufsbildungsmaßnahmen beteiligt. Sie sind beispielsweise mit dem Projekt zur Entwicklung von Berufsstandards betraut, das vom Europäischen Sozialfonds finanziert wird.

Gewerkschaftsorganisationen

Im Allgemeinen ist die Gewerkschaftszugehörigkeit in Litauen mit etwa neun Prozent aller Beschäftigten gering. Die Gewerkschaften sind in die drei großen Gewerkschaftsbünde LPSK, LDF und Solidarumas unterteilt, die – zumindest historisch gesehen – aus ideologischen Gründen getrennt sind. Allerdings arbeiten die Gewerkschaften eng zusammen (vgl. Tabelle 24).

Tabelle 24: Anzahl der Mitglieder in Gewerkschaften zum Jahresende

| Jahr | Mitglieder (in 1.000 Personen) |
|------|-----------------------------------|
| 2017 | 92,1 |
| 2015 | 92,0 |
| 2014 | 94,2 |
| 2013 | 95,3 |
| 2012 | 102,3 |
| 2011 | 108,9 |

Quelle: Statistics Lithuania, <http://www.stat.gov.lt>

Die Mitgliederzahlen der drei Konföderationen in Litauen liegen etwas unter den Zahlen des litauischen Statistikamtes. Im Jahr 2012 war die LPSK mit 56.700 Beschäftigten die größte, gefolgt von der LDF, die auf ihrer Website angibt, dass sie etwa 13.000 Mitglieder hat. Solidarumas ist mit etwa 10.000 Beschäftigten der kleinste Gewerkschaftsbund. Es gibt auch eine kleine Anzahl von Mitgliedern in unabhängigen Gewerkschaften, die nicht den drei Gewerkschaftsbünden angehören – eine Gewerkschaft muss entweder mindestens 20 Prozent der Beschäftigten (und nicht weniger als drei) in einem bestimmten Unternehmen vertreten oder mindestens 30 Mitglieder haben.

Die LPSK entstand 2002 aus der Fusion zweier bestehender Gewerkschaftsbünde, die sich beide aus den Gewerkschaftsorganisationen entwickelten, die zu der Zeit existierten, als Litauen Teil der Sowjetunion war.

Die Gründung der LDF geht auf das Jahr 1919 zurück, als in Litauen erstmals ein christlicher Gewerkschaftsbund gegründet wurde. Sie ist in sozialen Fragen von der christlichen Lehre inspiriert.

Solidarumas entwickelte sich aus der Bewegung für die Unabhängigkeit Litauens, Sąjūdis, und erhielt erst 2002 ihren heutigen Namen.

Alle drei Gewerkschaftsbünde sind nach industriellen Gesichtspunkten organisiert, haben aber auch wichtige regionale Strukturen. Die LPSK hat 26 Industrieverbände, die LDF elf und Solidarumas zwölf. Die Gewerkschaftsbünde haben seit der Unabhängigkeit Litauens im Jahr 1990 eine beträchtliche Anzahl von Mitgliedern verloren, und die Zahl der Mitglieder von Solidarumas scheint in den letzten Jahren stark zurückgegangen zu sein. 2005 hatte sie noch mehr als 50.000 Mitglieder. Es gibt Bemühungen, die Gewerkschaftsstärke, die derzeit im öffentlichen Sektor am größten ist, wiederherzustellen.

Der Litauische Gewerkschaftsbund (LPSK) ist das größte Gewerkschaftszentrum in Litauen, derzeit umfasst er 26 Gewerkschaftszweige. LPSK wurde am 1. Mai 2002 nach der Fusion zweier Gewerkschaftshäuser gegründet – der Litauischen Gewerkschaftsvereinigung (LPSS) mit dem Litauischen Gewerkschaftszentrum (LPSC). Der Litauische Gewerkschaftsbund ist eine unabhängige Organisation, die von Regierungs- und Ver

waltungsbehörden, von Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern und ihren Organisationen sowie von öffentlichen Organisationen und Bewegungen unabhängig ist.

LPSK ist Mitglied des Internationalen Gewerkschaftsbundes (IGB) und des Europäischen Gewerkschaftsbundes (EGB) und arbeitet mit der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) zusammen.

Zu den Zielen des Litauischen Gewerkschaftsbundes gehören:

- ▶ auf nationaler Ebene die Maßnahmen der LPSK-Mitglieder auf Branchen- und regionaler Ebene zusammenzuführen, zu unterstützen und zu koordinieren, die Rechte und legitimen Interessen der Gewerkschaftsmitglieder zu schützen und zu versuchen, die Regierungspolitik und die Tätigkeit der Arbeitgeber/-innen in arbeitsrechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen zu beeinflussen;
- ▶ die LPSK und die Gewerkschaftsmitglieder bei der Lösung sozialer, wirtschaftlicher und arbeitsrechtlicher Fragen gegenüber staatlichen Institutionen, Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern und ihren Organisationen zu vertreten;
- ▶ die Solidarität bei der Festlegung einer einheitlichen Gewerkschaftspolitik in Litauen zu fördern und die litauischen Gewerkschaften weltweit zu vertreten;
- ▶ die Sozialpartnerschaft mit Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern und ihren Organisationen zu fördern.

Der Litauische Gewerkschaftsbund vertritt und verteidigt die Rechte der Gewerkschaftsmitglieder, informiert die Gewerkschaftsmitglieder und die Gesellschaft über die Ziele und Aktivitäten der Gewerkschaften in den Massenmedien, beteiligt sich aktiv an der dreiseitigen Koordinierung der Interessen und der Zusammenarbeit, der Lösung sozialer, wirtschaftlicher und arbeitsrechtlicher Fragen, nimmt am Dreierrat der Republik Litauen (Der Tripartite Rat der Republik Litauens – LRTP) teil, der aus Vertreterinnen und Vertretern der Gewerkschaften, Arbeitgeberverbänden und Regierung besteht und sich um vorteilhafte jährliche dreiseitige Vereinbarungen für die Arbeitnehmer/-innen bemüht. Der Rat beteiligt sich auch aktiv an der Lösung sozialer und arbeitsrechtlicher Fragen und Streitigkeiten, fördert den sozialen Dialog und initiiert bilaterale Tarifverträge mit Arbeitgeberverbänden. Weitere Aktivitäten von LPSK sind die Schulung von Gewerkschaftsvertreterinnen und -vertretern und Mitarbeitenden sowie die Organisation von Konferenzen, Seminaren und Foren.

Diese Gewerkschaftsorganisation unterstützt aktiv die Idee, den dreiseitigen sozialen Dialog in Litauen umzusetzen. Im Jahr 1995 wurde das erste dreiseitige Abkommen in der Republik Litauen zwischen der Regierung, den Gewerkschaften und den Arbeitgeberverbänden unterzeichnet.

Gewerkschaften befassen sich mit verschiedenen strategischen Fragen des Berufsbildungsmanagements und der Berufsentwicklung. Gewerkschaftsvertreter/-innen nehmen an den Aktivitäten des Zentralen Berufsausschusses und der sektoralen Berufs

ausschüsse teil, um berufliche Standards umzusetzen und die Qualität der Berufsbildungsprogramme sicherzustellen. Die Einbeziehung der Gewerkschaften in die Berufsbildungspolitik und in die Berufsbildungsentwicklungsprozesse ist fragmentiert und schwach, da es an kompetenten Fachleuten und Erfahrungen in der Berufsbildung mangelt.

Kommunen und ihre Aktivitäten in der beruflichen Bildung

Nach dem Gesetz über die territorialen Verwaltungseinheiten und deren Grenzen sind die territorialen Verwaltungseinheiten der Republik Litauen Komitate und Gemeinden. Das Territorium der Republik Litauen umfasst derzeit zehn Landkreise und 60 Gemeindeverwaltungen.

Auf dem Gebiet der Republik Litauen gibt es die folgenden Bezirke (vgl. Abbildung 3): Alytus (Zentrum – Stadt Alytus); Kaunas (Zentrum – Stadt Kaunas); Klaipėda (Zentrum – Stadt Klaipėda); Marijampolė (Zentrum – Stadt Marijampolė); Panevėžys (Zentrum – Stadt Panevėžys); Šiauliai (Zentrum – Stadt Šiauliai); Tauragė (Zentrum – Stadt Tauragė); Telšiai (Zentrum – Stadt Telšiai); Utena (Zentrum – Stadt Utena); Vilnius (Zentrum – Stadt Vilnius).

Abbildung 3: Territoriale Verwaltungseinheiten der Republik Litauen



Quelle: <http://www.stat.gov.lt>

Die territorialen Verwaltungseinheiten der Republik Litauen bestehen aus Wohngebieten, die in städtische und ländliche Wohngebiete unterteilt sind. Städte und Dörfer werden Städten, Townships, Dörfern und abgelegenen Gehöften zugeordnet.

Basierend auf den Daten des staatlichen Unternehmens Centre of Registers gab es am 1. Januar 2017 103 Städte in Litauen.

Funktionen der Kommunen in der beruflichen Bildung

Die Gemeinden in Litauen haben das Recht, Berufsbildungseinrichtungen zu gründen. Staatliche und kommunale Berufsbildungseinrichtungen können nach den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches von Haushaltseinrichtungen in öffentliche Einrichtungen umstrukturiert werden. Bei der Errichtung von staatlichen und kommunalen Berufsbildungseinrichtungen, deren Rechtsform die öffentliche Einrichtung ist, sowie bei der Umwandlung von staatlichen Berufsbildungseinrichtungen in öffentliche Einrichtungen dürfen staatliche oder kommunale Immobilien nicht in diese investiert werden.

Kommunale Einrichtungen spielen auch eine Rolle bei der Sicherung der Qualität der beruflichen Bildung im Rahmen ihrer Zuständigkeit. Gemäß Artikel 27 des Berufsbildungsgesetzes haben Kommunen folgende Befugnisse im Bereich der beruflichen Bildung:

- ▶ die Schaffung eines Netzwerks von Anbietern der beruflichen Bildung zu initiieren, das den Bedürfnissen der Gemeindebewohner/-innen entspricht,
- ▶ nach dem im Bildungsgesetz vorgesehenen Verfahren die Errichtung, Reorganisation und Durchführung struktureller Vorkehrungen sowie die Liquidation und Umstrukturierung von Berufsbildungseinrichtungen, in denen sie die Rechte und Pflichten der Gemeinde als Eigentümerin oder Interessenvertreterin in der durch Rechtsakte vorgeschriebenen Weise ausüben.

Ein Exekutivorgan der Gemeinde muss:

- ▶ an der Einschreibung von Personen teilnehmen, die die Grundqualifikation in einem staatlich finanzierten Berufsbildungsprogramm erwerben wollen;
- ▶ die Zulassung von Schülerinnen und Schülern zu Berufsbildungsstätten planen, in denen es die Rechte und Pflichten der Gemeinde als Eigentümerin oder Interessenvertreterin in der gesetzlich vorgeschriebenen Weise umsetzt;
- ▶ die Qualifikation der Leiter/-innen von Berufsbildungseinrichtungen verbessern, in denen das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Sport die Rechte und Pflichten der Gemeinden als Eigentümerinnen oder Interessenvertreterinnen in der durch Rechtsakte vorgeschriebenen Weise umsetzt;
- ▶ die Bewertung der Leistungen in der Grundbildung sowie die Maturaprüfungen von Schülerinnen und Schülern von Berufsbildungseinrichtungen organisieren;
- ▶ die Berufsberatung planen, organisieren und verwalten.

Interinstitutionelle Zusammenarbeit und sozialer Dialog in der beruflichen Bildung

Der Übergang zu einer Marktwirtschaft und einer demokratischen Gesellschaft nach der Wiederherstellung des unabhängigen Staates im Jahr 1990 führte zu radikalen institutionellen Veränderungen bei den Überresten ehemaliger Institutionen. Die Initiierung des sozialen Dialogs über die Kompetenzentwicklung wurde mit dem Entstehen unabhängiger Arbeitgeberverbände und Gewerkschaften möglich. Während sich die Arbeitgeberverbände zu völlig neuen Institutionen entwickelten, wurden einige unabhängige Gewerkschaften aus den Gewerkschaften der ehemaligen Sowjetzeit umgewandelt. Die Regierung hob alle früheren zentralisierten Mechanismen der Anwerbung und Mitgliedschaft in Gewerkschaften auf, die als gegen die Wahlfreiheit verstößend angesehen wurden (z. B. die zentralisierte Erhebung der Mitgliedsbeiträge, indem Unternehmen einen bestimmten Teil des Lohnes an die Gewerkschaften überweisen). Diese Veränderungen haben die Mitgliederzahl und die institutionelle Macht der Gewerkschaften deutlich reduziert (vgl. Lazutka 2013), insbesondere im Zusammenhang mit komplexen sozioökonomischen Herausforderungen. Wirtschaftliche Umstrukturierung, steigende Arbeitslosigkeit und Armut sowie die Notwendigkeit, neue Märkte für Produkte und Dienstleistungen zu erschließen, haben Fragen der Kompetenzentwicklung von der Agenda des sich entwickelnden sozialen Dialogs (insbesondere auf Unternehmens- und Sektorebene) ausgeschlossen. Diese Zeit ist auch durch die Gründung neuer Institutionen wie der Industrie- und Handelskammern gekennzeichnet, die sich an der Organisation der Kompetenzbewertung und der praktischen Ausbildung beteiligt haben. Viele dieser Entwicklungen basierten auf der Nachahmung von Politik anderer Länder durch die (oft eher unkritische) Übernahme deren Erfahrungen, insbesondere Deutschlands und der nordischen Länder.

Die Einrichtung dreigliedriger Strukturen der Sozialpartnerschaft auf nationaler Ebene war eine wichtige institutionelle Entwicklung. Auch im Bereich der beruflichen Erstausbildung wurden solche dreigliedrigen Strukturen sowohl auf regionaler als auch auf nationaler Ebene geschaffen. Die dreigliedrigen Gremien des sozialen Dialogs waren jedoch hauptsächlich beratend tätig und haben keine bedeutende Rolle bei der politischen Entscheidungsfindung gespielt. Sie wurden von den Interessengruppen und der Gesellschaft eher als bürokratische Organe behandelt und nicht als Institutionen der Zivilgesellschaft, die sich mit der Verteidigung öffentlicher Interessen im Bereich der beruflichen Bildung befassen. Die Reformen der Berufsbildung haben es aus verschiedenen Gründen weitgehend versäumt, einen systematischen und kohärenten sozialen Dialog über die Kompetenzentwicklung zu schaffen. Die Umstrukturierung hat die Wirtschaft erheblich verändert: Viele große Industrieunternehmen, die bei der Organisation der praktischen Ausbildung im sowjetischen System der technischen Berufsausbildung eine sehr wichtige Rolle spielten, gingen in Konkurs oder wurden in kleinere Einheiten zerlegt, während im tertiären Sektor zahlreiche kleine und mittlere Unternehmen (KMU)

entstanden. In den ersten Jahren der Unabhängigkeit wuchs die negative Einstellung der Arbeitgeber/-innen, Arbeitnehmer/-innen und Lernenden zur formalen beruflichen Erstausbildung. Unter diesen Bedingungen war die Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern und Berufsschulen bei der Organisation der praktischen Ausbildung sehr schwierig, unregelmäßig und meist auf bilaterale (betriebliche) Initiativen beschränkt (vgl. Winterton/Bukantaitė/Tütlys 2008).

Das neue Jahrtausend war geprägt von der Stärkung, Konsolidierung und Umstrukturierung der Sozialpartnerorganisationen. Die Entstehung von Organisationen auf nationaler Ebene wie des Litauischen Industriellenverbands und des Gewerkschaftsbunds fiel mit wichtigen Veränderungen im Bildungssystem zusammen, insbesondere in der beruflichen Erstausbildung und der Hochschulbildung. Erste Berufsbildungsstandards wurden unter Einbeziehung der Sozialpartner konzipiert, ebenso wie die Entwicklung des Systems der Kompetenzbewertung in der beruflichen Erstausbildung und die Einführung des höheren Berufsstudiums in das Hochschulsystem.

Die Vorbereitung auf den Beitritt Litauens zur EU im Jahr 2004 brachte neue Entwicklungen im sozialen Dialog zur beruflichen Bildung mit sich. Dieser Zeitraum ist gekennzeichnet durch das Entstehen oder die Zunahme neuer Herausforderungen der sozioökonomischen Entwicklung, wobei die qualifizierte Migration eine der wichtigsten ist. Die Entwicklung der nationalen Berufsbildungspolitik in diesem Zeitraum ist auch durch bedeutende strategische und ehrgeizige politische Initiativen gekennzeichnet, die sich an der kompetenzbasierten Bildung orientieren: die Einführung des litauischen Nationalen Qualifikationsrahmens (NQR) und sektoraler Berufsnormen, die Erhöhung der Flexibilität und Durchlässigkeit der Bildungs- und Ausbildungswege, die Einführung und Entwicklung von Lehrstellen und die Modularisierung erster beruflicher Lehrpläne (vgl. Laužackas/Tütlys 2008; vgl. Tütlys/Spūdytė 2011). Die Konzeption und Umsetzung dieser Instrumente erforderten einen breiten Beitrag der Interessengruppen, insbesondere der Arbeitgeber/-innen, der Gewerkschaften und der Berufsverbände. Es wurden neue dreigliedrige Institutionen des sozialen Dialogs geschaffen, beispielsweise sektorale Fachausschüsse auf nationaler Ebene.

Gleichzeitig stand die Umsetzung dieser politischen Maßnahmen vor mehreren Herausforderungen im Zusammenhang mit einer zunehmend unhaltbaren demografischen und arbeitsmarktpolitischen Situation aufgrund von Auswanderung, fehlenden nachhaltigen Strukturen der Zivilgesellschaft und fehlendem gegenseitigen Vertrauen sowie einem wenig entwickelten sozialen Dialog auf sektoraler und lokaler Ebene.

Eine der wichtigsten Herausforderungen ist die mangelnde Glaubwürdigkeit der Sozialpartnerorganisationen aufgrund ihrer geringen Repräsentativität. In den letzten Jahren ist die Zahl der Mitglieder in Arbeitgeberverbänden gestiegen, während die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder weiter abnimmt. Der Rückgang der Gewerkschaftszugehörigkeit lässt sich durch eine verstärkte Auswanderung erklären, aber da die Zahl

der Erwerbstätigen während der Wirtschaftskrise zurückgegangen ist, ist die Gewerkschaftsdichte sogar leicht gestiegen (vgl. Statistics Lithuania, <https://www.stat.gov.lt>).

Es wird erwartet, dass die Regulierungsbefugnis sektoraler Ansätze bei der Umsetzung und Verwaltung des nationalen Qualifikationssystems in Litauen durch dreigliedrige Ausschüsse gewährleistet wird, die für die Genehmigung von Normen und die Bezugnahme von Qualifikationen für den NQR zuständig sind. Die zentralen und sektoralen Fachausschüsse wurden 2012 eingerichtet und bestehen aus Vertreterinnen und Vertretern von Arbeitgeberverbänden, Kammern, Gewerkschaften und Regierungen. Die sektoralen Fachausschüsse werden nach der Zuständigkeit der Mitglieder und nicht nach dem Grundsatz einer ausgewogenen dreigliedrigen Partnerschaft gebildet. Einer der Vorteile eines solchen Ansatzes ist die Kombination einer zentralen staatlichen Regulierung mit der Übertragung von Verantwortlichkeiten an sektorale Interessengruppen, die die nationale Abdeckung der Normen gewährleisten und gleichzeitig sicherstellen, dass sie den Bedürfnissen der Branche entsprechen.

Das Ministerium für Bildung und Wissenschaft ist der wichtigste politische Entscheidungsträger und Koordinator des litauischen Berufsbildungssystems. Sein Zentrum für die Entwicklung von Qualifikationen und Berufsbildung bietet methodische Unterstützung bei der Gestaltung von Berufsbildungsabschlüssen. Auf der Grundlage der litauischen Rechtsakte sind neben der Handelskammer und der Landwirtschaftskammer vor allem die staatlichen und staatlich gegründeten Institutionen beteiligt. Staatliche Institutionen hatten schon immer einen entscheidenden Einfluss auf die Regulierung und Gestaltung von Qualifikationen, und die starke Rolle des Staates wird als Ausgleich für die mangelnde Beteiligung von Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern und Gewerkschaften angesehen.

Gewerkschaftsvertreter/-innen können ihre Meinung zu entworfenen Normen im Prozess der Überprüfung und Genehmigung sektoraler berufsbezogener Normen in sektoralen Fachausschüssen und dem zentralen Fachausschuss äußern. Im 15-köpfigen zentralen Fachausschuss gibt es drei Vertreter/-innen der Gewerkschaften, darunter die/den stellvertretende/-n Vorsitzende/-n, und nur zwölf Vertreter/-innen der Gewerkschaften (insgesamt) aus den 17 sektoralen Fachausschüssen mit insgesamt 262 Mitgliedern. So ist auch die Stimme der Gewerkschaften bei der Überprüfung und Genehmigung von sektoralen Berufsstandards ganz schwach.

5.3 Finanzierung der Berufsbildung und Qualifizierung

Gemäß dem Gesetz über die berufliche Aus- und Weiterbildung der Republik Litauen wird die Berufsbildung aus dem Staatshaushalt, dem städtischen Haushalt, dem Beschäftigungsfonds und von den Sozialpartnern finanziert. Der Mittelfluss muss rechtmäßig erfolgen. Die Mittel stammen in der Regel aus: Ausbildungsfonds, Landwirtschaftsfonds, Mittel zur Beurteilung der Kompetenz, materielle Unterstützungsfonds, Investitionsfonds

für die Entwicklung von Berufsbildungs- und Qualifizierungssystemen sowie Berufsberatungsfonds. Die berufliche Grundbildung wird aus den staatlichen und kommunalen Haushalten finanziert. Die berufliche Weiterbildung wird auf Kosten des Unternehmens oder der ausgelagerten Einrichtung durchgeführt, mit Ausnahme der Ausbildung von Arbeitslosen oder der vom Beschäftigungsfonds abgewiesenen Personen.

Im Vergleich zu 2010 stiegen die staatlichen und kommunalen Haushaltsmittel für die berufliche Bildung 2016 um 16,6 Millionen Euro an. Die Ausgaben des Staates und der Kommunen sind im Vergleich zum BIP stabil. Zum Vergleich: Das staatliche und kommunale Budget für die Vorschulbildung im Jahr 2016 betrug 0,7 Prozent des BIP, für Vorschul-, Primar- und Sekundarschulbildung waren es zwei Prozent. Die Mittel und Einkünfte der Berufsbildungseinrichtungen (für berufliche Bildung und allgemeine Bildung) wurden mit 9,2 Prozent aus dem staatlichen Sektor bezogen. 2015 bestand die Ausgabenstruktur der Berufsbildungseinrichtungen hauptsächlich aus Arbeitnehmerkosten (63,5 %) und aus Sozialversicherungsbeiträgen (4,7 %). Ausgaben für Studierendenstipendien und sonstige Unterstützung lagen bei 24,8 Prozent. Einkäufe von Waren und Dienstleistungen lagen bei 6,3 Prozent.

Nach Angaben der litauischen Statistikbehörde sind die staatlichen Gelder pro Schüler/-in in den verschiedenen Schultypen wie folgt verteilt: Vorschuleinrichtungen 2,2 Tausend Euro, allgemeinbildende Schulen 2,1 Tausend Euro, Berufsbildungseinrichtungen zwei Tausend Euro, Hochschulen 1,3 Tausend Euro, Universitäten 3,6 Tausend Euro. Im Jahr 2016 schwankte die Höhe der staatlichen Haushaltsmittel im Rahmen des Berufsbildungsprogramms in verschiedenen Berufsbildungseinrichtungen zusammen mit dem Sekundarbildungsprogramm von einem/einer Schüler/-in von 1,3 Tausend Euro bis 3,6 Tausend Euro. In den fünf Institutionen mit den niedrigsten Zinssätzen liegen sie zwischen 1,3 Tausend Euro und 1,6 Tausend Euro. In fünf Institutionen mit den höchsten Werten liegen sie zwischen 2,7 Tausend Euro und 3,6 Tausend Euro. Im Jahr 2016 lagen die Schulungsressourcen pro Schüler/-in (außer für Personen mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen) zwischen 412 Euro und 956 Euro, je nach Bildungsbereich des Berufsbildungsprogramms. Die Mittel für die Ausbildung eines/einer Schülers/Schülerin mit sonderpädagogischem Förderbedarf lagen zwischen 1.479 Euro und 2.505 Euro.

Finanzierungsprobleme:

- ▶ Das Ministerium für Bildung und Wissenschaft der Republik Litauen übernimmt alle Kosten für die Tätigkeit von Berufsbildungseinrichtungen. Die Beiträge anderer Akteure sind gering.
- ▶ Das zentralisierte Berufsbildungsmodell bestimmt die Notwendigkeit angemessener Ressourcen für die Planung und Qualität der Berufsbildung. In diesem Fall teilen sich vier Abteilungen des Ministeriums für Bildung und Wissenschaft der Republik

Litauen die Zuständigkeiten im Zusammenhang mit der Berufsausbildung. Das „Department of Economics“ ist für die Zuteilung zugewiesener öffentlicher Finanzmittel, gezielte Investitionen und eine wirksame Vermögensverwaltung verantwortlich. Die Koordinierungsstelle für die Unterstützung der Europäischen Union organisiert die Verteilung der EU-Mittel und überwacht deren Verwendung. Verglichen mit Staaten ähnlicher Größe sind die Ressourcen für das Management der beruflichen Bildung und das Bildungswesen in Litauen nicht groß. Die Verbesserung der Qualität der öffentlichen Verwaltung in Litauen erfordert auch die Einstellung neuer kompetenter Mitarbeiter/-innen.

- ▶ Die Planung der Zahl der Auszubildenden in der Berufsbildung richtet sich nach der Anzahl der Schüler/-innen, die von den Schulen selbst angesprochen werden, wobei sie weit davon entfernt ist, den Bedürfnissen des regionalen Arbeitsmarktes und des Arbeitsmarktes im Allgemeinen zu entsprechen und auf öffentliche Investitionen zu reagieren. Beispielsweise sollten Investitionen in sektorale Ausbildungszentren direkt in formalen Berufsbildungsprogrammen zum Ausdruck kommen, was jedoch häufig nicht der Fall ist.
- ▶ Es gibt immer mehr Fälle, in denen neue Bewerber/-innen um formelle Berufsbildungsprogramme eine Lizenz beantragen, ohne über die entsprechenden Ressourcen zu verfügen.
- ▶ Drei Ministerien planen, vergeben und implementieren Mittel für die berufliche Bildung: das Ministerium für Bildung und Wissenschaft der Republik Litauen, das Ministerium für soziale Sicherheit und Arbeit der Republik Litauen und das Ministerium für Wirtschaft der Republik Litauen. Das Ministerium für soziale Sicherheit und Arbeit und das Wirtschaftsministerium haben Abteilungen, die für die berufliche Weiterbildung zuständig sind. Ohne näher auf die Aktivitäten des einen oder anderen Ministeriums einzugehen, fällt auf, dass es immer noch an interinstitutionellen Diskussionen und bezogenen Entscheidungen fehlt.

Am 28. August 2019 hat die Regierung der Republik Litauen eine EntschlieÙung zur Änderung der Finanzierungsmethode für die Berufsbildung angenommen. Das Prinzip, dass die Mittel pro Schüler/-in berechnet werden, bleibt bestehen. Die wesentliche Änderung besteht darin, dass anstelle von Stunden „Kreditpunkte“ in der Berufsausbildung gezählt werden. In der EntschlieÙung heißt es, dass das Volumen des einjährigen formellen Berufsbildungsprogramms 60 Lernpunkte beträgt. Wenn das Programm aus weniger als 60 Kreditpunkten besteht oder der/die Schüler/-in in Modulen lernt, wird die ihm/ihr zugewiesene Finanzierung anhand der Anzahl der Kreditpunkte berechnet. Diese Art der Mittelberechnung ist flexibler – eine Person kann die erforderlichen Kompetenzen erwerben, indem sie einzelne Module auswählt.

Die neue Methodik fördert auch die Lehrlingsausbildung (betriebliche Ausbildung). Befindet sich die/der Auszubildende in der Lehre, erhöht sich die Förderung um 25 Pr

ozent. Die Methodik berechnet auch die für den Unterricht benötigten Mittel genauer, da sie die tatsächliche Anzahl der Schüler/-innen in der Lerngruppe berücksichtigt. Dieses Prinzip verringert den Geldmangel, wenn die Gruppe weniger Schüler/-innen hat. Die Finanzierung von Ausbildungsmaßnahmen wird differenzierter. Die neuen Finanzierungsvereinbarungen traten am 1. Januar 2020 in Kraft (EACEA, https://eacea.ec.europa.eu/national-policies/eurydice/content/national-reforms-vocational-education-and-training-and-adult-learning-38_lt).

5.4 Ausbildung des Berufsbildungspersonals

In den Einrichtungen der beruflichen Erstausbildung gibt es zwei Arten von Lehrkräften:

- ▶ allgemeine Fachlehrer/-innen (bendrojo ugdymo dalykų mokytojai) und
- ▶ berufliche Lehrer/-innen (profesijos mokytojai).

Im Durchschnitt machen berufliche Lehrer/-innen mehr als die Hälfte des Lehrpersonals aus. In der beruflichen Weiterbildung wird die theoretische und/oder praktische Berufsausbildung von Berufsschullehrerinnen und -lehrern angeboten. Einrichtungen, die sich auf die Ausbildung von Beschäftigten und Arbeitslosen konzentrieren (z. B. Arbeitsmarkt-Ausbildungszentren), können zusätzliche Stellen für Ausbilder/-innen einführen, z. B. Ausbilder/-innen für praktische Aufgaben.

Statistische Daten zeigen einen Rückgang der Gesamtzahl der Lehrkräfte in den Berufsbildungseinrichtungen im Zeitraum von 2012 bis 2021 (um 641 Personen oder 17,3 %). Festzustellen ist auch ein Rückgang der Zahl der allgemeinbildenden Lehrer/-innen (um 504 Personen oder rund 42 %) und der Berufsausbilder/-innen (Berufsbildungslehrer/-innen) (um 262 Personen oder 12,6 %) (vgl. Tabelle 25).

Tabelle 25: Pädagogisches Personal von Berufsbildungseinrichtungen (Personen)

| | 2012– 2013 | 2013– 2014 | 2014– 2015 | 2015– 2016 | 2016– 2017 | 2017– 2018 | 2018– 2019 | 2019– 2020 | 2020– 2021 |
|-------------------------------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|
| Summe Positionen insgesamt | 3.693 | 3.633 | 3.581 | 3.507 | 3.481 | 3.263 | 3.269 | 3.035 | 3.052 |
| Schulleiter/-innen | 73 | 71 | 70 | 70 | 69 | 64 | 65 | 51 | 51 |
| Stellvertretende/-r Schulleiter/-in | 233 | 233 | 238 | 237 | 234 | 228 | 229 | 208 | 215 |
| Lehrkräfte | 1.202 | 1.142 | 1.113 | 1.075 | 1.107 | 844 | 844 | 690 | 698 |
| Instruktorinnen und Instrukto | 2.073 | 2.082 | 2.044 | 2.011 | 1.958 | 1.822 | 1.826 | 1.811 | 1.811 |
| Meister/-innen | 112 | 105 | 116 | 114 | 113 | 107 | 107 | 90 | 84 |

Quelle: Statistics Lithuania, <http://www.stat.gov.lt>

Betrachtet man den Bildungsstand des in den Berufsbildungseinrichtungen tätigen pädagogischen Personals, so ist der dominante und leicht steigende Anteil des Personals mit Hochschulbildung und der leicht sinkende Anteil des pädagogischen Personals mit postsekundärer tertiärer (beruflicher) und allgemeiner Sekundarstufe II festzustellen (vgl. Tabelle 26).

Tabelle 26: Bildungsabschluss des pädagogischen Personals von Berufsbildungseinrichtungen (in %)

| | Allgemeine Oberstufe | Postsekundäres Tertiärsystem | Höhere außeruniversitäre und universitäre Bildung |
|-----------|----------------------|------------------------------|---|
| 2020–2021 | 4,5 | 9,4 | 86,1 |
| 2019–2020 | 4,5 | 10,3 | 85,2 |
| 2018–2019 | 3,6 | 11,0 | 85,3 |
| 2017–2018 | 3,5 | 11,3 | 85,2 |
| 2016–2017 | 3,5 | 11,7 | 84,8 |
| 2015–2016 | 3,9 | 12,0 | 84,1 |
| 2014–2015 | 3,8 | 12,7 | 83,5 |
| 2013–2014 | 3,8 | 13,5 | 82,7 |
| 2012–2013 | 3,8 | 14,5 | 81,7 |

Quelle: Statistics Lithuania, <http://www.stat.gov.lt>

Die Lehrkräfte werden immer älter, und es wird eine Herausforderung sein, junge Lehrkräfte für die Arbeit in Berufsbildungseinrichtungen zu gewinnen. Neue Berufsbildungslehrer/-innen mit weniger Jahren Berufserfahrung machen nur ein Drittel aller Lehrkräfte aus.

Die Anforderungen an die Qualifikation der Lehrkräfte für die Berufsbildung und deren Kompetenzprofile werden in Rechtsakten definiert, die für alle Lehrer/-innen gelten, z. B. im Gesetz über die Bildung (Parlament der Republik Litauen 2011), im Konzept zur Verbesserung der Qualifikation der Lehrkräfte (Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Sport 2014) und in der Beschreibung der Kompetenz des Lehrerberufs (Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Sport 2007). In Letzterer werden die für Lehrkräfte erforderlichen interkulturellen, beruflichen, Schlüssel- und Sonderkompetenzen beschrieben. Nach dem Bildungsgesetz haben folgende Personen das Recht, als Lehrkräfte in der beruflichen Bildung zu arbeiten:

- ▶ diejenigen, die einen Hochschulabschluss und einen Lehrerabschluss erreicht haben;
- ▶ diejenigen, die einen Hochschulabschluss erreicht haben (einen postsekundären Bildungsabschluss bis 2009 oder einen Fachhochschulabschluss bis 1995) – diese

Personen müssen auch innerhalb eines Jahres nach Beginn der Tätigkeit als Berufsbildungslehrer/-in einen pädagogisch-psychologischen Kurs absolvieren;

- ▶ diejenigen, die einen Berufsbildungsgang abgeschlossen haben, einen Hochschulabschluss und einen Berufsabschluss erreicht haben, über eine dreijährige Berufserfahrung in dem jeweiligen Bereich verfügen und einen pädagogisch-psychologischen Kurs absolviert haben.

Im Jahr 2014 wurde ein neuer Rechtsakt über die Anforderungen an die Qualifikation von Lehrkräften verabschiedet. Darüber hinaus werden die Anforderungen des Bildungsgesetzes an den Erwerb von Lehrerqualifikationen in Bezug auf die Dauer der pädagogischen Berufserfahrung und die Dauer der obligatorischen pädagogischen Ausbildung näher erläutert. Zur Qualifikation von Lehrkräften in der beruflichen Bildung heißt es, dass die Anforderungen an die fachliche Vorbereitung in den Berufsbildungsprogrammen definiert werden. In jedem nationalen oder schulischen Programm sollte angegeben werden, ob Anforderungen an den technischen Bildungshintergrund der Berufsbildungslehrer/-innen bestehen. Im Rechtsakt sind Hochschulstudiengänge aufgeführt, die von allgemeinbildenden Fachlehrerinnen und Fachlehrern in Berufsbildungseinrichtungen absolviert werden sollten. Es gibt keine speziellen Kurse zur Vorbereitung von Lehrerinnen und Lehrern allgemeinbildender Fächer auf den Unterricht in Berufsbildungseinrichtungen, aber alle allgemeinbildenden Fachlehrer/-innen müssen einen speziellen Pädagogik- und Psychologiekurs (60 Stunden) absolvieren. Von allen Lehrkräften (der Allgemeinbildung und Berufsausbildung) wird erwartet, dass sie über Computerkenntnisse verfügen. Nach diesem Rechtsakt sollte ein/eine Berufsbildungslehrer/-in, der/der keine Hochschulabschluss hat, einen pädagogisch-psychologischen Kurs absolvieren. Der Inhalt des pädagogisch-psychologischen Kurses wurde vom Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Sport genehmigt (Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Sport 2005). Die Programmdauer beträgt 120 Stunden und umfasst derzeit drei Themen: Grundlagen der Pädagogik, Pädagogische Psychologie und Didaktik. Die Ausbildung wird von akkreditierten Qualifizierungseinrichtungen (siehe unten) und tertiären Bildungseinrichtungen angeboten. Der Entwurf des Kursprogramms enthält einen detaillierten Überblick über das Programm und eine detaillierte Beschreibung der zu erzielenden Lernergebnisse. Darüber hinaus werden den Berufsbildungslehrkräften Bachelor- oder Masterstudiengänge an Hochschulen (z. B. Pädagogik, Andragogik, Bildungsmanagement und Führung) oder Berufsstudien (60 Credits) angeboten, die nicht zum Hochschulabschluss, sondern zur Lehrerqualifizierung führen.

Die Fort- und Weiterbildung der Berufsbildungslehrerinnen und -lehrer hat technische Kompetenzen zum Schwerpunkt. Die Berufsbildungseinrichtungen verfügen über institutionelle Verfahren zur Auswahl von Personen zur Lehrerfortbildung. Die Verfahren werden auf Anordnung des Direktors/der Direktorin dokumentiert und genehmigt. In den Dokumenten werden Zweck und Ziele der Ausbildung, Modalitäten

dieser Ausbildung, Planung, Organisation und Rechenschaftspflicht, Verantwortlichkeiten der Mitarbeiter/-innen in diesem Bereich und Finanzierungsgrundsätze festgelegt. Zur Ermittlung des Weiterbildungsbedarfs füllen die Lehrkräfte Fragebogen aus (Ende oder Anfang des Jahres), in denen sie ihre Tätigkeit und den Bedarf an beruflicher Weiterbildung bewerten (z. B. welche Kompetenzen sie benötigen, welche Kurse sie besuchen möchten). Auf der Grundlage dieser Informationen und anderer Quellen (z. B. Rechtsakte, strategische Pläne, interne Qualitätsbewertung, Befragungen von Interessengruppen, Beobachtung von Lektionen) werden die Prioritäten der Berufsbildungseinrichtung und der persönlichen Weiterbildung definiert. Nach dem Bildungsgesetz (Parlament der Republik Litauen 1991) müssen Lehrer/-innen ihre Qualifikationen verbessern und haben das Recht, fünf Tage im Jahr ihrer beruflichen Entwicklung zu widmen. Die Einstellung der Berufsbildungseinrichtungen zu dieser Regelung ist unterschiedlich. Einige Institutionen betrachten diese Anforderung als ein „Muss“, nicht nur als ein Recht, während andere die Initiativen, insbesondere der Lehrer/-innen der allgemeinbildenden Fächer, einschränken müssen und vereinbart haben, dass ein/eine Lehrer/-in im Allgemeinen ein Recht auf Ausbildungskurse von „nicht länger als fünf Tagen“ hat. Andererseits gibt es Berufsbildungseinrichtungen, die berichten, dass im Durchschnitt ein/eine Berufsbildungslehrer/-in elf Tage in der Ausbildung verbringe. Die berufliche Weiterbildung von Lehrkräften wird hauptsächlich aus dem „Lernkorb“ (mokinio krepšelis) finanziert, was die Finanzierung der Berufsbildungseinrichtung auf der Grundlage der tatsächlichen Zahl der Lernenden bedeutet. Die „Stückkosten“ (der sogenannte „Schülerkorb“) umfassen Zuweisungen für die Gehälter des Personals und der Sozialversicherung, die Fortbildung der Lehrkräfte und die Finanzierung des Erwerbs von theoretischen und praktischen Ausbildungsmitteln.

Die Zertifizierung der Lehrkräfte (pedagogų atestacija) kann als Motivation zur Verbesserung der Qualifikation angesehen werden. Basierend auf der Bewertung der praktischen Tätigkeit und der beruflichen Entwicklung werden die Berufsbildungslehrerinnen und -lehrer in eine der vier Qualifikationskategorien eingeteilt: Berufsschullehrer/-in, Oberberufsschullehrer/-in, Berufsschullehrer/-in (Methodik) und Berufsschullehrer/-in (Experte/Expertin). Ebenso wird für die Zertifizierung von allgemeinbildenden Fachlehrerinnen und Fachlehrern ein System von vier Qualifikationskategorien angewendet.

Dem Berufsbildungsgesetz mangelt es an Klarheit über die Anforderungen an angehende Tutorinnen und Tutoren, was damit zusammenhängen könnte, dass die Lehre in der beruflichen Erstausbildung selten angewendet wird. Im überarbeiteten Verfahren zur Berufsbildung (Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Sport 2014) wurde definiert, dass bei der Umsetzung der Ausbildung in der Lehre die Berufsbildungseinrichtung einen/eine Berufsbildungslehrer/-in für die Betreuung der praktischen Ausbildung von Lehrlingen am Arbeitsplatz einsetzen sollte. Der/Die Arbeitgeber/-in sollte einen oder mehrere Mitarbeiter/-innen, die für die Organisation der Lehrlingsarbeit und der praktischen Ausbildung verantwortlich sind, und einen/eine Mitarbeiter/-in, der/die

für die Koordination der Lehrlingsarbeit und der praktischen Ausbildung verantwortlich ist, benennen. Letztere/-r wird als „Meister/-in“ (profesijos meistras) bezeichnet. Aus den Rechtsakten ist nicht ersichtlich, ob die betreuenden Mitarbeiter/-innen über pädagogisch-psychologische Kenntnisse verfügen und anderen Anforderungen entsprechen sollen. Einerseits sollten sie nach dem Berufsbildungsprogramm arbeiten, andererseits haben sie aber keinen Lehrendenstatus. Die Unternehmen schätzen die Anforderungen an die Lehrkräfte der beruflichen Bildung als sehr hoch ein. Im Jahr 2019 wurde ein Berufsstandard für den Bildungs- und Bibliothekssektor genehmigt, der drei Berufsqualifikationen beschreibt: Meister/-in betriebliche Ausbildung (5. Niveau der litauischen Qualifikationsstruktur und des EQR), Berufsbildungslehrer/-in (5. und 6. Stufe der litauischen Qualifikationsstruktur und des EQR).

5.5 Berufsbildungsforschung

Das Zentrum für die Entwicklung von Qualifikationen und Berufsbildung an der Vytautas-Magnus-Universität in Kaunas wurde 1997 auf Initiative von Rimantas Laužackas an der sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität gegründet. Die Einrichtung dieses Forschungszentrums wurde vom Ministerium für Bildung und Wissenschaft unterstützt. Eine der Hauptaufgaben waren die Durchführung der Forschung und die Bereitstellung der methodischen Beratung und Unterstützung bei den ersten Reformen der beruflichen Bildung.

Das Zentrum für die Entwicklung von Qualifikationen und Berufsbildung der Vytautas-Magnus-Universität führt Forschung in den folgenden acht Bereichen durch:

- ▶ Politik der beruflichen Aus- und Weiterbildung,
- ▶ Lehrplangestaltung in der Berufsbildung: methodische Ansätze, Innovationen,
- ▶ Ausbildung und Qualifizierung von Lehrkräften in der beruflichen Bildung,
- ▶ Qualifikationen und die Systeme der Qualifikationen,
- ▶ Kompetenz- und Lernergebnisansätze sowie Instrumente zur Bewertung von Lernergebnissen,
- ▶ Anwendung der beruflichen Aus- und Weiterbildung in der Beschäftigungs- und Sozialpolitik,
- ▶ Entwicklung der Ausbildungsberufe und arbeitsbezogener Lernansätze,
- ▶ Berufsberatung und Karrieregestaltung und -beratung.

Das Institut für Arbeitsmarktforschung (bis zum 1. Dezember 2014 das Institut für Arbeits- und Sozialforschung) ist die Einheit des öffentlichen Forschungsinstituts des Lithuanian Social Research Centre (LSRC). Das Institut wurde 1991 vom Ministerium für soziale Sicherheit und Arbeit der Republik Litauen gegründet und fungierte bis zum 31. Dezember 2009 als eigenständige juristische Person als ein wissenschaftliches Fo

rschungsinstitut, das öffentliche Forschungsdienstleistungen im Bereich Sozialschutz und Arbeitsmarktpolitik bot.

Unter der Regierung der Republik Litauen wurde am 23. Dezember 2009 die Resolution Nr. 1796 verfasst, und „aufgrund der Reorganisation des Sozialforschungsinstituts und des Instituts für Arbeit und Sozialforschung“ wurden vom 1. Januar 2010 an vom LSRC alle Rechte und Pflichten eines Arbeitsmarktforschungsinstituts übernommen.

Das Institut führt wissenschaftliche Untersuchungen durch zu den Themen Arbeitsbeziehungen, Vergütung, Arbeitsmarkt, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit, Entwicklung der Humanressourcen, Berufsbildung und Berufsberatung, berufliche Tätigkeiten, Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz, Sozialversicherung, Sozialhilfe und andere soziale Fragen. Das Institut entwickelt Empfehlungen zu diesen Themen für die Gestaltung und Umsetzung der Sozialpolitik.

Das Institut führt theoretische und angewandte wissenschaftliche Forschung im Auftrag des litauischen Forschungsrates, der Europäischen Kommission, der Internationalen Arbeitsorganisation, der Europäischen Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen, der Ministerien des Landes (Sozialversicherung und Arbeit, Wirtschaft, Bildung und Wissenschaft etc.), der Litauischen Arbeitsbörse und der lokalen Arbeitsvermittlung, des Vorstands der Staatlichen Sozialversicherung, der Kommunalverwaltungen und anderer durch. Seit 1991 hat das Institut mit seinen Vorläufern über 700 wissenschaftliche Forschungsberichte erstellt.

5.6 Verfahren zur Qualitätssicherung von beruflicher Bildung

Der nationale Ansatz zur Verbesserung der Qualitätssicherung in der beruflichen Bildung ist im Konzept des Qualitätssicherungssystems für die berufliche Bildung (2008) festgelegt. Dabei wurden die Erfahrungen Litauens und anderer europäischer Länder sowie der gemeinsame Qualitätssicherungsrahmen für die berufliche Bildung in Europa (EQAVET) berücksichtigt. Das Konzept legt fest, wie die Qualität in der beruflichen Bildung zu gewährleisten ist, benennt die beteiligten Institutionen, ihre Verantwortlichkeiten und geplanten Aktivitäten. Bei der Umsetzung des Konzepts und der Maßnahmen des Ressourcenentwicklungsprogramms haben die Berufsbildungsanbieter interne Qualitätssicherungssysteme eingeführt und eine externe Bewertung der Berufsbildungsprogramme mit Empfehlungen für die nationale, sektorale und schulische Ebene durchgeführt. Die Ausrichtung des Qualitätssicherungssystems der beruflichen Bildung auf EQAVET wird durch Aktivitäten zur Entwicklung einer Qualitätskultur für Berufsbildungsanbieter, zur Förderung von PDCA (Plan-Do-Check-Adjust), national bekannt als Qualitätszirkel, sowie zur Förderung und Unterstützung der regelmäßigen Selbsteinschätzung von Berufsbildungsanbietern sichergestellt. Der PDCA-Zyklus ist in das Berufsbildungsangebot eingebettet und gilt als Rückgrat der Qualitätssicherung. Wichtige Instrumente der Qualitätssicherung sind derzeit die Gestaltung und Einfüh-

zung von Berufsstandards und modulare Berufsbildungslehrpläne. Es wird erwartet, dass diese Instrumente dazu beitragen werden, die Qualität des Berufsbildungsangebots in den verschiedenen Berufsbildungszentren zu standardisieren, indem sie die Grundlage für die Lehrpläne der Berufsbildung und die Bewertung der Lernergebnisse bilden. Die Qualitätskontrolle wird zudem durch die Prozesse zur Gestaltung und Registrierung von Ausbildungsinhalten sowie der Lizenzvergabe verbessert. Derzeit wird ein Prozess der Qualitätskontrolle und Registrierung des neuen Berufsbildungscurriculums mit einer Institution koordiniert, die die Arbeitgeber/-innen vertritt (z. B. Industrie- und Handelskammern), dann bewerten Expertinnen und Experten (Berufsschullehrer/-innen und Arbeitgeber/-innen) die Qualität des vorgeschlagenen Curriculums, das nach positiver Bewertung in das Studien- und Ausbildungsregister aufgenommen wird. Eine Lizenz zur Ausbildung nach einem registrierten Curriculum wird einem Berufsbildungsanbieter erteilt, wenn seine Ressourcen für das Programm ausreichen und seine Lehrkräfte die in den Berufsbildungsprogrammen und Gesetzen festgelegten Anforderungen erfüllen. Es gibt auch eine Überwachung der Umsetzung des Lehrplans: Die Abteilungen des Ministeriums für Bildung und Wissenschaft überwachen den Unterrichtsprozess und die Aktivitäten sowie die Auditaktivitäten, während der Staatliche Rechnungshof Stichprobenkontrollen an Bildungseinrichtungen durchführt, bei denen auch die Gründe für ihre Aktivitäten analysiert werden. Seit 2003 ist die Bewertung von Wissen, Fähigkeiten und Kompetenzen zum Erwerb von Qualifikationen von den Ausbildungsinhalten getrennt. Bis 2012 war dies die Funktion der Sozialpartner (z. B. Handels-, Industrie- und Handwerkskammern und Landwirtschaftskammern). Seit 2012 wird die Bewertung der Kompetenzen der Lernenden in der beruflichen Bildung von akkreditierten Institutionen zur Kompetenzbewertung durchgeführt.

Die folgenden Rechtsakte regeln die Beurteilung und Kontrolle der Qualität in der beruflichen Bildung:

- ▶ Die Beurteilung der Qualität der Curricula der beruflichen Erstausbildung erfolgt unter Bezugnahme auf den „Deskriptor für die Gestaltung und Genehmigung der formalen Ausbildungsinhalte“ (Formaliojo profesinio mokymo programų rengimo ir įteisinimo tvarkos aprašas). Dieser Deskriptor liefert Informationen über die verfahrenstechnischen Anforderungen des Curriculumdesignprozesses, die Beteiligung der Interessenvertreter an diesem Prozess und ihre Verantwortlichkeiten.
- ▶ Die Bewertung der Ressourcen des Berufsbildungsanbieters, die für die Umsetzung und Anwendung der Berufsbildungslehrpläne zur Verfügung gestellt werden, erfolgt unter Bezugnahme auf den „Auftragsdeskriptor der Bereitschaft zur Umsetzung der formalen Berufsbildungscurricula“ (Pasirengimo vykdyti formaliojo profesinio mokymo programmas ekspertizės atlikimo tvarkos aprašus).
- ▶ Die Erteilung der Bewilligung für den Berufsbildungsanbieter zur Durchführung des genehmigten Berufsbildungsprogramms wird durch die „Regeln für die Bewil

ligung der formalen Berufsbildung“ (Formaliojo profesinio mokymo licencijavimo taisyklės) bestimmt.

Es gibt auch vorbereitete Kriterien für die Durchführung der Selbstevaluierungsanalyse während der Implementierung des internen Qualitätssicherungssystems von Berufsbildungszentren sowie Richtlinien für die Anwendung dieser Kriterien im Prozess der Selbstevaluierung. Zusammen mit diesen Kriterien werden die Instrumente zur Messung der Qualität des Berufsbildungsangebots bei den Berufsbildungsanbietern erarbeitet: Fragebogen für Schüler/-innen, Lehrkräfte und Auszubildende, Absolventinnen und Absolventen und Arbeitgeber/-innen.

Gemäß dem Beschluss des Ministers für Bildung und Wissenschaft „Zur Genehmigung des Deskriptors der am 25. April 2016 erlassenen Verordnung über die Begutachtung der Bereitschaft zur Durchführung der formalen Berufsbildungsprogramme“ (Nr. V-371) wird diese Bewertung vom Zentrum für die Entwicklung von Qualifikationen und Berufsbildung durchgeführt. Der/Die Direktor/-in des Zentrums setzt die Kommission und Mitarbeiter/-innen des Zentrums für die Expertenbewertung ein. Die Bewertung erfolgt aufgrund der Analyse von Dokumenten der Berufsbildungseinrichtung, die mit einem anschließenden Besuch vor Ort einhergehen kann. Im Falle solcher Evaluierungsbesuche kann die Evaluierungskommission durch ausgewählte externe Expertinnen und Experten ergänzt werden. Diese sollen Erfahrung und Expertise in der Durchführung von Trainingsmaßnahmen mit Bezug zum vorgeschlagenen Curriculum haben. Während des Bewertungsbesuchs überprüfen die Expertinnen und Experten das Vorhandensein und die Eignung der für die Durchführung des Trainingsprogramms vorgesehenen personellen, methodischen und materiellen Ressourcen. Der Besuch endet mit der Unterzeichnung des Besuchsprotokolls zusammen mit dem Antragsteller. Die Ergebnisse der Bewertung werden in der Sitzung der Kommission diskutiert, in der eine schriftliche Bewertung vorbereitet und vom/von der Vorsitzenden der Kommission unterzeichnet wird. Dieses Dokument wird vom/von der Direktor/-in des Zentrums für die Entwicklung von Qualifikationen und Berufsbildung genehmigt und per E-Mail an das Ministerium für Bildung und Wissenschaft übermittelt. Ist der Antragsteller nicht geeignet, das Berufsbildungskonzept umzusetzen, lehnt der Minister die Erteilung der Genehmigung schriftlich ab. Im Mittelpunkt dieser Bewertung der Berufsbildungsanbieter steht die Konformität der Qualifikationen der Lehrkräfte und -bewerber/-innen mit den Anforderungen des Curriculums und den im Bildungsgesetz festgelegten formalen Anforderungen. Weiterhin geht es um die Konformität der Standorte, die Qualität der theoretischen und praktischen Lernorte und die verfügbaren materiellen und methodischen Ressourcen, bezogen auf die Anzahl von Auszubildenden und den Anforderungen des Ausbildungsplans.

Die 2017 verabschiedete Neufassung des Berufsbildungsgesetzes sieht alle fünf Jahre eine externe Prüfung der Berufsbildungseinrichtungen und eine Überwachung der

nicht formalen Berufsbildung vor (EACEA, https://eacea.ec.europa.eu/national-policies/eurydice/content/national-reforms-vocational-education-and-training-and-adult-learning-38_lt).

5.7 Internationale Mobilität/Internationalisierung/Internationale Berufsbildungszusammenarbeit

Dieser Abschnitt gibt einen Überblick über die wichtigsten Trends der Internationalisierung der beruflichen Bildung in Litauen, wobei der Schwerpunkt auf EU-Dimension der Reformen und dem Wandel der beruflichen Bildung liegt.

Die Rolle und die Auswirkungen der EU-Politik und EU-Agenda

Die gesamte „postsowjetische“ Reform der beruflichen Bildung in Litauen, die zu Beginn der 1990er-Jahre begann und bis heute andauert, angefangen bei der Veränderung der institutionellen Rahmenbedingungen und Strukturen bis hin zu den Reformen der Inhalte des Berufsbildungsangebots und der Prozesse der Berufsbildung, wurde stark von den Integrationsprozessen der EU und der EU-Politik beeinflusst. Dieser Einfluss wurde über die folgenden Kanäle ausgeübt:

- ▶ politisches Lernen und politische Anleihen zur Bewältigung der verschiedenen institutionellen, politischen und administrativen Probleme und Herausforderungen auf der Ebene der nationalen Politik, der Regionalverwaltung oder des Schulmanagements bei der Reform und dem Wandel der beruflichen Bildung,
- ▶ Etablierung und Entwicklung der methodischen Hintergründe der Organisations- und Bereitstellungsprozesse der beruflichen Bildung unter den Bedingungen der Zusammenarbeit der Berufsbildungsanbieter und Stakeholder/-innen mit den Kolleginnen und Kollegen aus den anderen EU-Ländern und des damit verbundenen Know-how-Austauschs,
- ▶ Ausrichtung der nationalen Berufsbildungspolitik an den strategischen Vorgaben der Berufsbildungsentwicklung in der EU.

Die Anpassung des ursprünglichen Berufsbildungssystems und des lebensbegleitenden Lernens in Litauen an die verschiedenen europäischen Standards und Normen begann vergleichsweise früh mit den ersten Schritten postsowjetischer Reformen im Bildungssystem. Da die politische Entschlossenheit Litauens zur Integration in die EU ein wichtiger Faktor für die Gestaltung und Umsetzung der Berufsbildungsreformen war (vgl. Dienys/Pusvaškis 1998), wurden die Reformen zur Verbesserung der Qualität und zur Einhaltung der EU-Standards und -Anforderungen auch als ein vertrauenswürdiger Weg zur Reform des Bildungs- und Berufsbildungssystems angesehen. Das 1998 erschienene „Weißbuch zur Berufsbildung in Litauen“ stellte das Ziel der Berufsbildungsreform dar:

die Anpassung des Berufsbildungssystems an die Anforderungen der EU. Die Akzeptanz der EU-Politik wurde als wichtiges Instrument zur Unterstützung bei der Einführung dieser Änderungen angesehen. So begann beispielsweise die Einführung kompetenzorientierter Berufsbildungslehrpläne in den Jahren 1996–1997 mit der Gestaltung erster Berufsbildungsstandards auf der Grundlage der Funktionsanalyse mit maßgeblicher Unterstützung von Expertinnen und Experten der Europäischen Stiftung für Berufsbildung (European Training Foundation – ETF) und anderer internationaler Organisationen. In dieser Zeit engagierten sich viele Berufsbildungsanbieter und Berufsbildungspolitiker/-innen zunehmend in den verschiedenen EU-Kooperationsprojekten (Leonardo da Vinci) und EU-Förderprojekten (PHARE), die auch dazu beitrugen, Know-how aufzubauen und Erfahrungen zu sammeln, die für die Reform der Berufsbildung notwendig waren. Die Delegation der Autonomie an Berufsbildungsschulen an Lehrerinnen und Lehrer in der Lehrplangestaltung war sehr hilfreich, um die Entwicklung von Fachwissen und Know-how von Berufsbildungslehrkräften und Ausbilderinnen und Ausbildern in diesem Bereich zu erleichtern, gefördert durch die Teilnahme an von der EU unterstützten Projekten und Programmen (vgl. Dienys/Pusvaškis 1998). Gleichzeitig wurde festgestellt, dass sich diese neue Expertise in der Lehrplangestaltung nicht weiter auf das Management von Schulen ausbreitete (vgl. Grigaliūnienė 1998). Die Beteiligung der Institutionen und Interessengruppen (z. B. Gewerkschaften) an den EU-Projekten und -Programmen in diesem Zeitraum wurde als eine der Hauptquellen für ihren Kapazitätsaufbau angesehen (vgl. Digrienė 1999). Die Mehrheit der Innovationen erreichte das litauische Berufsbildungssystem durch internationale Projekte, ausländische Partner und internationale Zusammenarbeit (vgl. Laužackas 2002). Die Wahl der politischen Lern- und Anleihefächer in diesem Zeitraum wurde noch stark von den Besonderheiten des postsowjetischen institutionellen Umfelds des ursprünglichen Berufsbildungssystems beeinflusst. Auf der einen Seite war der Druck des „Exports“ von Erfahrungen und Ansätzen aus den marktbasierenden Berufsbildungssystemen mit kompetenzbasierten Qualifikationen und Lehrplänen sowie Modularisierung (z. B. UK, Irland) spürbar, auf der anderen Seite waren die vorhandenen Erfahrungen und der institutionelle Rahmen des ursprünglichen Berufsbildungssystems den schulbasierten Berufsbildungssystemen und Qualifikationssystemen (z. B. Frankreich, Spanien etc.) viel näher.

Der Nationale Qualifikationsrahmen (NQR) und das nationale Qualifikationssystem waren zu Beginn ihrer Konzeption in den Jahren 2006–2007 für die meisten der beteiligten Stakeholder/-innen und Expertinnen und Experten völlig neue Themen, was in diesem Zeitraum zu unterschiedlichen konzeptionellen Verwirrungen und Missverständnissen führte (z. B. Zusammenführung von NQR mit den NQS) (vgl. Tütlys/Spūdytė 2011). Es führte auch zur Suche nach möglichen konzeptionellen Ansätzen für Qualifikationen. Als Orientierung dienten die Qualifikation im engeren britischen Sinne eines Zeugnisses oder Diploms, das die Kompetenz einer Person bescheinigt, oder der im deutschsprachigen Raum verwendete Qualifikationsbegriff, der die notwendi

gen Kompetenzen definiert, die für die Leistung im Arbeitsprozess erforderlich sind (vgl. Winterton 2007). Die bisherigen Erfahrungen im Bereich der Curriculumgestaltung der Berufsbildung basierten eher auf dem britischen Ansatz der Kompetenz-, Qualifizierungs- und Funktionsanalyse. Es wurde jedoch festgestellt, dass Qualifikationen höherer Niveaus einen holistischeren Ansatz erfordern würden, ähnlich dem im deutschsprachigen Raum.

Was die Entwicklung des institutionellen Rahmens und insbesondere des für die Umsetzung des nationalen Qualifikationssystems erforderlichen sozialen Dialogs betrifft, so waren die Möglichkeiten zur Anwendung politischer Anleihen in diesem Bereich aufgrund der vergleichsweise wenig entwickelten Sozialpartnerschaft, des geringen Engagements der Sozialpartner und ihres geringen Kapazitätsniveaus in den Bereichen Design, Bereitstellung und Vergabe von Qualifikationen sehr begrenzt. Während der soziale Dialog in den Bildungs- und Berufsbildungssystemen der meisten westeuropäischen Länder dieser Zeit endemisch und allgegenwärtig war, befand er sich in Litauen in den ersten Entwicklungsstufen und war damit sehr fragmentarisch. In dieser Situation konnte die Ausrichtung der auf dem dreiseitigen sozialen Dialog basierenden Qualifikationssysteme auf institutionelle und sozialpartnerschaftliche Modelle nur aus strategischer Sicht als langfristiges Entwicklungsziel gerechtfertigt, aber in naher Zukunft nicht erreicht und umgesetzt werden. Dieser Faktor erhöht die Attraktivität der nationalen Qualifikationssysteme auf der Grundlage liberalerer Ansätze für den sozialen Dialog und die Einbeziehung der Sozialpartner (z. B. Qualifikationssysteme des Vereinigten Königreichs, Irlands, Australiens, Deutschlands usw.).

Die Anwendung der institutionellen Modelle Englands und Wales' bei der Gestaltung und Entwicklung des kohärenten und umfassenden nationalen Qualifikationssystems in Litauen war aus einer Reihe von Gründen nicht besonders zukunftsorientiert. Erstens führten die marktorientierten Berufsbildungssysteme dieser Länder zu einer Fülle von Ansätzen in den für die Entwicklung geeigneter Normen und Qualifikationen zuständigen Fachgremien, was einerseits unnötige Komplexität und Verwirrung bei der Verwaltung des Qualifikationssystems zur Folge hatte und andererseits die Verfügbarkeit leistungsfähiger Akteure in den Sektoren erforderte. Zweitens war zu diesem Zeitpunkt kein einheitliches und umfassendes nationales Qualifikationssystem in diesen Ländern vorhanden. Aus dieser Perspektive sahen das irische und das schottische Modell für das Abstecken des bildungspolitischen Rahmens attraktiver aus, ebenso wie das neuseeländische (vgl. Winterton 2007). Die Gestaltung des litauischen Qualifikationsrahmens erfolgte im Rahmen der intensiven „Welle“ der NQR-Entwicklung in vielen Ländern, ergänzt durch die Einführung des „Europäischen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen“ (EQR).

Die EU-Politik für lebensbegleitendes Lernen und die Entwicklung des Europäischen Qualifikationsrahmens waren wichtige Faktoren, die die Initiative für die Einführung und Umsetzung des Nationalen Qualifikationsrahmens in Litauen inspirierten.

Der NQR-Planungsprozess wurde 2006 von der litauischen Behörde für Arbeitsmarkt-training durch ein Projekt namens „Schaffung eines nationalen Qualifikationssystems“ eingeleitet, das von Europäischen Strukturfonds finanziert wurde und Expertinnen und Experten aus verschiedenen Bereichen der Bildung und der Arbeitswelt zusammenführte. Die Durchführung dieses Projekts beinhaltete auch umfangreiche Aktivitäten des bildungspolitischen Lernens: Die Gruppe von Expertinnen und Experten, die an der Gestaltung des Konzepts des nationalen Qualifikationssystems und der Deskriptoren des nationalen Qualifikationsrahmens beteiligt war, besuchte Irland, Schottland, Finnland und Frankreich. Bei diesen Studienbesuchen bestand die Gelegenheit, sich mit den Expertinnen und Experten, Institutionen und Stakeholderinnen bzw. Stakeholdern der jeweiligen nationalen Qualifikationssysteme in diesen Ländern auszutauschen. Geklärt werden konnten verschiedene Fragen im Zusammenhang mit der Struktur und dem Inhalt der NQRs, deren Umsetzung, den institutionellen Rahmenbedingungen, der Verantwortung von Institutionen und Interessengruppen, der Finanzierung und der rechtlichen Regulierung der Qualifikationssysteme. Außerdem wurden die Erfahrungen in Australien, der Republik Südafrika und den USA bei der Entwicklung der Qualifikationssysteme analysiert. Die Aufmerksamkeit der Expertinnen und Experten konzentrierte sich auf die verschiedenen Prozesse der Subsysteme, wie Design und Strukturierung von Qualifikationen mithilfe des NQR, Bereitstellung von Bildung und Ausbildung zur Vergabe von Qualifikationen, Bewertung von Kompetenzen und Lernergebnissen, Vergabe von Qualifikationen, Management und Überwachung der nationalen Qualifikationssysteme sowie rechtliche Regulierung des Qualifikationssystems (Tütlys/Spūdytė 2011). Der Kernpunkt für die beteiligten Expertinnen und Experten war die definitorische Ausrichtung des litauischen Qualifikationsrahmens. Zu klären war auch die Rolle der politischen Entscheidungsträger/-innen und Stakeholder/-innen bezüglich der Ausrichtung der (Aus-)Bildungskonzepte, die Einstellung zur Reform der Qualifikationen, bei der der NQR hauptsächlich als organisatorischer Hintergrund für die Gestaltung, Bereitstellung (und den Erwerb) von Qualifikationen dienen sollte, die Form und Bewertung von Kompetenzen und die Vergabe von Qualifikationen. Dabei war die kritische Analyse der Erfahrungen anderer Länder für die Entwicklung neuer und origineller Lösungen von Vorteil.

Die Gestaltung der Deskriptoren und Qualifikationsebenen mit der Kombination innovativer Ideen und Ansätze zur Ausrichtung des Qualifikationssystems auf die neue Funktion der Nachfrageorientierung und der Abgleich des Qualifikationsbedarfs der Wirtschaftssektoren mit dem Angebot an allgemeiner und beruflicher Bildung sowie die Anerkennung aller Formen des Lernens und der Kompetenzentwicklung zur Verbesserung der Qualität der beruflichen Bildung und der Hochschulbildung erforderten erheblichen Aufwand. Letztlich setzte sich eine radikale Orientierung an den Anforderungen beruflicher Tätigkeiten und Berufe bei der Gestaltung von Deskriptoren für die Ebenen des LTQR durch (vgl. Cedefop 2013).

Unter Berücksichtigung der Auswirkungen des politischen Rahmens auf die institutionelle Entwicklung des Berufsbildungssystems lassen sich mehrere Erkenntnisse gewinnen. Die Rolle der Sektoren und der sektoralen Akteure wurde gestärkt, indem man den Beispielen aus Schottland, Irland, Deutschland, Frankreich und anderen Ländern folgte. Seit dem Entwurf des LTQR und seiner Genehmigung im Jahr 2010 hat sich die Strategie der Entwicklung der Berufsbildung und des nationalen Qualifikationssystems stärker an dem sektoralen Ansatz orientiert. Es ist an den Entscheidungen zu erkennen, dass der sektorale Ansatz durch die Einrichtung der sektoralen Fachausschüsse bei der Gestaltung der Berufsstandards und der Bewertung der Kompetenzen eine wichtige Rolle spielte.

Bezogen auf die politischen Rahmenbedingungen der Reform der Erstausbildungsprozesse lassen sich Beispiele für die Einführung der Lehrlingsausbildung als alternativen Weg zur Erstausbildung anführen.

Die Einführung einer unabhängigen Bewertung der Kompetenzen wurde stark von Beispielen aus anderen Ländern, einschließlich Deutschland, inspiriert. Das 1997 verabschiedete Berufsbildungsgesetz führte eine unabhängige Bewertung der Kompetenzen in der beruflichen Bildung ein, die sich auf die in den Berufsbildungsstandards vorgesehenen Deskriptoren und die Ausbildungsziele bezieht. Die Funktion des Managements und die Koordination der Kompetenzbewertung wurden an die Handels-, Industrie- und Handwerkskammern und die Landwirtschaftskammern delegiert. Das 2007 verabschiedete Gesetz zur Änderung des Berufsbildungsgesetzes eröffnete allen Institutionen und Einrichtungen (privat und öffentlich) die Möglichkeit, akkreditierte Kompetenzbewertungsstellen zu werden, und motivierte die sektoralen Arbeitgeberorganisationen und sogar einige Unternehmen, diesen Status zu erwerben, um sich an der Bewertung von Kompetenzen zu beteiligen. Die Sozialpartner entsenden Arbeitgebervertreter/-innen in die Qualifikationskommission und sind auch an der Vorbereitung von theoretischen und praktischen Prüfungen beteiligt. Die Prüfungskommissionen bestehen aus mindestens drei Mitgliedern. Arbeitgeber/-innen, Gewerkschaften und Berufsbildungsanbieter sind gleichbeteiligt vertreten.

Mit dem Änderungsgesetz zum Berufsbildungsgesetz wurde die Lehrlingsausbildung als Weg der beruflichen Erstausbildung gesetzlich eingeführt. Das in diesem Rechtsakt eingeführte Lehrlingsmodell hat viele Merkmale der dualen Ausbildung. Es bietet den Unternehmen die rechtlichen Möglichkeiten, für die Bereitstellung von theoretischer und praktischer Ausbildung verantwortlich zu sein. Die Unternehmen unterzeichnen die Verträge mit den Schulen über die Bereitstellung der theoretischen Ausbildung. Diese Form der Ausbildung befindet sich noch in der Erprobungsphase, da die meisten Arbeitgeber/-innen, insbesondere kleine und mittlere Unternehmen, noch nicht in der Lage und bereit sind, die volle Verantwortung (einschließlich der Finanzierung) für diesen Bereich der beruflichen Bildung zu übernehmen. Die erfolgreiche Ein

führung der Lehrlingsausbildung in den einzelnen Sektoren könnte zu einem wichtigen Faktor für die Entwicklung sektoraler Qualifikationen werden.

Berufsausbildung in Litauen aus internationaler und EU-Perspektive

Mit Blick auf die Entwicklung der Berufsbildung und die Offenheit dieses Prozesses für die Internationalisierungs- und EU-Integrationstrends lassen sich mehrere Perspektiven nennen. Die Beteiligung an transnationalen Maßnahmen und die Mobilitätsraten für Auszubildende in Litauen sind im Vergleich zu anderen Ländern recht gering. Es bedarf verschiedener Maßnahmen, um sowohl die Mobilität der litauischen Studierenden der Berufsbildung in andere EU-Länder zu erhöhen als auch Personen aus anderen Ländern anzuziehen, um bei litauischen Berufsbildungsanbietern Ausbildungsphasen zu absolvieren. Gleichzeitig stellen hohe Auswanderungsraten und die Mobilität der Arbeitskräfte neue Anforderungen an die Berufsbildungsanbieter. Die Aus- und Weiterbildungsleistungen vor allem für die zurückkehrenden Wanderarbeitnehmer/-innen sowie für die zunehmenden Arbeitskräfteströme aus den Drittländern (Ukraine, Moldawien, Belarus) sind deutlich zu erhöhen und die Integration dieser Personen in den Arbeitsmarkt ist zu erleichtern.

Betrachtet man die Situation und Entwicklung des litauischen Berufsbildungssystems aus internationaler und EU-Perspektive, so lässt sich feststellen, dass es sich um ein junges und sich schnell veränderndes Berufsbildungssystem handelt, dessen Reformintensität in den Mainstream der Berufsbildungsreformen in der EU und insbesondere der mittel- und osteuropäischen Länder fällt.

5.8 Zentrale Reformansätze in der beruflichen Bildung

Die Berufsbildung wird von den verschiedenen Interessengruppen und den politischen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern zunehmend als ein Bereich betrachtet, der Antworten auf und Lösungen für die akutesten sozioökonomischen Probleme bieten kann, z. B. Kompensation von zunehmendem Fachkräftemangel aufgrund hoher Auswanderungsraten und anderer demografischer Probleme. Auch eine Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der nationalen Humanressourcen im Wettbewerb um ausländische Investitionen und die Gewinnung neuer Unternehmen wird mit der Berufsbildung in Verbindung gebracht. Die wichtigste offene Frage ist hier das Potenzial der bestehenden institutionellen Rahmenbedingungen des Berufsbildungssystems sowie das Potenzial der beteiligten Akteure, auf diese Herausforderungen und Probleme zu reagieren. Ein weiterer wichtiger Faktor ist das Verständnis bei den politischen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern und den beteiligten Interessengruppen, dass das Berufsbildungssystem integraler Bestandteil eines breiteren sozioökonomischen Umfelds ist und die Lösung der Probleme auf der Makroebene nicht auf die Bemühungen zur Verbesserung des Angebots an Qualifikationen beschränkt werden darf.

Zum ersten Mal wurde im Jahre 2017 die Einschreibung an den Berufsschulen über das Internet zentralisiert. Diese Änderung zielt auf Transparenz und einen besseren Zugang zur Berufsbildung ab. Die im Jahr 2004 begonnene Zulassung erfolgte über das System der Litauischen Vereinigung der Hochschulen für die gemeinsame Zulassung (LAMA BPO).

Angebots- und Nachfrageraten sowie Arbeitsmarktbedürfnisse wurden bei der Planung der Zulassung zu Berufsschulen besser berücksichtigt. Die Doppelung aller Berufsbildungsprogramme in derselben Stadt oder Region wird verringert. Die 2019 erfolgte zentrale Einschreibung in der Berufsbildung hat gezeigt, dass an Bildungseinrichtungen zahlreiche unrentable, nicht ausgeschöpfte Programme existieren. Die Zulassung ergab auch, dass 17,5 Prozent der zugelassenen Personen bereits eine berufliche Qualifikation haben und mehrmals eingeschrieben sind. Fast jede/-r Dritte dieser Personen strebt eine dritte und spätere Qualifikation an. Fast zwölf Prozent haben sich für eine höhere Ausbildung eingeschrieben. Fast 300 von ihnen haben einen Hochschulabschluss, mehr als 500 studieren noch an Hochschulen (EACEA, https://eacea.ec.europa.eu/national-policies/eurydice/content/national-reforms-vocational-education-and-training-and-adult-learning-38_it).

Reformagenda

Die aktuelle Reformagenda im Bereich der beruflichen Bildung besteht aus den folgenden Hauptrichtungen und Handlungsfeldern:

- ▶ Im Bereich der Lehrplangestaltung liegen die Reformschwerpunkte in der Umsetzung und Entwicklung des kompetenzbasierten nationalen Qualifikationssystems, um die Verbesserung der Übereinstimmung der Lernergebnisse mit den sich ändernden Anforderungen des Arbeitsmarktes und die reibungslose Integration des Paradigmas des lebenslangen Lernens zu gewährleisten. Die wichtigsten Aktivitäten, die durchgeführt werden müssen, sind: 1) Fertigstellung der Gestaltung und Umsetzung der Berufsstandards in allen Wirtschaftssektoren, um beim Berufsbildungscurriculum den relevanten Bezug zum Arbeitsumfeld herzustellen; 2) die Umsetzung der nationalen modularen Berufsbildungscurricula auf der Grundlage der Inhalte der Berufsstandards. Von diesen Aktivitäten wird erwartet, dass sie eine bessere Übereinstimmung zwischen der Nachfrage nach Qualifikationen auf dem Arbeitsmarkt und ihrem Angebot gewährleisten. Durch die Definition des Inhalts von Qualifikationen aus den Daten der Analyse von Arbeitsprozessen und durch die Identifizierung und Schließung von Lücken bei der Bereitstellung von Qualifikationen, die sich auf die LTQR-Stufe 5 beziehen, wird eine bessere Übereinstimmung von Angebot und Nachfrage erwartet. Das gilt auch für die Berufsqualifikationen auf den LTQR-Stufen 6, 7 und 8. Eine weitere wichtige Herausforderung im Bereich der Curriculumgestaltung ist die Erfüllung der Anforderungen des dynamischen

technologischen Wandels, einschließlich der Digitalisierung von Wirtschaft und Industrie.

- ▶ Im Bereich der beruflichen Bildung konzentrieren sich die Reformrichtungen auf die Entwicklung der arbeitsbezogenen Lernwege, die Umsetzung der Lehrlingsausbildung, die Vorbereitung der Lehrkräfte und Ausbilder/-innen und deren Kompetenzentwicklung. Zu den Hauptaktivitäten gehören die Einrichtung und Nutzung der sektoralen praktischen Ausbildungszentren, die Schaffung und Umsetzung der institutionellen Maßnahmen und die Etablierung der methodischen Instrumente für die Lehrlingsausbildung. Ein weiterer wichtiger Bereich der Entwicklung der beruflichen Bildung ist die Umsetzung des kompetenzorientierten Ansatzes bei der Bewertung (einschließlich der Bewertung der informellen und nicht formalen Lernergebnisse) durch die Einführung entsprechender methodischer Ansätze und Instrumente.
- ▶ Im Bereich der institutionellen Entwicklung des Berufsbildungssystems wird sich die Reformagenda auf die Stärkung der Rolle und Einbeziehung der Sozialpartner in die Prozesse der Curriculumgestaltung, der Organisation der Ausbildung und der Bewertung von Kompetenzen konzentrieren. Dies erfordert die Stärkung der sektoralen Fachausschüsse, die stärkere Beteiligung der Sozialpartner an der Verwaltung und Mitbestimmung der Berufsbildungszentren und der sektoralen praktischen Ausbildungszentren sowie die Entwicklung der Praktiken des sozialen Dialogs im Bereich der Lehrlingsausbildung.

Zusammenfassung

Die Reform der beruflichen Erstausbildung nach 1990 begann als eher radikaler und schneller Wandel des Berufsbildungssystems. Sie umfasste Praktiken und Prozesse, die zu einem neuen, marktbasieren Weg der institutionellen Entwicklung dieses Systems führten. Der Beginn dieser Reform war geprägt von der Entschlossenheit, radikale Reformen trotz des Mangels an Kapazitäten und Fachwissen von Politik, Stakeholderinnen bzw. Stakeholdern und Berufsbildungsanbietern durchzuführen. Die spätere Anpassung der beruflichen Erstausbildung und des lebensbegleitenden Lernens an die Anforderungen des EU-Beitritts wurde langsamer umgesetzt, wobei es gelang, die Herausforderungen, die sich aus der Integration Litauens in den EU-Arbeitsmarkt ergaben, zu bewältigen. Dies war verbunden mit Anpassungen und Änderungen der bestehenden institutionellen Rahmenbedingungen (Einrichtung dreigliedriger Governance-Strukturen, sektorale Fachausschüsse usw.). Die Überarbeitung bestehender und die Einführung neuer Instrumente und Maßnahmen der beruflichen Erstausbildung und des lebensbegleitenden Lernens (Ablösung von Berufsbildungsstandards durch sektorale Berufsstandards, Einführung des litauischen NQR) wurden als weitere Etappen bewältigt.

Die problematische und schwierige Beteiligung der sozialen Akteure an der Reform der Berufsbildung, die langsame Entwicklung des sozialen Dialogs und die Auswirkungen auf die Reformen der beruflichen Erstausbildung in Litauen verdeutlichen exemplarisch die typischen Herausforderungen, denen viele postkommunistische Transformationsländer in diesem Bereich gegenüberstehen.

Eine der größten Herausforderungen bestand in der Umsetzung einer ehrgeizigen Reformagenda in der beruflichen Erstausbildung und des nationalen Qualifikationssystems unter Bedingungen eines schwachen und unterentwickelten sozialen Dialogs mit geringen Kapazitäten der Sozialpartner (insbesondere der Gewerkschaften). Eine solche Situation erfordert in der Regel viel mehr Verantwortung und Initiativen der Regierung und des bürokratischen Apparats. Die Einbeziehung der Sozialpartner in den sozialen Dialog und das nationale Qualifikationssystem war aufgrund der sehr unterschiedlichen Entwicklung ihres Einflusses nicht ausgewogen. Die Regierung hat ihre entscheidenden Machtpositionen bei der Einleitung und Durchführung von Reformen aufrechterhalten und strebte gleichzeitig danach, mehr Verantwortung an die Sozialpartner und insbesondere an die Arbeitgeber/-innen zu delegieren. Der Mangel an repräsentativer Macht und Humanressourcen der Gewerkschaften verringerte ihre Fähigkeit, die Interessen der Arbeitnehmer/-innen in den Gestaltungsprozess der beruflichen Bildung einzubringen. Das zog eine lückenhafte Beteiligung der Gewerkschaften an den Reformen nach sich. Die daraus resultierende Lücke in der Interessenvertretung von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, Lernenden und Auszubildenden zwang den Staat und die öffentlichen Berufsbildungsanbieter, mehr Verantwortung bei der Verteilung dieser Interessen zu übernehmen.

Parallel dazu nahmen die Beteiligung und der Einfluss der Arbeitgeberverbände an den Reformen der beruflichen Erstausbildung und des nationalen Qualifikationssystems zu. Die Umsetzung des NQR und der sektoralen Berufsstandards sowie die Einführung einiger Rechtsvorschriften zur beruflichen Erstausbildung (z. B. Einführung des Rechtsstatus von Selbstverwaltungseinrichtungen in der beruflichen Erstausbildung) haben eine institutionelle Plattform geschaffen, die eine aktivere Beteiligung der Arbeitgeber/-innen an den Reformen förderte. Die strategischen Partnerschaften zwischen Staat und Wirtschaft wurden dadurch im nationalen Qualifikationssystem intensiviert, wohingegen die Gewerkschaften bei diesen Partnerschaften außen vor geblieben sind.

Die Umsetzung des kompetenzbasierten Ansatzes gilt als eine Schlüsselmaßnahme für das gesamte Berufsbildungssystem und als Stärkung der Entwicklung der Marktwirtschaft. Die Umsetzung dieses Ansatzes basiert auf der Standardisierung der Berufsbildungslehrpläne durch Einbeziehung der Sozialpartner in diesen Prozess. Der Kompetenzansatz hat bisher vor allem den Prozess der Curriculumgestaltung beeinflusst, ohne dass dies wesentliche Veränderungen in der Organisation und Didaktik und des Lernens nach sich zog. Durch diese Reformen wird zukünftig eine stärkere Kompetenzorientierung in der Organisation und Didaktik des Lernens und der Ausbildung erwartet.

6 Literatūrvėreichnis

- Amatų mokyklų atstovai tarėsi Lietuvos amatų reikalais. In: Amatininkas 7 (1938) 172
Amatų verslo įstatymą priėmus. In: Amatininkas 9 (1940)
- Brazienė, Rūta; Merkys, Gediminas: Jaunimo ir jaunų suaugusiųjų socialinė atskirtis ir gyvenimo sąlygos: stebėsenos indikatorių paieškos problema. In: Filosofija. Sociologija 23 (2012) 2, S. 119–127
- Cedefop: Spotlight on VET: Lithuania. Publications Office of the European Union. Luxembourg 2013. URL: https://www.cedefop.europa.eu/files/8047_en.pdf (Stand: 06.07.2021)
- Dienys, Vincentas; Pusvaškis, Romualdas: Change of Vocational Training in Lithuania during First Step of the Educational Reform. In: Profesinis rengimas: tyrimai ir realijos (1998) 1, S. 118–125
- Digrienė, Genutė: Socialinė partnerystė ir profsajungų vaidmuo profesiniame rengime. In: Profesinis rengimas: tyrimai ir realijos (1999) 2, S. 92–96
- EURYDICE: Nepriklausomos Lietuvos atkūrimo metais (1988–1992) įtvirtinti švietimo principai. 2019. **Pagrindiniai principai ir nacionalinė politika | Eurydice (europa.eu)**. URL: https://eacea.ec.europa.eu/national-policies/eurydice/content/fundamental-principles-and-national-policies-44_lt (Stand: 06.07.2021)
- Gėgžna, Juozas: Meistrai ir pameistriai. In: Amatininkas (1938) 11 (176)
- Gražutis, Antanas: Amatininkų kvalifikacijos. Kaip pakelti amatininko vardą. In: Amatininkas 6 (1937) 148
- Grigaliūnienė, Sigita: Mokyklinės veiklinės bendruomenės organizavimas profesinio mokymo įstaigose. Profesiologinis eskizas. In : Profesinis rengimas. Tyrimai ir realijos (1998) 1, S. 108–117
- Jodaugas, Juozas: Amato mokinių paruošimas ir mokinių samdos taisyklės. In: Amatininkas 8 (1937) 150
- Kaminskienė, Ligija: Referencing Lithuanian Qualifications System to the European Qualifications Framework for Lifelong Learning. Research Report. Qualifications and Vocational Education and Training Development Centre. Vilnius 2011. URL: <http://www.kpmc.lt/kpmc/wp-content/uploads/2013/04/LKA-research.pdf> (Stand: 25.05.2021)
- Kudirka, Vincas: Rinktiniai raštai, II t. Vaga, Vilnius 1989
- Kvalifikacijų ir profesinio mokymo plėtros centras (Hrsg.): Lietuvos kvalifikacijų sandara. Europos mokymosi visą gyvenimą kvalifikacijų sandara. Europos aukštojo mokslo erdvės kvalifikacijų sandara. Vilnius 2012. URL: <https://www.kpmc.lt/kpmc/wp-content/uploads/2015/11/LTKS-EKS-knyga-2012.pdf> (Stand: 06.07.2021)

- Kvalifikacijų ir profesinio mokymo plėtros centras (Hrsg.): Pasitraukimo iš pirminio profesinio mokymo programų situacija Lietuvoje. Vilnius 2013
- Laužackas, Rimantas: Profesinio ugdymo turinio reforma: didaktiniai bruožai. Leidybos centras, Vilnius 1997
- Laužackas, Rimantas: Profesinio rengimo plėtra žinių visuomenės ir konkurentabilios ekonomikos amžiuje. In: Profesinis rengimas: turimai ir realijos 5 (2002), S. 26–40
- Laužackas, Rimantas: Profesinio rengimo metodologija. Vytauto Didžiojo universiteto leidykla, Kaunas 2005
- Laužackas, Rimantas; Danilevičius, Eugenijus; Gurskienė, Odeta: Profesinio rengimo reforma: parametrai ir rezultatai. Vytauto Didžiojo universiteto leidykla, Kaunas 2004
- Laužackas, Rimantas; Tūtlys, Vidmantas: Modelling the national qualifications framework of Lithuania into the European qualifications framework. In: European Journal of Vocational Training (2008) 42/43, S. 167–183
- Laužackas, Rimantas; Tūtlys, Vidmantas; Spūdytė, Irma: Evolution of competence concept in Lithuania: from VET reform to development of National Qualifications System. In: Journal of European Industrial Training 33 (2009) 8/9, S. 800–816
- Lazutka, Romas: Socialinės partnerystės plėtojimas. Tyrimo ataskaita. Lietuvos Respublikos Vyriausybė, Vilnius 2013
- Lietuvos Respublikos profesinio mokymo įstatymo pakeitimo įstatymas/The Law on Vocational Education and Training of the Republic of Lithuania. 2007-04-19, No. 43-1627. Valstybės žinios, Vilnius 2007
- Lukšienė, Meile u. a.: Tautinė mokykla: Lietuvos vidurinės bendrojo lavinimo mokyklos koncepcija. Vilnius Žinijs 1989
- Ministerium für Bildung und Wissenschaft der Republik Litauen (Hrsg.): Įsakymas dėl pedagoginių-psichologinių žinių kurso 2005 m. kovo 17 d. Nr. ISAK-456. Vilnius 2005. URL: <https://e-seimas.lrs.lt/portal/legalAct/lt/TAD/TAIS.252778?jfwid=-9dzqnu77q> (Stand: 06.07.2021)
- Ministerium für Bildung und Wissenschaft der Republik Litauen (Hrsg.): Įsakymas dėl profesijos mokytojų kvalifikacijos tobulinimo nuostatų 2007 m. balandžio 3 d. Nr. ISAK-591. Vilnius 2007. URL: <https://e-seimas.lrs.lt/portal/legalAct/lt/TAD/TAIS.295381?jfwid=5w7avu7x7> (Stand: 06.07.2021)
- Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Sport der Republik Litauen (Hrsg.): Įsakymas dėl reikalavimų mokytojų kvalifikacijai aprašo patvirtinimo 2014 m. rugpjūčio 29 d. Nr. V-774. Vilnius 2014. URL: <https://e-tar.lt/portal/lt/legalAct/7f45d9f02f7911e4a83cb4f588d2ac1a/asr> (Stand: 06.07.2021)
- Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Sport der Republik Litauen (Hrsg.): Įsakymas dėl pedagoginių ir psichologinių žinių kurso vykdymo tvarkos aprašo patvirtinimo

- 2017 m. birželio 28 d. Nr. V-534. Vilnius 2017. URL: <https://www.e-tar.lt/portal/lt/legalAct/6d1449005c0411e79198ffdb108a3753> (Stand: 06.07.2021)
- Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Sport der Republik Litauen (Hrsg.): Švietimo būklės apžvalga 2019. Vilnius 2019. URL: <http://www.nmva.smm.lt/wp-content/uploads/2019/10/Svietimo-bukles-apzvalga-2019-web.pdf> (Stand: 06.07.2021)
- Qualifications and VET Development Centre (Hrsg.): A bridge to the future. European policy for vocational education and training 2002–10, National policy report – Lithuania. Vilnius 2010
- Šalkauskas, Stasys: Amatininkų patruošimas ir amatų mokykla. In: Amatininkas 10 (1937) 152
- Saniter, Andreas; Tūtlys, Vidmantas (Hrsg.): Implementation and development of apprenticeship in the vocational education and training system of Lithuania. What can be learnt from the experiences of Germany, France, the Netherlands and the United Kingdom? EU Lifelong Learning Programme Transfer of Innovations Project „Development of Apprenticeship in Lithuania referring to the Experience from Germany, France, United Kingdom and the Netherlands (DEVAPPRENT)“. Vytautas Magnus University, Kaunas 2012
- Saniter, Andreas; Tūtlys, Vidmantas: Comparison of Historical Development Pathways of Initial Vocational Education and Training in Lithuania and Germany: How does History Matter for Policy Learning? In: Berner, Esther; Gonon, Philipp (Hrsg.): History of Vocational Education and Training in Europe. Cases, Concepts and Challenges. Peter Lang, Bern 2016, S. 511–530
- Spöttl, Georg; Tacconi, Giuseppe; Tūtlys, Vidmantas: Reciprocity relationships in work-based training: implications for VET policy and didactics. In: Ricercazione, IPRASE 8 (2016) 1, S. 49–69
- Švabienė, Gerda: Profesinio mokymo turinio modularizacijos iššūkiai. Magistro baigiamasis darbas. Vytauto Didžiojo universitetas. Kaunas 2016
- Tomaitis, Jonas: Meistro egzaminai Vokietijoje. In: Amatininkas (1937) 22–23, S. 187–188
- Tūtlys, Vidmantas; Aarna, Olav: Competence-based Approach in the Education Reforms of Lithuania and Estonia. In: Mulder, Martin (Hrsg.): Competence-based Vocational and Professional Education. Bridging the Worlds of Work and Education. Springer International Publishing, Berlin 2017, S. 381–406
- Tūtlys, Vidmantas; Kaminskienė, Lina: Social partnership in accrediting Lithuanian VET qualifications. In: European Journal of Vocational Training 45 (2008) 3, S. 32–49
- Tūtlys, Vidmantas; Kaminskienė, Lina; Winterton, Jonathan: Policy borrowing and policy learning in the initial VET reforms of Lithuania after 1990. In: Bohlinger, Sandra;

- Anh Dang, Thi Kim; Klatt, Malgorzata (Hrsg.): Education policy: mapping the landscape and scope. Frankfurt am Main, Peter Lang 2016, S. 376–397
- Tütlys, Vidmantas; Spöttl, Georg: From the Analysis of Work-Processes to Designing Competence-Based Occupational Standards and Vocational Curricula. In: European Journal of Training and Development 41 (2017) 1, S. 50–66
- Tütlys, Vidmantas; Spūdytė Irma: Implementing a national qualifications framework in Lithuania. In: Journal of Education and Work 24 (2011) 3–4, S. 429–448
- Tütlys, Vidmantas; Winterton, Jonathan: Žmogiškųjų išteklių ugdymo ir plėtros sanklodos Lietuvoje įtaka nacionalinės kvalifikacijų sistemos kūrimui. In: Vocational Education Research and Reality (2006) 12, S. 26–45
- Valentukonis, J.: Tarptautinis profesinio švietimo kongresas Berlyne. Profesinio švietimo reikalai yra labai opūs visose valstybėse. In: Amatininkas (1938) 18–19, S. 183–184
- Winterton, Jonathan; Bukantaitė, Daiva; Tütlys, Vidmantas: Historical Development of Vocational Education and Training in Lithuania and its Implications for Designing and Implementation of Regional VET Partnerships. In: Vocational Education Research and Reality (2008) 16, S. 180–190

Websites:

- Bildungsentwicklungszentrum (Ugdymo plėtotės centras) – <http://www.upc.smm.lt>
- Bildungshilfzentrum (Švietimo pagalbos centras) – <http://www.sac.smm.lt/en/>
- ESF-finanziertes Projekt „Berufliche Bildung in Form von Ausbildung in den Arbeitsmarktbildungszentren“ – <https://www.pameistryste.lt>
- EU Education, Audiovisual and Culture Executive Agency EACEA – https://eacea.ec.europa.eu/national-policies/eurydice/content/national-reforms-vocational-education-and-training-and-adult-learning-38_lt
- Invega – <http://invega.lt/lt/kompetenciju-vauceris/>
- Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Sport (Švietimo, mokslo ir sporto ministerija) – <https://www.smm.lt>
- Ministerium für Sozialschutz und Arbeit der Republik Litauen (Lietuvos Respublikos socialinės apsaugos ir darbo ministerija) – <https://socmin.lrv.lt/>
- Ministerium für Wirtschaft und Innovation der Republik Litauen (Lietuvos Respublikos ekonomikos ir inovacijų ministerija) – <https://eimin.lrv.lt/>
- Nationale Agentur für Schulbewertung (Nacionalinė mokyklų vertinimo agentūra) – <http://www.nmva.smm.lt/about-us-3/>
- Nationale Bildungsagentur (Nacionalinė švietimo agentūra) – <https://www.smm.lt>
- Nationales Prüfungszentrum (Nacionalinis egzaminų centras) – <https://www.nec.lt>
- Statistics Lithuania – <https://www.stat.gov.lt>

Zentrum für die Entwicklung von Qualifikationen und Berufsbildung (Kvalifikacijų ir profesinio mokymo plėtros centras) – <http://www.kpmc.lt>

Zentrum für Qualitätsbewertung in der Hochschulbildung (Studijų kokybės vertinimo centras – SKVC) – <https://www.skvc.lt>

Zentrum für Sonderpädagogik und Psychologie (Specialiosios pedagogikos ir psichologijos centras) – <https://www.sppc.smm.lt>

7 Weiterführende Informationen

7.1 Rechtsgrundlagen, Ausbildungsordnungen, curriculare Materialien

Republik Litauen. Bildungsgesetz: <https://e-seimas.lrs.lt/portal/legalAct/lt/TAD/df672e20b93311e5be9bf78e07ed6470?jfwid=rivwzvpvg>

Republik Litauen. Gesetz zur Änderung des Berufsbildungsgesetzes: <https://e-seimas.lrs.lt/portal/legalAct/lt/TAD/b0b6cda0eb0a11e7a5cea258c39305f6/asr>

Republik Litauen. Gesetz über Hochschulbildung und Forschung: <https://e-seimas.lrs.lt/portal/legalAct/lt/TAD/548a2a30ead611e59b76f36d7fa634f8?jfwid=rp9xf47k7>

Zentrum für die Entwicklung von Qualifikationen und Berufsbildung der Republik Litauen. Nationale berufliche Standards: <https://www.kpmc.lt/kpmc/kvalifikacijuformavimas/standartai-2/profesiniai-standartai/>

Zentrum für die Entwicklung von Qualifikationen und Berufsbildung der Republik Litauen. Nationale modulare Lehrpläne für die Berufsbildung: <https://www.kpmc.lt/kpmc/profesinis-mokymas-3/programos-ir-istekliai/modulines-profesinio-mokymo-programos/>

7.2 Internetadressen

Cedefop (2018). Vocational education and training in Europe: Lithuania 2018: <https://www.cedefop.europa.eu/en/publications-and-resources/country-reports/vocational-education-and-training-europe-lithuania-2018>

Cedefop (2018). Lithuania – European inventory on NQF 2018: <https://www.cedefop.europa.eu/en/publications-and-resources/country-reports/lithuania-european-inventory-nqf-2018>

Cedefop (2018). Cedefop public opinion survey on vocational education and training in Europe: Lithuania: <https://www.cedefop.europa.eu/en/publications-and-resources/country-reports/cedefop-public-opinion-survey-vocational-education-and-training-europe-lithuania>

Cedefop (2016). Innovation in VET – Lithuania: <https://www.cedefop.europa.eu/en/publications-and-resources/country-reports/innovation-vet-lithuania>

Cedefop (2015). Apprenticeship review: Lithuania. Signposting the apprenticeship path in Lithuania: <https://www.cedefop.europa.eu/en/publications-and-resources/publications/4140>

Zentrum für die Entwicklung von Qualifikationen und Berufsbildung (Kvalifikacijų ir profesinio mokymo plėtros centras): <https://www.kpmc.lt>

Zentrum für Qualitätsbewertung in der Hochschulbildung (Studijų kokybės vertinimo centras – SKVC): <https://www.skvc.lt>

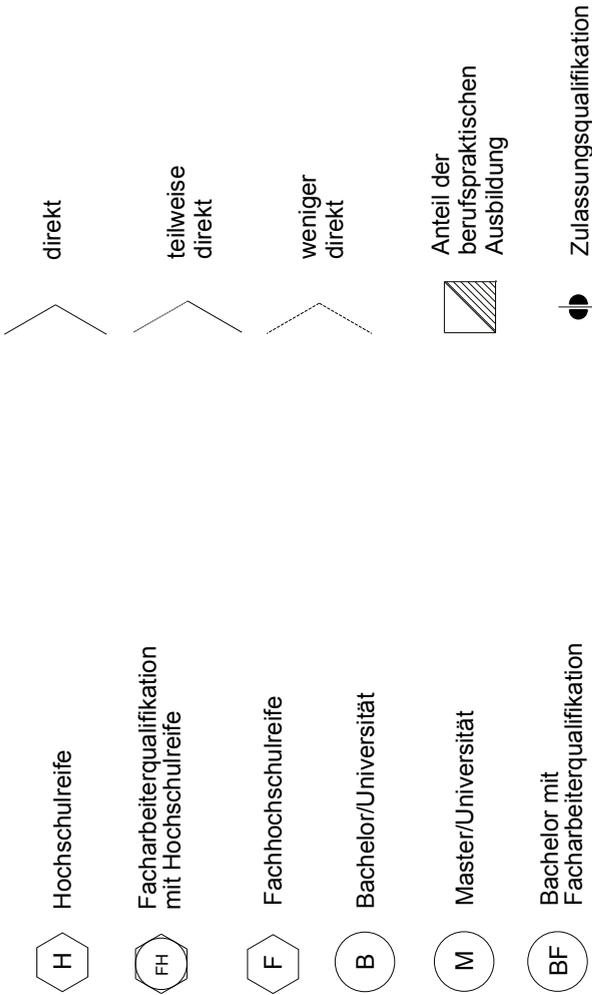
Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Sport (Švietimo, mokslo ir sporto ministerija): <https://www.smm.lt>

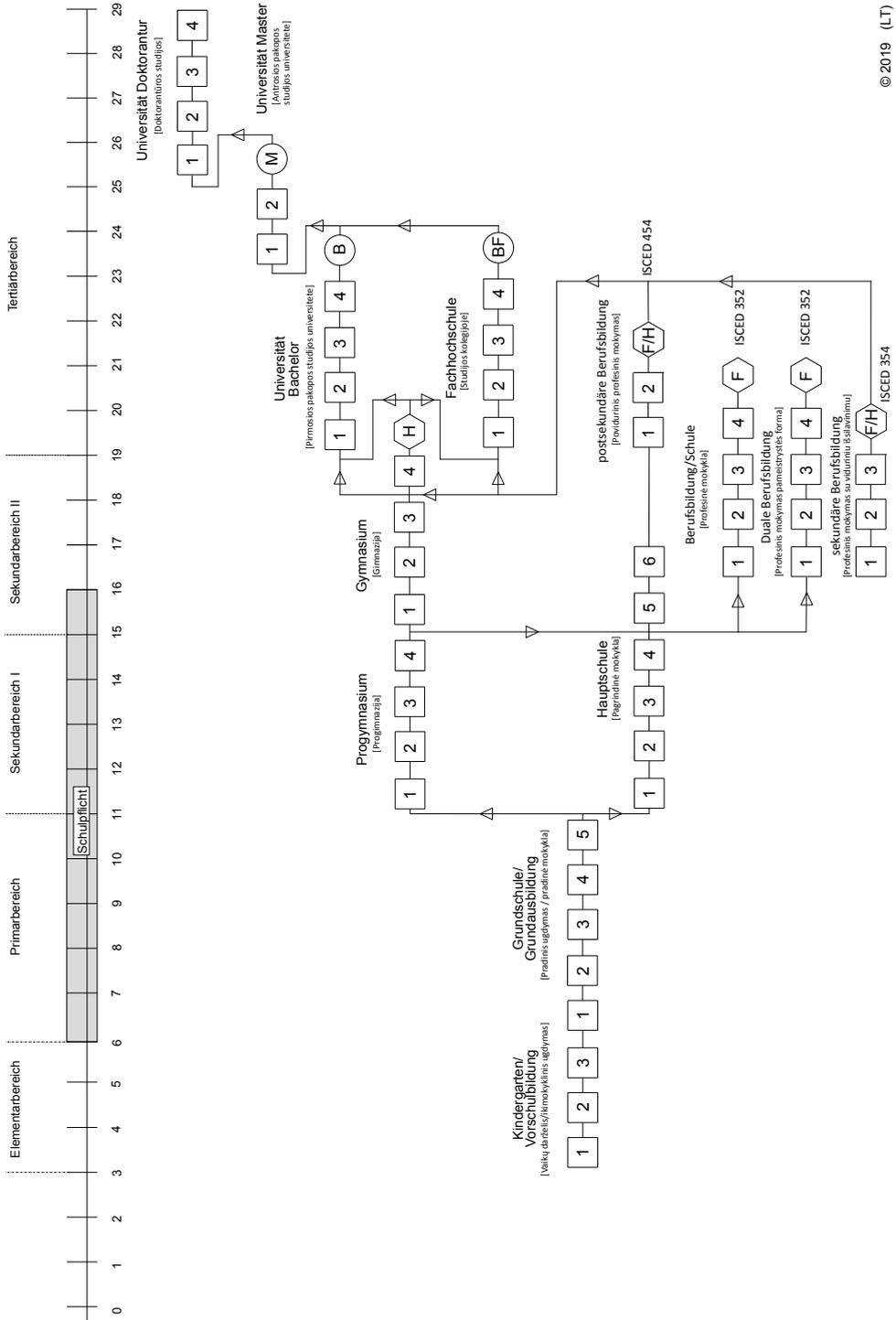
Register

- Alphabetisierung 9
- Berufliche Lehrer/-innen 105
- Berufsbildung 12, 42ff., 50, 54, 61ff., 74ff., 79f., 84, 86ff., 98, 100, 102ff., 106, 108f., 111ff., 117ff., 121
- Berufsbildungscurriculum 111, 119
- Bewertung der Kompetenzen 60, 65, 93, 111, 117
- Erwachsenenbildung 53, 89
- Informelles Lernen 73
- Kompetenz 67f., 71, 84, 102, 106, 114f.
- Lehrlingsausbildung 26, 59ff., 67f., 77, 79f., 104, 117f., 120
- Litauischer Qualifikationsrahmen 71f.
- Modularisierung 68f., 85, 101, 114
- Qualifikation 40ff., 50, 52f., 60ff., 67ff., 71f., 74, 79, 99, 106ff., 114, 119
- Schulpflicht 29, 35, 47, 131
- Sektoraler Berufsstandard 84
- Sektorales Fachkomitee 91
- Sektorales Praxiszentrum 75
- Sekundarbereich I 29, 49, 131
- Sekundarbereich II 29, 49, 131
- Tertiärbereich 24, 29, 52, 131
- Weiterbildung 30, 53f., 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74ff., 78, 81ff., 87, 92, 102ff., 107ff.

Organigramm Bildungswesen (Allgemeine und berufliche Bildung, eingeschlossen die hochschulische Bildung)

Übergang zum Arbeitsmarkt





Autor

Dr. Vidmantas Tütlys, Professor, Universität Vytautas Magnus, Kaunas, Litauen

Redaktion:

Dr. Philipp Grollmann, Simone Bardtke (Inhalt), Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Bonn

Das Internationale Handbuch der Berufsbildung (IHBB) hat sich im deutschen Sprachraum zu einem praxisbezogenen Standardwerk der vergleichenden Berufsbildungsforschung entwickelt. Die Länderstudien konzentrieren sich auf nationale Berufsbildungs- und Bildungssysteme und geben einen einführenden Einblick in die sozioökonomischen Rahmenbedingungen und die bildungspolitischen Kompetenzen der jeweiligen Länder. Das Handbuch stellt die Bildungssysteme unter dem Blickwinkel der Berufsbildung vor und zeichnet die strukturellen und historischen Entwicklungslinien nach. Das Internationale Handbuch der Berufsbildung wurde im Jahr 1994 als Loseblattsammlung von Dr. Uwe Lauterbach und Prof. Dr. Wolfgang Mitter im Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung gegründet und wird seitdem laufend ergänzt und aktualisiert.

Abschluss/Stand: 13.10.2021

Abstract

Lithuania, a country of 2.8 million people, is a member state of the European Union (EU). A distinctive feature is that the country has been subject to several abrupt institutional changes. These include the Soviet occupation in the mid-20th century, the restoration of independence, the reconstruction of socio-economic institutions at the end of the 20th century, and access to the EU.

In educational policy, Lithuania is oriented toward the development of the neoliberal market economy and the social cohesion goals of the EU. Strategically, the goal is to reach the standards of economic development of the post-industrial economy of Western Europe. The orientation of vocational training policy is aimed at social cohesion and follows the European social model.

The publication is part of the International Handbook of Vocational Education and Training. This standard work in comparative vocational education and training research is intended for an academic audience as well as vocational education and training practice.

Sonderedition zum 50. Jahrgang mit Beiträgen aus fünf Jahrzehnten

Fünf Jahrzehnte lang begleitet die BWP den Fachdiskurs zur Berufsbildung in Wissenschaft, Politik und Praxis.

Aus rund 3.500 Beiträgen, die seit der ersten Ausgabe erschienen sind, hat Georg Hanf, ehemaliger Arbeitsbereichsleiter im BIBB, für jedes Jahrzehnt je einen Beitrag aus Wissenschaft, Politik und Praxis ausgewählt.

Die Beiträge behandeln im Wesentlichen zwei übergreifende Themen:

- die Qualität der Ausbildung und
- die Gleichwertigkeit von beruflicher und allgemeiner Bildung.

Das Fazit von Georg Hanf: »Der Rückblick auf 50 Jahre BWP verdeutlicht: Es dauerte oft lange, bis Erkenntnisse und Vorschläge, die in der Zeitschrift erstmals vorgebracht wurden, Eingang in die reguläre Praxis fanden. Manches harrt weiter der Erfüllung.«

www.bwp-zeitschrift.de/se-2021



Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.)
Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis
Eine Beitragsauswahl aus fünf Jahrzehnten
Zusammengestellt von Georg Hanf
Sonderedition 2021, 98 Seiten
ISSN 0341-4515

Die Sonderedition liegt als digitale Version vor, die Beiträge stehen einzeln zum Download zur Verfügung.



Litauen, ein Land mit 2,8 Millionen Einwohnern, ist ein Mitgliedsstaat der Europäischen Union (EU). Eine Besonderheit ist, dass das Land mehreren abrupten institutionellen Veränderungen ausgesetzt war. Dazu zählen die sowjetische Besetzung Mitte des 20. Jahrhunderts, die Wiederherstellung der Unabhängigkeit, der Wiederaufbau der sozioökonomischen Institutionen am Ende des 20. Jahrhunderts und der Beitritt zur EU.

In der Bildungspolitik orientiert sich Litauen an der Entwicklung der neoliberalen Marktwirtschaft und an den Zielen des sozialen Zusammenhalts der EU. Strategisch wird angestrebt, die Standards der wirtschaftlichen Entwicklung der postindustriellen Ökonomie Westeuropas zu erreichen. Die Ausrichtung der Berufsbildungspolitik zielt dabei auf den sozialen Zusammenhalt und folgt dem europäischen Sozialmodell.

Die Publikation ist Teil des Internationalen Handbuchs der Berufsbildung. Das Standardwerk der vergleichenden Berufsbildungsforschung richtet sich an ein wissenschaftliches Publikum sowie die Berufsbildungspraxis.

Bundesinstitut für Berufsbildung
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn

Telefon (0228) 1 07-0

Internet: www.bibb.de
E-Mail: zentrale@bibb.de

